

# elam

D 2835 E

MAGAZIN FÜR  
JUNGE LEUTE

6 Frankfurt/M 1 Dezember 12/70 1,— DM

## STILLE NACHT... RUHE DAHINTEN!

Hinter jedem Weihnachtsmann  
steckt ein Geschäftsmann

Fußball-Bundesliga  
**Sieben fette  
Jahre  
für Profis**



Bericht  
aus der Hölle  
**Als  
Häftling  
im  
Tigerkäfig**

# elan

## MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

### HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski, Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann, Werner Weismantel

### CHEFREDAKTEUR

Ulrich Sander

### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke, Dortmund (verantwortlich)

### GESTALTUNG

Jerken Diederich

### REDAKTION

46 Dortmund, Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

### VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund, Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

### ZWEIGBÜRO

6104 Jugenheim a. d. B.  
Alsbacherstraße 65

### VERLAGSGESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz

### PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,— einschl.  
Mehrwertsteuer / Jahresabonne-  
ment DM 13,— einschl. Zustell-  
gebühr

### KONTEN

Weltkreisverlag  
Deutsche Bank Darmstadt/  
Kto.-Nr. 290 221  
Postscheckkto. Frankfurt/M.  
Kto.-Nr. 2032 90

Druck:  
Hosch GmbH.,  
Frankfurt/M.



# Pfundsachen

## Menschenjäger aus Mainz

Zimmermann macht aus dem Volk der Dichter und Denker ein Volk der Richter und Henker.

DGB-Jugendmagazin „ran“ über die ZDF-Sendung XY (siehe auch den Beitrag über „XY“ in dieser Ausgabe)

## Sicherer Flug

Der genaue Flugplan der GUE-RILLA AIRWAYS wird jeweils nach Start der Maschine verlautbart.

Verlag Bärmeier & Nikel, Frankfurt/Main, in einer Ankündigung des Buches „Über den Umgang mit Luftpiraten“.

## Power gegen Black

Die größte Streitmacht war für jene Diskothek am Ende der Reeperbahn gebildet worden, in der besonders die dunkelhäutigen Gäste sich wohlfühlen, weil sie dort ungestört und unkritisiert die kleinen Mädchen zum Tanzen auffordern können.

„Die Welt“ über eine Polizeirazzia in Hamburg-St. Pauli.

## Wie die Alten sungen . . .

Das private Recht am Eigentum und seine Vermehrung müssen geschützt werden.

Grundsatzerklärung der Bundesregierung Deutschlands — Die

## Marktsystem

Wer in einem kapitalistischen System nur seine Arbeitskraft zu Markte tragen kann, die sich übrigens im Gegensatz zum Kapital nicht vermehrt, sondern mit der Zeit verringert, der ist im Grunde nicht Mitmensch, sondern ein armes, ausgebeutetes Schwein.

Zwei Sozialpfarrer, laut „Holzarbeiterzeitung“, 9/70.

Urteilen Sie doch selbst über unser Buch WALLNER, MÖNCH STORY (DM 9.50) — es schildert nach einem handgeschriebenen Tagebuch

**HITLERS FLUCHT** AUS BERLIN **SEIN LEBEN IM EXIL** 1945-47

(1. 5. 45 Hitlers Fallschirmabsprung über Tibet / 19. 9. 45 Seelische Gesundung, erstes Interesse an der neuen Umgebung / 2. 10. 47 Heimkehrpläne / 20. 11. 47 Sein Tod im Schneesturm). Ihr Buchhändler informiert Sie. **Gratisprospekte** (Postkarte genügt) beim VERLAG BERGER / A. WALLNER, 1094 WIEN, Fach 20.

Anzeige in der Zeitschrift für Bundeswehr-Offiziere „Kampftuppen“, Mai/Juni 1970.

## Dankbar

Man erwartet, daß sich die Schüler ruhig verhalten und dankbar sind.

Oberstudiendirektor Hellmut Marx, der die Abschlusfeier von Abiturienten des Luitpoldgymnasiums in Wasserburg am Inn absetzte, weil dabei ein Schüler eine kritische Rede halten wollte.

## Olympia-Funke

Vorführung: Dokumentarfilm „Die Olympiade 1936“ von Leni Riefenstahl. Der Bundesführer des Bundes Heimattreuer Jugend (BHJ) ging anschließend kurz auf den hervorragenden Film ein: der wahre olympische Gedanke, wie er bei dieser Berliner Olympiade zum Ausdruck kam, möge wie ein Funke auf die Olympiade 1972 in München überspringen, auf daß dieses Ereignis kein „Fest“ von Funktionären und Geschäftemachern werde.

„Deutscher Anzeiger“, 15. 6. 1970

## Für die Gäste das Beste

Angebot über Unterkunfts-Einrichtungen (Gastarbeiterwohnungen): Gastarbeiter schläft in

Aus einem v. Schultz KG, Industrietechnik — Stahlbetten, Wiesbaden.

## Einfluß

Weder Abs noch die Deutsche Bank hatten zur Hitlerzeit Einfluß, geschweige denn Macht.

„Die Welt“ über das Buch „Der Bankier und die Macht“ (Czichon)

## Wahlkampf in Bayern

Voller Schadenfreude konstatierten die schwarzen Fröhschoppen-Partisanen, daß sich die Sozis gegenseitig am meisten verprügelten.

„Die Woche“, Regensburg, in einem Bericht über eine Wahlkampfveranstaltung.

## Scherz für Bosse

Ein Börsenmann liegt in einem Fieber. Er fragt die Krankenschwester, wie hoch die Temperatur sei: „41 Grad“, antwortet die Schwester tiefernst. „Gut“, sagt der Kranke, „bei 42 verkaufe Sie!“

Kurz-Nachrichtendienst der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, 3. Juni 197

## Armes Deutschlar

Dann wäre über die jungdaten zu sprechen, die s dienstfrei die Straßen br Panzermann, Fallsch oder Matrose. Eine Mannschaft! Armes Deutschland!

NPD-Pressechef H. über eine Griechenland „Deutsche Nachrichten“

## Torniger Schaum

Schaum vor dem Mund, Plakate schwingend in gefühligem Zorn: Für die Moral, für die Solidarität mit einem möglichst fernem, möglichst exotischen, ja, mit einem möglichst nur eingebildeten Volk. Hartwig Singer in „Nationalismus heute“, Beiheft des „Deutschen Studentenanzeigers“, über linke Demonstranten.

22.47  
07-15

# Lieber Leser,



An der Schwelle zum Jahr 1971, das nach Plänen der Gewerkschaftsjugend zum „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ werden soll, gilt es Bilanz des diesjährigen Kampfes zu ziehen, Erfahrungen zu vermitteln und Forderungen noch konkreter zu formulieren.

Im Jahr 1970 konnte eine wesentliche Forderung, die Herabsetzung des Wahlalters und der Wählbarkeit, durchgesetzt werden. Echte Mitbestimmung gewährte man der Jugend hingegen nicht; das für Unternehmer maßgeschneiderte Berufsbildungsgesetz blieb gültig und auf die „inneren Reformen“, die Bundeskanzler Brandt ankündigte, wartete man vergeblich. Ein großer Teil der Jugend sieht sich getäuscht. Dies ergibt einen fruchtbaren Nährboden für die soziale und nationalistische Demagogie der CDU/CSU, für die Propaganda der Rechten. Sie schießen aus allen Rohren gegen den Moskauer Vertrag, dessen Ratifizierung und Verwirklichung die Kampfpositionen der Arbeiterschaft und ihrer Jugend verbessern und die Macht derjenigen schmälern würde, die an Rüstung und Spannungen verdienen. Deshalb müssen wir diese Regierung – auch um ihres Bestandes willen – drängen, klare Positionen zugunsten der arbeitenden Mehrheit unseres Volkes zu beziehen. Nur so kann die konzentrierte Rechte zurückgedrängt werden. Nur so kann den Rechtskräften der Boden entzogen und den Angriffen auf die realistischen Schritte in der Außenpolitik offensiv begegnet werden.

Bestätigt wurde die Position dieses kritischen Jugendmagazins und anderer Kräfte, daß sich mit dieser Regierung nichts an den Macht- und Herrschaftsverhältnissen hierzulande geändert hat. Nicht im Selbstlauf werden die Arbeiterjugendforderungen erfüllt, sondern nach wie vor können wir nur das erreichen, was wir uns selbst erkämpfen.

Dies haben z.B. jene Lehrlinge und Jungarbeiter erkannt, die, aktiv wie nie zuvor, in die Tarifausschüsse einmündeten – insbesondere in der Metallindustrie – eingegriffen haben und den Prozenttarif für Lehrlinge verlangten. Die Forderungen wurden in Gewerkschaftsversammlungen diskutiert und in Lehrlingszeitungen propagiert, Jugendvertreter sammelten Unterschriften und organisierten Aktionen. Tribunale gegen Großkonzerne wurden durchgeführt. In Bochum legten Lehrlinge die Arbeit nieder. In München, Hamburg und anderswo standen Lehrlinge und Jungarbeiter in einer Front mit den Arbeitern und ihrer 15 %-Forderung, standen sie im Kampf gegen die profitgierigen Unternehmer. Die Forderungen der Lehrlinge lagen, wo sie recht-

zeitig erhoben wurden, mit auf dem Verhandlungstisch. Beachtliche Erfolge wurden erzielt.

Dieser Kampf vermittelte Erfahrungen, er deckte auch Schwächen auf. Erstens wuchs die Einsicht, daß die Lehrlinge und Jungarbeiter, ja, die gesamte Arbeiterschaft den fast zu 100 Prozent in Unternehmensverbänden organisierten Unternehmern nur dann gewachsen sind, wenn sie gewerkschaftlich organisiert den Kampf aufnehmen, wenn sie alle Spaltungsversuche zurückweisen. Gerade deshalb muß an dieser Stelle aber auch gesagt werden, daß erheblich mehr „drin“ gewesen wäre, hätten sich die Gewerkschaftsleitungen stärker auf die Entschlossenheit und Kampfkraft der Arbeiter in den Betrieben orientiert. Hieraus ergeben sich wesentliche Aufgaben für das Jahr 1971.

Zweitens wurde erneut deutlich, daß der Kampf dann wirkungsvoll organisiert werden kann, wenn die Arbeiterschaft dort Gegenmacht aufbaut, wo die Entscheidungen fallen – in den Großbetrieben. Drittens erwiesen sich die zahlreichen Lehrlingszeitungen und auch dieses Jugendmagazin elan als Informations- und Organisationselement, als Sprachrohre der Arbeiterjugend, die auch unter den bisher abseits Stehenden wirkten.

Viertens vermittelten diese Aktionen die Einsicht, daß der Kampf um mehr Lohn, um Prozenttarif, um Mitbestimmung, um gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, um ein neues Berufsbildungsgesetz, der Kampf für Arbeiterrechte gegen die Unternehmer gerichtet werden muß, daß er Klassenkampf ist. Die Losung „Macht den Unternehmern Dampf – Klassenkampf! Klassenkampf!“ wurde zu einem populären Slogan.

Rechtzeitig muß die Arbeiterjugend ihre Forderungen in die kommenden Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Unternehmern einbringen. Vieles konnte in der letzten Tarifrunde nicht erreicht werden. Es kommt darauf an, die Durchsetzung von Forderungen auch in Betriebsvereinbarungen zu erzwingen. Keine Verhandlungen zwischen Gewerkschaft und Unternehmerverband ohne Forderungen der Arbeiterjugend!

Noch geschlossener müssen Lehrlinge und Jungarbeiter den Kampf um ihre Rechte, der eine Zurückdrängung der Macht der mächtigen Industriebosse bedeutet, aufnehmen, indem sie sich in den Arbeiterjugendorganisationen, vor allem in den Gewerkschaften, zusammenschließen und jeden Spaltungsversuch – ob von bürgerlichen Ideologen oder in der Wehner-Löwenthal-Küche der SPD-Baracke ausgekocht – zurückweisen.

Noch populärer müssen wir aufklären über die Ausbeutungsmethoden in Großkonzernen, über den Einfluß, den die mächtigen Industriebosse aufgrund ihrer wirtschaftlichen Macht in allen Bereichen der Gesellschaft ausüben, durch Tribunale der Arbeiterjugend und Lehrlingszeitungen. Macht den Unternehmern Dampf – Klassenkampf!

Herzlichst

Rolf Kliewer

# INHALT

## Weihnachten

Hachfeld-Poster	4
Garstige Weihnachtslieder	6

## Sport

Profit der Fußball-Profis	8
---------------------------	---

## Lehrlinge in Aktion

Ein Jahr	
Berufsbildungsgesetz	12
Ein Lehrlingsheim der BASF	14

## WBDJ

Generalversammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend:	
Anklage gegen den Imperialismus	16
25 Jahre WBDJ	21

## Vietnam

Nguyen Duc Thuan: Der Sieger	5
Bericht aus der Hölle von Con Son	29

## Jugendpolitische Blätter

Interview mit Jarvis Tyner (USA)	22
Dr. Steigerwald antwortet seinen Kritikern	23

## Monats-Magazin

Der Feind steht rechts	25
------------------------	----

## Bücher

Neues auf dem Markt	34
---------------------	----

## Satire

Aktenzeichen N-A-Z-I ungelöst	36
-------------------------------	----

## Leser

Freitag, den 3. September 2000	38
--------------------------------	----

## Song

Porträt einer Songgruppe	40
--------------------------	----

## Film

	42
--	----

## Beilagenhinweis

Einem Teil unserer Auflage liegt eine Werbekarte des Pläne-Verlages Dortmund bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

## Titelbild

Cover-Motiv von Dieter Süverkrüps Schallplatte „Stille Nacht, allseits“. Wir danken dem Pläne-Verlag für Gewährung der Abdruckrechte.

## Fotos

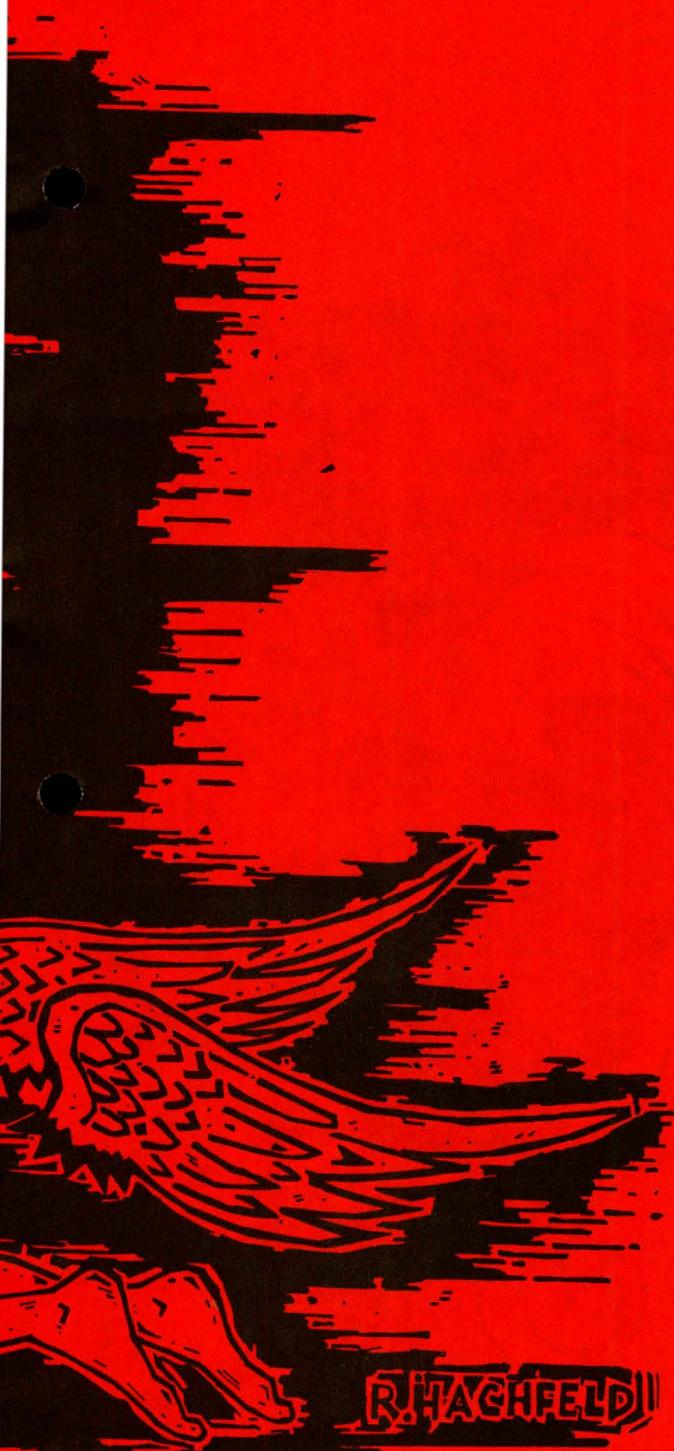
ap (5), dpa (4), Volker Donath (1), Herbert Hemmann (5), MGM (1), Klaus Rose (3), ZDF (1).

# WEIHNACHTEN 1970

Vietnam, Laos, Kam  
Angola, Mozambique  
Griechenland, Span



dscha, Naher Osten, Südafrika,  
Guinea-Bissao, Brasilien, Guatemala,  
, Portugal, Indonesien, USA . . .



# DER SIEGER

Von Nguyen Duc Thuan

Am 24. Dezember hörten wir Hieu fragen: – Laßt mich den Polizeichef sehen. – Unmöglich, antwortete der Scherge Nam Trong. Der Chef ist beschäftigt. – Also gut, wenn ihr mich diese Nacht wieder begießt, zerschmettere ich mir den Schädel an der Wand.

In der Weihnachtsnacht, beim Begießen um 9 Uhr, riefen die Schergen zu Hieu: – Paß auf, wir begießen Dich, als ob nichts wäre! Mehrere Eimer gingen über ihn hin. Hieu schrie: – Ich zerschmettere mir den Schädel. Ich werde niemals bereit sein, zu widerrufen. Seine aufrichtige, spontane Art schien selbst in den Worten durch: „Ich werde niemals bereit sein, zu widerrufen.“ Ein ungeheures Mitgefühl durchströmte uns, als wir die Worte hörten: „Ich werde niemals bereit sein zu widerrufen!“ Van, der Scherge, über uns, begann zu lachen: – Ha ha! . . . Zerschmettere dir den Schädel, noch einen Schlag, wenn du kannst, mal sehen! – Nicht nötig, daß du es mir sagst, warf Hieu zurück, wenn mir genügend Kräfte blieben. Wilde Tiere seid ihr! – Ah, so ist das gemeint! . . . kläffte Van. Begießt ihn pausenlos, los, die anderen! Das Wasser ergoß sich in Kaskaden. Einer, zwei . . . der Tigerkäfig blieb in Todesschweigen versteinert. Sie überschütteten Hieu mit 50 Eimern nacheinander. Wir zählten jeden einzelnen, und jeder war wie ein Dolchstich in unser Innerstes.

Sie räumten kurz vor Morgendämmerung das Feld, und wir nutzten die Gelegenheit und schleppten uns zur Bretterwand, legten das Ohr dagegen, um zu erfahren, ob Hieu noch atmete. Da die Aufseher des Ordnungsdienstes völlig erschöpft auf den Bänken am anderen Ende des Käfigs lagen, ziemlich weit von uns entfernt, wagten wir es, ihn zu rufen. – Genosse Hieu, nun, wie geht es? Wir hörten, wie er den Kopf bewegte, sicher, um sich in unsere Richtung zu bewegen: – Ich wünsche euch, daß ihr bei guter Gesundheit bleibt, antwortete er stockend. Ich breche zuerst auf. Er meinte: „nach Hang Duong aufbrechen“ dem Friedhof, wie man auch auf der Insel sagte.

Die Morgendämmerung brach durch, als es auch in uns heller wurde, und wir sagten uns gegenseitig, mit gleicher Stimme: – Ganz bestimmt kann Hieu nicht widerufen. Ein Mann wie er widerruft nicht! Wir blieben eine gute zeitlang regungslos, den Rücken gegen die Wand und die Knie unters Kinn gezogen, als der Scherge Nam Trong vorbeikam: – Hieu! schrie er . . . Hieu los, Hieu, na, sag mal! . . . Wir rührten uns nicht und sagten nichts. Nam Trong begann zu schreien: Macht die Klappe auf! Dann, zu uns: – Man gestattet euch, einen Blick zu tun, warf er uns zu. Wir schleppten uns nach draußen und sahen . . .

Nam Trong schrie weiter: – „Hieu! . . . Hieu, du da! Hieu, los, sprich schon!“, Aber Hieu antwortete nicht und sprach nicht.

Der Inspektor des Dienstes trat ein, packte Hieu beim Ohr und schüttelte ihn; aber schon war Hieu nicht mehr als ein steifer, erstarrter Kadaver.

(Die Erzählung „Der Sieger“, aus der wir den Weihnachten betreffenden Teil ausgewählt haben, entstand auf der Insel Poulo-Condor im Zuchthaus Con-Son. Das literarische Denkmal für die „Unverbesserlichen“ im Tigerkäfig von Con-Son stammt von dem vietnamesischen Dichter Nguyen Duc Thuan, der selbst dort inhaftiert war. Die deutsche Übersetzung erschien in Nr. 3/69 der Literaturzeitschrift „Kürbiskern“, München.)

Neues vom  
freiem  
Weihnachtsmarkt!  
Weihnachtsmarkt!

# GARSTIGE

# WEIHNACHTS- LIEDER



Dieter Süverkrüpp  
Weihnachtslied

Heute abend  
strahlt das Erste und das Zweite Deutsche Fernseh  
Weihrauch- und Stearingerüche aus.  
Heute abend weht ein ungeahntes Industrieclubfeeling  
auch durch euer abgewohntes Haus

Heute abend  
pinkelt ein besoffener NPD-Kassierer  
viele kleine Herzen in den Schnee.

Heute abend  
tut in den Kasernen und den Klosterschulen  
manches Pubertätsurunkel weh.

Heute abend  
hat der dicke Kindesmörder dienstfrei, heute  
ißt er alle Bomben selber auf.

Heute abend drückt die Mutter scharf in den verhärteten Vater,  
daß er sich nicht vor der Zeit besinnt!

Agnes Hüfner  
Kommet ihr Mieter  
Nach der Melodie: Kommet ihr Hirten

Im Frankfurter Westend, in dem sich die  
Mietskandale häufen, wurde kürzlich  
ein Haus in der Eppsteiner Straße besetzt.

Kommet ihr Mieter, ihr Männer und Frau!  
Kommet das prächtige Wohnhaus zu schau!  
Leer steht es hier, verkauft und verloren,  
wir habens zum Wohnen uns auserkoren.  
Kommt und zieht ein

Erich Fried  
Weihnachtslied

Heute wird ein Kind geboren,  
morgen in Vietnam verloren:  
angenagelt an die Wand  
und erschossen und verbrannt.

Richard Nixon sagt: Vom Bösen  
soll Vietnam die Welt erlösen.  
Auch wenn Frau und Kinder bluten,  
lobet Gott: Das führt zum Guten!

Schickt auch Salven, statt zu beten,  
auf die Schwarzen in den Städten:  
weil sie still der Ordnung fügen,  
die in ihrem Blut

Sehet das Wohnhaus zum Abbruch bestimmt,  
weil ein Bürohochhaus mehr Geld einbringt!  
Wir aber wollns für uns reparieren  
und selbst als Mietvertrag offerieren:  
Ein Zehntel vom Lohn!

Bürger vom Westend, unser Beispiel euch lehrt,  
wie man mit spekulierenden Vermietern verfährt!  
Billige Mieten, Wohnraum für jeden  
ist unsre Forderung und deswegen:  
Tut es uns gleich!

Peter Schütt  
Bethlehem

Wenn man absieht von allem  
was fromme Legende hinzutat,  
Ochs und Esel, Hirten auf dem Feld,  
Engel, den Stern, die Heiligen Drei Könige,  
Jungfräulichkeit und Theologie,  
bleibt ein Ereignis,  
das in der Dritten Welt alle Tage vorkommt:  
irgendwo zwischen Delhi und Benares,  
zwischen Bahia und Santiago,  
zwischen Saigon und Danang.  
Ohne ärztlichen Beistand, unterernährt,  
nicht selbhaft und kaum, daß auf den Mann  
Verlaß ist,

bringt eine Frau ihr Kind zur Welt,  
das lebt entweder oder stirbt mit der Mutter  
noch im Kindbett, es siecht dahin,  
verendet am Hunger oder an der Schwindsucht.  
Von Zeit zu Zeit hat so ein Wurm Glück,  
es lernt Krankenhaus und Schule kennen  
und kragt satt zu essen. Dann verkünden  
die Weisen aus dem Morgenland: ein Mensch  
ist Mensch geworden. Ziemlich sicher, daß er,  
sollte er Ansprüche geltend machen,  
bald mit den Mächtigen in Konflikt gerät,  
man wird ihm erledigen, und Wenigermutige  
werden ihn als Märtyrer feiern, die Mörder  
werden seine Lebensgeschichte ausschmücken  
und sie solange mit Wunderzeugs drapieren,  
bis sie wohnlich geworden ist und weihnachtlich.

Alle Gedichte entnahmen wir mit freund-  
licher Genehmigung dem Geschenkbuch für  
kritische Weihnachtskonsumenten „garstige  
weihnachtslieder“, das für DM 3,- beim  
quer-Verlag, 2 HH 20, Eppendorfer  
Landstr. 102, zu beziehen ist.

Stille Nacht, allerseits!  
Heilig Abend, immen!  
Macht die Tür zu!  
Das Licht aus!  
Die Kerzen an!  
Amen!!!

Heute abend  
ruht sich der Minister bei der Weihnachtsbotschaft  
von den NPD-Gesprächen aus.

Heute abend  
über geilem Gänsebraten rückt Herr Müller  
kichernd mit Kasettgeschichten raus.

Heute abend  
schließen die Bordelle in der Bahnhofsgegend  
(jedenfalls die meisten) um halbnacht.

Heute abend  
wird ein dünnes, schwarzverbranntes Kinderbeinchen  
qualvoll amputiert und schlecht vernäht.

Heute abend freut sich dieses kleine Mädchen in Da-Nang  
ganz selbstverständlich nur auf dein Gebet!

Stille Nacht, allerseits!  
Heilig Abend, zusammen!  
Macht die Tür zu!  
Das Licht aus!  
Die Kerzen an!  
Amen!!!

Heute abend  
spricht der Präsident beim Industriebankett  
von Menschlichkeit, als wär' er ein Poet.  
Heute abend  
fühlt ein jeder, daß die Liebe stärker ist  
als Geld — wie's auch in „Bild“ geschrieben steht.

Heute abend  
ist das schnee- und marsch- und traumverklebte Deutschland  
auf die linke Meute schon gericht'.

Heute abend  
dämmern alte Pläne für die neuen Lager,  
wartend hinter Türen auf ihr Licht.

Heute abend  
in der dritten Strophe des O-Tannenbaumes  
macht das Herz von Vattern nicht mehr mit.

Heute abend  
halbaut zwischen Bücherstapeln fragen Zweie,  
wann man und in welches Land man flieht.

Heilig Abend, zusammen!  
Stille Nacht, allerseits!  
Nicht der Lichterbaum allein,  
nein, der Teppich  
brennt bereits.

Auch die Roten sind gefährlich.  
Über  und fragt euch ehrlich:  
Hätt nicht Hitler Gas gegeben?  
Warum laßt denn IHR sie leben?

Auf daß Friede sei auf Erden,  
knallt ab, alle mit Beschwerten!  
Das wird Menschen wohlgefallen,  
einigen, wenn auch nicht allen!

Ehrt den Hergott von der Höhe!  
Flieger, fliegt in Himmelsnähe!  
Werft das Napalm wie im Traum,  
dann brennt hell der Weihnachtsbaum!

Vietnam leidet größte Not,  
vor Augen steht der Bombentod.  
Nixon, du schwingst mit starker Hand  
die Todesfackel Vietnam.

Du Volk, steh auf, leist Widerstand:  
der Friede liegt in Deiner Hand!  
Steh auf in Straßen und in Betrieb,  
besieg den mörderischen Krieg!

Agnes Hüfner  
Weihnachten zu Hause

Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all,  
zur Krippe herkommet in Bethlehems Stall/Pst!  
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht/Ruhe!  
Kömmt ihr nicht mitsingen!

Der Vater im Himmel/Na wirds bald/für Freude uns macht.

O seht in der Krippe/leg die Puppe jetzt endlich weg/fin  
nächtlichen Stall/Hände auf den Tisch/  
seht hier/Kopf hoch/bei des Lichtleins hellglänzendem/  
zieh nicht von Gesicht/Strahl!

In reinlichen Windeln/du wäscht dir aber gleich mal die Hände/  
das himmlische Kind/Schmutzfink/  
viel schöner/abscheulich/und holder/und die Fingernägel/  
als Englein/pfui Teufel/es sind.

Da liegt es/lümmel dich nicht so rum/für Kinder, auf Heu/  
das gute Sofa/und auf Strohh/war teuer genug/  
Maria/ich muß das schließl'ich wieder sauber machen/und Josef/  
du könntest deinen Kindern auch mal was sagen/betrachten es  
froh/immer hab ich den Ärger!

Die redlichen/ich geb mir doch bei Gott genug Mühe/Hirten/  
racker mich ab/knien betend/auf den Knien/davor/für euch/  
hoch oben/aber ihr/schwebt jubelnd/rotzfrech/der Englein/  
Flegel/Chor/.

# PROFIT FÜR PROFIS

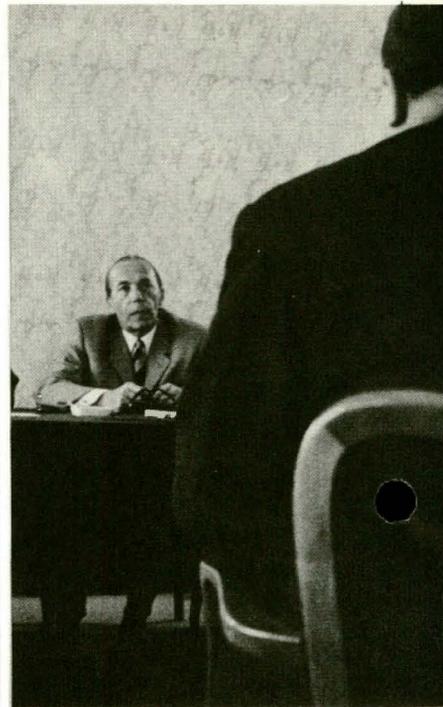
**Sieben Jahre Bundesliga –  
Bestandsaufnahme im  
bundesdeutschen Berufsfußball  
von Klaus Waller**

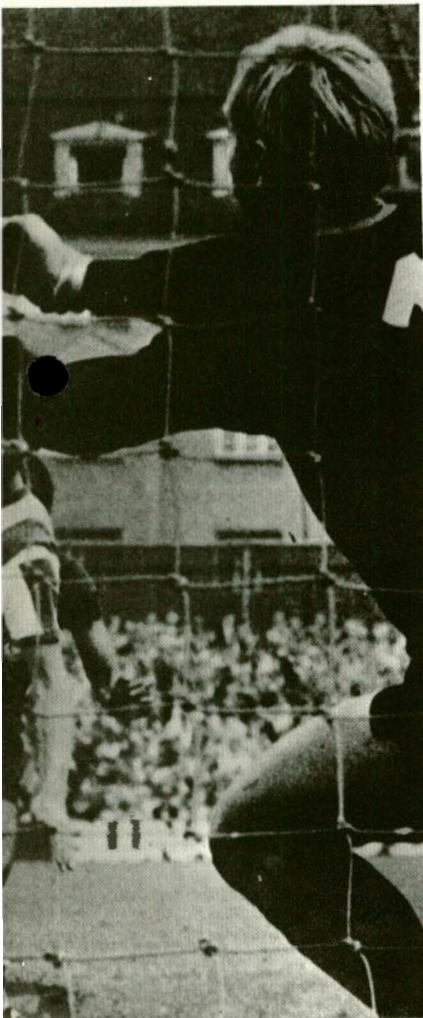
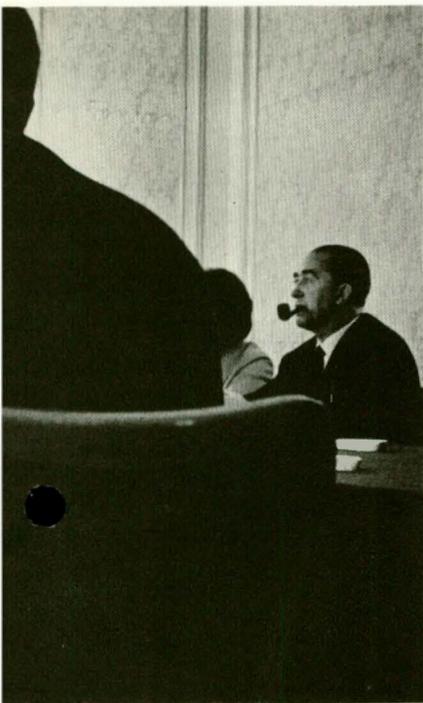
**Der Zuschauer wird immer kritischer. Die zurückgehenden Besucherzahlen in der Bundesliga beweisen, daß man heute, mehr als je zuvor, Wert auf Qualität legt. Und auf Ehrlichkeit im Sport. Diese beiden Faktoren aber sind auf die Dauer untrennbar miteinander verbunden, nur mit einer Synthese aus beiden besteht eine Überlebenschance. Die Beispiele Boxen, Radsport oder Catchen sollten abschreckend genug sein.**

Die Nachrichten häufen sich: Alemannia Aachen (Absteiger 1970) hat 1,3 Millionen Mark Schulden, Eintracht Frankfurt meldet Verbindlichkeiten von 1,77 Millionen Mark, der Hamburger SV hatte in einer Saison 600 000 Mark Verlust, Hannover 96 gab in der letzten Spielzeit 172 000 Mark mehr aus als eingenommen wurden. Die Liste kann beliebig verlängert werden... Betrachtet man sich heute die Lage in der höchsten Spielklasse im Fußball der Bundesrepublik, so kommt man zu folgendem Schluß: Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann es in dieser Sportart zu ähnlichen Zuständen kommt, wie wir sie in fast allen anderen Berufssportarten bereits kennen – im Boxen, wo selbst vorherige Absprachen nicht mehr darüber hinwegtäuschen können, daß auch die allerletzte sportliche Substanz fehlt – im Radsport, wo die Sechstagerennen zu einer immer gleich endenden Farce werden, was von den Zuschauern zunehmend mit Fernbleiben quittiert wird – oder im abschreckendsten Beispiel, dem Berufsringen (besserer Ausdruck: Catchen), das seine Popularität nur noch aus der bewußten „Schau“ zieht.

## **Bundesligaspieler als Ware**

Nun, so weit ist es noch nicht im Fußball. Noch ist zumindest leistungsmäßig ein hohes Niveau vorhanden. Noch ist auch nicht der Zustand erreicht, daß einige wenige Stars, die mit Phantasiesummen ‚gehandelt‘ werden, allein aus einer großen mittelmäßigen Masse herausragen – die





### **Das DFB-Sportgericht verhandelt gegen Hertha BSC (1965). Überhöhte Handgeldzahlungen führen zum Ausschluß des Westberliner Clubs aus der Bundesliga.**

Leistungsspitze ist erstaunlich breit. Dennoch befindet sich der bezahlte Fußball auf dem Weg in ein großes Debakel. Was nicht nur durch die Verschuldung der Klubs bewiesen wird (Fachleute schätzen, daß höchstens noch drei bis vier Bundesligavereine als wirtschaftlich „gesund“ bezeichnet werden können). Auch die „Skandalchronik“ der siebenjährigen Bundesligageschichte spricht eine deutliche Sprache. Die Liste der – ans Tageslicht gekommenen – Unrechtmäßigkeiten der bisherigen Bundesligazeit bringt folgende Gründe für die Abwärtstendenz zum Vorschein:

+ Die Bundesligaspieler werden wie eine Ware be- und gehandelt.

+ Für diese „Ware“ werden hohe und immer weiter steigende Preise gezahlt, die ins Uferlose gehen.

+ Es wird ein „Trainer-Fetischismus“ betrieben, der zu einer totalen Überbezahlung dieser Berufssparte geführt hat.

+ Verträge werden nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet, wieviel Unkosten durch Nichteinhalten entstehen.

Nach harten Kämpfen innerhalb der Funktionärs-Clique des Deutschen Fußball-Bundes gibt es für An- und Verkäufe von Spielern sowie für das sogenannte Handgeld heute praktisch keine offizielle Höchstgrenze mehr. Dadurch dringt über die Bezahlung der Spieler wenig an die Öffentlichkeit. Um zu ermessen, wie die Situation im Moment aussieht, ist es nötig, sich die Situation in den „Gründerjahren“ der Bundesliga deutlich zu machen.

Nicht ohne Grund sah das Bundesligastatut im Jahre 1963 (Einführung der Spielklasse) vor, daß bestimmte Höchstbeträge nicht überschritten werden durften. So war zum Beispiel die Ablösesumme auf 50 000 Mark beschränkt.

Dies führte auch prompt zu Skandalen. Nur wenige Monate nach Einführung der Bundesliga gab es den ersten: Als der frühere Nationalspieler Günther Herrmann von Karlsruhe zu Schalke 04 wechselte, zahlte Schalke für ihn die Höchstsumme, also 50 000 DM. Da diese Summe den Klubs aber zu gering erschien, verpflichtete Schalke gleichzeitig auch den unbedeutenden

Spieler Hans-Georg Lambert aus Karlsruhe, ebenfalls für 50 000 Mark. Im Grunde genommen also hatte Schalke 100 000 Mark für Herrmann bezahlt.

### **Warum Hertha aus der Liga flog**

Wehret den Anfängen, sagte sich das DFB-Sportgericht und zog den beiden beteiligten Vereinen je vier Punkte in der Tabelle ab. Und hier fängt die ganze Geschichte an, für die gesamte Entwicklung in der Liga symptomatisch zu werden: Wenig später nämlich revidierte das „Bundesgericht“ des Sportverbandes dieses Urteil. Die Sache wurde einfach zu den Akten gelegt – die Vereine hatten sich als die Stärkeren herausgestellt.

In den folgenden Monaten drangen weitere Verstöße gegen das Bundesligastatut an die Öffentlichkeit. Die zuständigen Gerichte reagierten entweder überhaupt nicht oder mit äußerster Milde:

+ Gegen den 1. FC Nürnberg und den 1. FC Köln wurden offen Vorwürfe wegen Überbezahlung der Spieler erhoben. Die Angelegenheit war aber angeblich nicht nachzuweisen.

+ Der Spieler Klaus Matischak wurde verurteilt, als er 65 000 DM Handgeld von Schalke 04 für seinen Wechsel von Bremen bekommen hatte. Nachdem er von diesem Geld 15 000 Mark zurückgezahlt hatte, wurde er freigesprochen.

+ Die Vereine Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach erregten dadurch Aufsehen, daß sie einen spektakulären Tausch tätigten: ein Spieler (Lotz) wurde kurzzeitig gegen zwei Spieler (Mühlschwein und Weilbacher) ausgetauscht.

+ Schalke 04 wurde offiziell vom DFB beschuldigt, das Bundesligastatut verletzt zu haben. Ein Ausschluß wurde erwogen, als sich herausstellte, daß der Verein wirtschaftlich am Ende war. Es geschah nichts. Das war also die Spitze, die von dem Eisberg zu sehen war. Daß dieser Eisberg tatsächlich vorhanden war, zeigt der bislang einschneidendste Skandal in der Geschichte des bundesdeutschen Fußballs, der Mitte 1965 erfolgte Ausschluß von Hertha BSC Berlin.

Nach all' dem Hin und Her des Sport- und Bundesgerichts im DFB, bei der insgesamt nachgiebigen Haltung dieser Institutionen, spitze sich die Situation derartig zu, daß ein Exempel statuiert werden mußte. Daß es ausgerechnet Hertha BSC Berlin traf, ist hauptsächlich auf die Unbekümmertheit der Westberliner Funktionäre zurückzuführen. So gab es gleichzeitig einen politischen Skandal.

Zu eindeutig waren die Geständnisse der Spieler Klimaschewski und Sundermann, daß sie von Hertha weit überhöhte Handgelder bezogen hatten. Die Konsequenz

**Als Ware behandelt: Hochdotierte Stars – Bundesliga-Profis**

# Neu Neu Neu



Diese Broschüre informiert ausführlich über die jüngste Arbeiterjugendorganisation in der Bundesrepublik.

Paperback, 96 Seiten, Preis: DM 3,90

## Kleine rote Reihe

Nr. 7

**Peter Schütt  
(Herausgeber)**

### „Linkes Lesebuch“

mit Beiträgen von Dietrich Kittner, Dieter Süverkrüp, Josef Büscher, Hannes Stütz, Richard Limpert, Fasia Jansen u. a.

Ein Lesebuch der besonderen Art — gut zu verwenden für die Diskussion und Agitation. Preis: DM 2,—

Nr. 8

**Peter Schütt  
„Faustregeln für  
Klassenkämpfer“**

Gedichte und Reportagen

Preis: DM 3,—



Bestellungen an:  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

# PROFIT FÜR PROFIS

blieb unausweichlich: Der Westberliner Verein mußte aus der Bundesliga ausgeschlossen werden.

## Eine Extrawurst für Westberlin

Gerade an diesem Beispiel kann man eindeutig demonstrieren, wie es mit der vielbeschworenen politischen Unabhängigkeit des Sports in der Bundesrepublik wirklich steht. Die von den Bonner Politikern postulierte Zugehörigkeit Westberlins zur Bundesrepublik sollte auf jeden Fall weiter dadurch demonstriert werden, daß auch ein Westberliner Verein zur Bundesliga gehörte. Also mußte man sich im DFB entschließen, für die gefeuerten Herthaner einen anderen Westberliner Klub aufzunehmen. Die Wahl fiel auf Tasmania 1900 — ein Verein, der sich durch nichts für die höchste Spielklasse qualifiziert hatte, außer durch seine geographische Lage. Die Quidung kam bald: In der folgenden Saison kam Tasmania auf ganze acht Pluspunkte und stieg wieder ab.

Westberlin war nun also tatsächlich ohne Bundesligaplatz. Eine nochmalige drastische Manipulation wie im Jahr zuvor hätte nun den DFB vollends unglaubwürdig gemacht. Man fand einen anderen Weg, einem Westberliner Verein die Rückkehr in die Bundesliga zu ermöglichen: Den Vereinen der Westberliner Stadtliga wurde das Recht zugestanden, ihre Spieler nach dem Lizenzspielerstatut zu bezahlen und nicht, wie in den anderen Regionalligen, nach dem Vertragsspielerstatut. Diese offensichtliche Bevorzugung — Hertha BSC, auch finanziell massiv unterstützt, konnte sich jetzt die teuersten Spieler der Regionalliga leisten — führte dann schließlich „auf sportlichem Weg“ zur Rückkehr von Hertha BSC in die Bundesliga.

Warum dieser Fall hier so ausführlich dargestellt wurde? Weil er symptomatisch nicht nur für die Bundesliga, sondern für den gesamten bundesdeutschen Sport ist. Nirgendwo anders hätte man sich solche Unsportlichkeiten, solche offensichtlichen Manipulationen gefallen lassen — hier aber nahm man die politischen Absichten dieser Schritte fast widerspruchslos als „gottgewollt“ hin, und die übrigen bundesdeut-

schen Fußballvereine fanden sich mit der Benachteiligung still ab.

Mit der Affäre um Hertha BSC ist ein weiteres schwarzes Kapitel in der Bundesligageschichte eng verbunden: das Kapitel der sogenannten Spielervermittler. Sie treten in den großangelegten Kaufgeschäften zwischen den Vereinen sozusagen als „Zwischenhändler“ auf.

Gegen Ende der ersten Bundesligasaison wollte der DFB gegen eine der schillerndsten Gestalten auf dieser Bühne Klage erheben. Raimond Schwab wurde beschuldigt, an Spieler des SC Preußen Münster herantreten zu sein und ihnen Geld für den Fall angeboten zu haben, daß sie sich auf dem Spielfeld passiv verhielten. Dadurch sollte Preußen Münster absteigen, was schließlich auch geschah. Nutznießer: Hertha BSC Berlin.

Über die Praktiken der Spielervermittler sagte der in diesem „Beruf“ tätige Nikolaus Berger 1967 wörtlich: „Noch während die Spieler Horst und Schulz bei Schalke 04 unter Vertrag standen, schlossen sie mit mir Privatverträge. Horst verlangte ein ‚schwarzes‘ Handgeld von 45 000 Mark, das sich im Falle einer Vermittlung nach Berlin um ein Drittel erhöhen sollte und Schulz forderte sogar 80 000 Mark von dem neuen Verein. Die Absprachen wurden schriftlich fixiert und von den Beteiligten auch unterschrieben. Mir wurde damals eine Vermittlungsgebühr von 10 Prozent zugesagt, auch wenn sich Horst und Schulz ‚auf eigene Faust‘ verändern würden.“

## Der Trick mit der „Transferliste“

Man muß den letzten Satz genau lesen: Der Vertrag machte also die beiden Spieler praktisch zu ‚Leibeigenen‘ des Spielervermittlers, denn er sollte ja sogar Geld bekommen, wenn er überhaupt keine Leistung vollbracht hatte.

Dem Treiben dieser „Spielervermittler“ machte der Deutsche Fußball-Bund nach langen Diskussionen ein Ende: Zusammen mit der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde eine zentrale Stelle zur Spielervermittlung gegründet. Zum Ende jeder Saison werden nun die Spieler, die ihren Verein wechseln



wollen (oder von Vereinsseite aus sollen) auf eine sogenannte Transferliste gesetzt. Nur ein Spieler, der auf dieser Liste vertreten ist, darf einen Vereinswechsel unternehmen.

Wer nun geglaubt hatte, daß hiermit die viel verlangte „Sauberkeit“ eingekehrt wäre, sah sich enttäuscht. Denn diese Transferliste wird mehr und mehr zu einer Aneinanderreihung von Namen mit lediglich statistischem Wert (man kann hinterher darauf ablesen, wieviele Spieler den Verein gewechselt haben). Meist ist es nämlich so, daß die Aktiven, wenn sie auf der Liste erscheinen, bereits vergeben sind – nach Absprachen von Vereinen untereinander oder durch (verbotene) Vorverträge. 1969 wurde Borussia Mönchengladbach wegen eines solchen Vorvertrages mit Jürgen Sobieray zu 3000 Mark Strafe verurteilt.

### 12 Mille pro Monat für den Hauptstar

Wie schon gesagt, ist die Höhe der sogenannten Ablösesumme bei einem Vereinswechsel heute praktisch unbegrenzt. An der Schuldenlast der Vereine kann man erkennen, daß sie, ähnlich der Entwicklung bei den Trainergehältern, ins Uferlose geschneilt sind.

Die Trainer sind eigentlich die größten Gewinner im Kampf der Vereine um höhere Tabellenplätze. Diese Feststellung klingt etwas seltsam, wenn man weiß, daß die Zahl der vorzeitig entlassenen Bundesligatrainer jetzt bei 40 liegt. Der Witz bei der ganzen Geschichte ist aber folgendes: Die Trainer schließen meist Verträge über zwei Jahre ab. Werden sie von ihren Vereinen vorzeitig entlassen, so bekommen sie ihr Gehalt weiter, da der Vertrag ja weiter gültig ist. Während sie also vom alten Verein weiter Geld kassieren, treten sie schon

eine Stelle bei einem anderen Verein an und erhalten dort noch einmal Gehalt. Sie sind also Doppelverdiener.

Umgekehrt geht dies bei den Vereinen natürlich ins Geld. Denn ein Verein, der einen Trainer vorzeitig entläßt, braucht für diesen Ersatz. Er bezahlt also an zwei Trainer. Und diese Leute erhalten zwischen 3 000 und 12 000 Mark im Monat! Verträge werden also bei den Vereinen lediglich unter dem Gesichtspunkt angesehen, ob es finanziell zu verkraften ist, sie einfach zu ignorieren. Eine Fehlkalkulation, wie die Verschuldung der Vereine zeigt.

Bei der Einführung des Vollprofitums im bundesdeutschen Fußball glaubte man diesen Schritt moralisch mit der Begründung tarnen zu müssen, von den Einnahmen der Berufsspielerabteilung profitiere letztlich der gesamte Verein, also vor allem die in der Überzahl befindlichen Amateure. Ja, man ging so weit zu sagen, die Amateurabteilungen könnten ohne die Einnahmen der Profis nicht mehr existieren. Auch diese Argumente sind durch die wirtschaftliche Situation der Klubs vom Tisch gefegt worden. Heute empfinden die meisten „Bundesliga-Manager“ die Amateurabteilungen als Klotz am Bein, den sie gerne loswürden. Da es aber noch nicht soweit ist, benützen sie die Amateure als Argument für die Forderung nach Steuererleichterungen.

Man sollte vielleicht eher einmal über eine freiwillige Beschränkung der Spieler- und Trainerbezahlung nachdenken. Das abschreckende Beispiel Italien ist zu nah, wo Ablösesummen von weit über einer Million Mark an der Tagesordnung sind. Dafür stehen die Vereine auch derart verschuldet da, daß sie meist „Privatleuten“ gehören, die in den Klubs dann uneingeschränkt herrschen.

Der Zuschauer wird immer kritischer. Die zurückgehenden Besucherzahlen in der Bundesliga beweisen, daß man heute, mehr als je zuvor, Wert auf Qualität legt. Und auf Ehrlichkeit im Sport. Diese beiden Faktoren aber sind auf die Dauer untrennbar miteinander verbunden, nur mit einer Synthese aus beiden besteht eine Überlebenschance. Die Beispiele Boxen, Radsport oder Catchen sollten abschreckend genug sein.

# WIR<sup>\*)</sup>

DRUCKEN  
VON DIN A8  
BIS DIN A1

BÜCHER  
BROSCHÜREN  
ZEITSCHRIFTEN  
PROSPEKTE  
KATALOGE  
DRUCKSACHEN  
ALLER ART



HOSCH GMBH  
OFFSETDRUCK+  
WERBEGRAFIK

6 FRANKFURT  
FIEDERNHEIMER  
LANDSTR. 78A  
TEL. 0671/571051

# Lehrlinge



## in Aktion

### Berufsbildungsgesetz

# 113

# Paragraphen

# für

# Unternehmer

15 Monate danach

„Dieses Gesetz bringt nur den Unternehmern Vorteile. Es sichert ihre bisherigen Vorrechte und gibt ihnen neue dazu.“ So kritisierte Georg Benz vom Hauptvorstand der IG Metall das „neue“ Berufsbildungsgesetz auf der Kundgebung der 10 000 Lehrlinge und Jungarbeiter am 7. Juni 1969 in Köln.

„113 Paragraphen für Unternehmer“ nannte e lan das Gesetz, das unter Ausschluß der Lehrlinge und gegen die ausdrücklichen

Forderungen der Gewerkschaften und der Arbeiterjugendverbände durchgesetzt wurde. Jetzt, über ein Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes, wollen wir an der Praxis messen, für wen die 113 Paragraphen maßgeschneidert wurden. Um das Resümee vorwegzunehmen: Horst Lemke und Otto Semmler stellen in einer vom DGB-Bundesvorstand herausgegebenen Broschüre „Ein Jahr Berufsbildungsgesetz“ fest: „Das neue Gesetz festigt die alten Privilegien. Die Arbeitgeber haben in

allen entscheidenden Fragen ihre Machtpositionen behauptet. Es sind ihre Kammern, die für die Regelung und Überwachung der Berufsausbildung zuständig sind. Es sind ihre Betriebe, die unbestritten als Ausbildungsstätten akzeptiert werden. Es ist ihr Berufsausbildungssystem, ohne Alternativen und grundlegende Veränderungen, das sich neu fundiert hat . . . Die Bildungsansprüche junger Menschen oder objektive gesellschaftliche Bedürfnisse und Notwendigkeiten werden ver- ‚marktet‘.“

Gern argumentieren die Unternehmer — werden sie auf ihre gesetzlich abgesicherte Alleinherrschaft in allen Fragen der Berufsausbildung hingewiesen — mit den paritätisch von Unternehmer- und Arbeitervvertretern besetzten Berufsbildungsausschüssen bei den Kammern. Daran ist nur eines wahr: personell sind diese Ausschüsse 50:50 besetzt. Das ist ein Feigenblatt, das verdecken soll: Alle Beschlüsse, die finanzielle Konsequenzen haben (und welche haben das nicht?), müssen von der Vollversammlung der Kammer bestätigt werden (§ 58, Absatz 3 BBiG). Und in diesen Vollversammlungen sind die Unternehmer unter sich.

„Kampf für bessere Berufsausbildung ist Klassenkampf!“ Das hatte SDAJ-Bundesvorsitzender Rolf Jürgen Priemer auf der Kundgebung der 10 000 in Köln erklärt. Nichts bestätigt diese Worte eindeutiger als die Praktizierung der Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes durch die Unternehmer. Das Gesetz hat sich für sie bewährt — als juristische Absicherung der Berufsbildung vor allen Forderungen nach Mitbestimmung und zukunftsorientierter Ausbildung, die im Interesse der Lehrlinge liegen. Bezeichnend ist, wie die Unternehmer Bestimmungen des Gesetzes verbogen, die formal zugunsten der Lehrlinge auszulegen waren. Dafür gibt es eine Serie von Beweisen.

Dem Lehrling müssen alle erforderlichen Ausbildungsmittel kostenlos vom Unternehmer zur Verfügung gestellt werden (§ 6). In der bereits genannten DGB-Broschüre wird festgestellt: „Um zu verhindern, daß die Betriebe durch ihre Betriebsräte gezwungen werden, den Auszubildenden nun tatsächlich alle erforderlichen Ausbildungsmittel kostenlos zur Verfügung zu stellen, machten die Arbeitgeberverbände und Kammern geradezu artistische Anstrengungen.“

So behaupteten Unternehmer, Fachbücher müßten nur gestellt werden, wenn sie auch im Werksunterricht Verwendung finden. Diese eigenartige Logik würde bedeuten: wer keinen Werksunterricht durchführt, muß auch keine Fachbücher stellen!

Die IHK Karlsruhe meinte gar, Berufsschulbücher gehörten nicht

zur Ausbildung im Sinne des BBiG. Deshalb sei der Arbeitgeber auch nicht zur Bezahlung verpflichtet.

● Kabarettreife sind die Unternehmerbemühungen, das Führen der Berichtshefte im Betrieb zu verhindern. Erst versuchten sie die Bestimmung zu boykottieren, nach der alle Ausbildungsmaßnahmen während der Ausbildungszeit durchzuführen seien. Dann kam eine offizielle Stellungnahme vom Helmut Rohde, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium (17. Februar 1970): „Das Führen der Berichtshefte ist vielmehr als Ausbildungsmaßnahme zu bewerten, die während der Arbeitszeit — richtig: Ausbildungszeit — zu erledigen ist.“ Die somit in die Enge getriebenen Unternehmer bewiesen Einfallsreichtum. Einige Kammern reduzierten die Zahl der geforderten Berichte drastisch. In Hamburg werden die Berichte ab 1971 ganz abgeschafft. So einfach ist das plötzlich.

● Was die Unternehmer besonders wurmt, ist die Vorschrift des Gesetzes, „dem Auszubildenden dürfen nur Verrichtungen übertragen werden, die dem Ausbildungszweck dienen.“ Man sollte meinen, das sei das Ende der ausbildungsfremden Tätigkeiten, der Hilfsarbeiten für Lehrlinge. Weit gefehlt. Die Unternehmer und ihre Schreiber haben längst entsprechende Kommentare zu dieser Bestimmung in Umlauf gesetzt. Da heißt es dann: „Indessen darf der Gesetzestext hier nicht eng, d. h. nur auf die fachliche Ausbildung bezogen werden, denn der Auszubildende ist auch verpflichtet, den Lehrling auch charakterlich zu fördern. Unter diesem Gesichtspunkt müssen unter bestimmten Umständen auch ausbildungsfremde Arbeiten zulässig sein.“ (Kuhfuß, Gehören Reinigungsarbeiten zur Berufsausbildung?, in „Der Lehrlingswart“ 5/70).

Oder: „ . . . im Rahmen der Erziehung ist es zulässig, den Auszubildenden am Arbeitsplatz zu Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten heranzuziehen, soweit dies erforderlich scheint, um den Sinn für Ordnung und Sauberkeit im Betrieb zu vermitteln und zu stärken.“ (Dr. Herkert, Kommentar zum Berufsbildungsgesetz). Um das Gesetz vollends nach dem Unternehmerwillen rechtzubiegen, um den billigen Hilfsarbeiter Lehrling zu behalten, wird mit Phrasen wie „Charakter“ und „Erziehung“ argumentiert.

● Zum Witz wird die Vorschrift, daß Ausbilder und Ausbildungsstätten geeignet sein müssen. Da die Unternehmer über ihre Kammern für die Einhaltung dieser Vorschrift zuständig sind, haben sie sich selbst zu kontrollieren. In der Praxis sieht das so aus, daß



# Lehrlinge in Aktion

ihnen die Versicherung des Ausbilders über seine Eignung ebenso genügt, wie die Erklärung, daß die Ausbildungsstätte geeignet sei. Das ist kein Schildbürgerstreich, sondern Praxis der Berufsausbildung in unserem Land.

„Der Auszubildende kann nach Anhören des Ausbildenden und der Berufsschule vor Ablauf seiner Ausbildungszeit zur Abschlußprüfung zugelassen werden, wenn seine Leistungen dies rechtfertigen.“ (§ 40) Die alte Definition, daß Leistungen wesentlich über dem Durchschnitt liegen müssen, ist verschwunden. Trotzdem verfahren die Kammer nach dieser alten Prüfungsordnung und blockieren damit die Realisierung der Vorschrift.

Den Auszubildenden soll eine angemessene Vergütung gewährt

werden. Das ist ein vager Begriff. Der Bundestagsausschuß für Arbeit definierte, daß die Angemessenheit von den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Auszubildenden und der mit fortschreitender Ausbildung wertvolleren Arbeitsleistung bestimmt wird. Angemessen kann also nur bedeuten, daß die Vergütung den Lebenshaltungskosten angepaßt wird. Doch da zeigt sich eine enorme Differenz zwischen tatsächlich gezahlten Vergütungen, und dem, was der einzelne für den Lebensunterhalt braucht. Nach wie vor sind Lehrlinge auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen. Hier werden Veränderungen vorläufig nur über Tarifverträge möglich sein. Prozenttarif für Lehrlinge könnte verwirklicht werden, was der Bundestagsausschuß für Arbeit formulierte.

Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß Auszubildende Arbeitnehmer sind. Das geht sowohl aus dem Berufsbildungsgesetz hervor, als auch aus einer eindeutigen Formulierung des Betriebsverfassungsgesetzes (§ 4). Arbeitnehmer haben Streikrecht. Da Auszubildende Arbeitnehmer sind, haben sie ebenso das Streikrecht, wie ihre älteren Kollegen. Außerdem kann die Höhe der Ausbildungsvergütung durch einen Tarifvertrag geregelt werden. Da Tarifverträge erstreikbar sind, leitet sich auch hieraus nach Auffassung des DGB-Rechts-

experten Dr. Gester ein Streikrecht für Lehrlinge ab. Hier liegt ein Angelpunkt, um Veränderungen zu erzwängen.

§ 4 BBiG schreibt den Mindestinhalt eines schriftlichen Berufsausbildungsvertrages vor. Bei alten Lehrverträgen gab es diese Vorschriften nicht. Also machten die Unternehmer-Kammern ihre Mitgliedsfirmen darauf aufmerksam, daß man Berufsausbildungsverträge vor Inkrafttreten des BBiG abschließen sollte, auch wenn das Lehrverhältnis erst später beginnt. Außerdem wurde damit die Vorschrift umgangen, daß eine sachliche und zeitliche Gliederung im Vertrag (wie lange wird der Lehrling in welchem Bereich ausgebildet) enthalten sein muß. 113 Paragraphen für Unternehmer — die Praxis der Berufsausbildung nach dem BBiG bestätigen unsere Formulierung. Das Berufsbildungsgesetz gibt nur den Unternehmern Rechte. Es verhindert die Mitbestimmung

der Arbeitenden und Lernenden. Deshalb hat es keinen Sinn, das Gesetz zu novellieren, also einzelne Veränderungen hineinzu bringen. Die Arbeiterjugendverbände haben klipp und klar gesagt: ein neues Berufsbildungsgesetz muß her! Darum muß der Kampf geführt werden. Zu diesem Kampf gehört aber auch, gegen den Widerstand der Unternehmer all das auszuschöpfen, was in diesem Gesetz zugunsten der Lehrlinge anwendbar ist. 1969 forderten 10 000 Lehrlinge ein Gesetz, das ihren Forderungen entspricht. Der Bundestag verabschiedete ein Gesetz für die Unternehmer. Das kann uns nicht entmutigen. 1971 ist zum Jahr der arbeitenden Jugend deklariert worden. Wenn Gewerkschaften und Arbeiterjugendverbände dann 100 000 Lehrlinge für ein neues Gesetz mobilisieren, wird mit einem Abgeordneten des Bundestages eine Entscheidung möglicherweise leichter fallen.  
Hans-Jörg Hennecke

## Unter Gottes Wort

### 340 DM für das Zimmer eines BASF-Lehrlings

Mit Großanzeigen versucht die Badische Anilin- und Sodafabrik (BASF) in Ludwigshafen junge Menschen aus der ganzen Bundesrepublik für die Ausbildung in dem riesigen Konzern zu werben. Die auswärtigen Lehrlinge wohnen in Jugendheimen in der Umgebung Ludwigshafens.

Die Bedingungen, unter denen die jungen Kolleginnen und Kollegen dort wohnen, sind unterschiedlich, nirgendwo aber sind sie in Ordnung. Die BASF versucht gerne, die Verantwortung für Unterbringung, Verpflegung und Betreuung der Lehrlinge von sich abzuschieben. In der Regel werden die Heime von Wohltätigkeitsorganisationen geleitet und sind — wenigstens formell — vom Konzern unabhängig.

Sehen wir uns eines dieser Wohnheime näher an: das Mädchenwohnheim Johannes-Calvin-Haus in Mannheim-Neckarau. In diesem Haus wohnen 60 junge Mädchen, von denen über 50 bei BASF in der Lehre sind. Die Mädchen müssen eine monatliche Miete von 340,— DM (in Worten: dreihundertvierzig) bezahlen. Wenn sie Glück haben, sind sie in einem Ein-Bett-Zimmer untergebracht, sonst zu dritt in einem Zimmer. Zum Frühstück gibt es Apfelblütentee, zwei Scheiben Brot und etwas Margarine und Marmelade. Das Mittagessen wird in der Werksküche der BASF eingenommen. Abends gibt es ein bescheidenes Abendbrot. Einmal in der Woche dürfen

die Mädchen mit warmem Wasser baden. Wollen sie öfter baden, müssen sie das als „Extras“ wie die Benutzung der Waschmaschine oder die Zubereitung heißen Wassers für eine Tasse Kaffee zahlen. Das einzige „Extra“, das es kostenlos gibt, ist die allabendliche Andacht. Hier wird sich auf Johannes Calvin berufen, — zu Luthers Zeit ein gottesfürchtiger Reformator, streng und unerbittlich. So heißt es dann auch in der „Wohnordnung“: „Das Johannes-Calvin-Haus will berufstätigen Mädchen eine Stätte der Geborgenheit unter Gottes Wort sein.“ Oder: „Der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes wird erwartet.“

Eine Selbstverständlichkeit in diesem Haus der „Nächstenliebe“ ist auch der Absatz 6 der Wohnordnung, in dem es heißt: „Wer über Nacht wegbleiben will, meldet sich bei der Heimplleiterin ab unter der Angabe der Adresse des Gastgebers. a) Jugendliche unter 18 Jahren müssen ab 21 Uhr im Haus sein. b) Jugendliche unter 22 Jahren müssen ab 22 Uhr im Haus sein.“ In diesem Heim lebt man wie zu Calvins Zeiten. Für BASF ist es offenbar noch nicht genug, daß die Lehrlinge während ihrer Ausbildung produktive Arbeit leisten müssen. Sie müssen auch noch für ein Bett 340 DM Monatsmiete zahlen. Da die „Lehrlingsbeihilfe“ bei BASF wie überall nur sehr gering ist, müssen die Eltern tief in die Tasche greifen.  
Gerd Bauer





I. A. LEONTJEW

AKADEMIE-VERLAG

## ENGELS und die ökonomische Lehre des Marxismus

### Zum 150. Geburtstag Friedrich Engels

L. A. LEONTJEW

#### Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus

Übersetzung aus dem Russischen  
In deutscher Sprache herausgegeben  
von Fred Oelßner

Etwa 430 Seiten · 14,7 cm × 21,5 cm

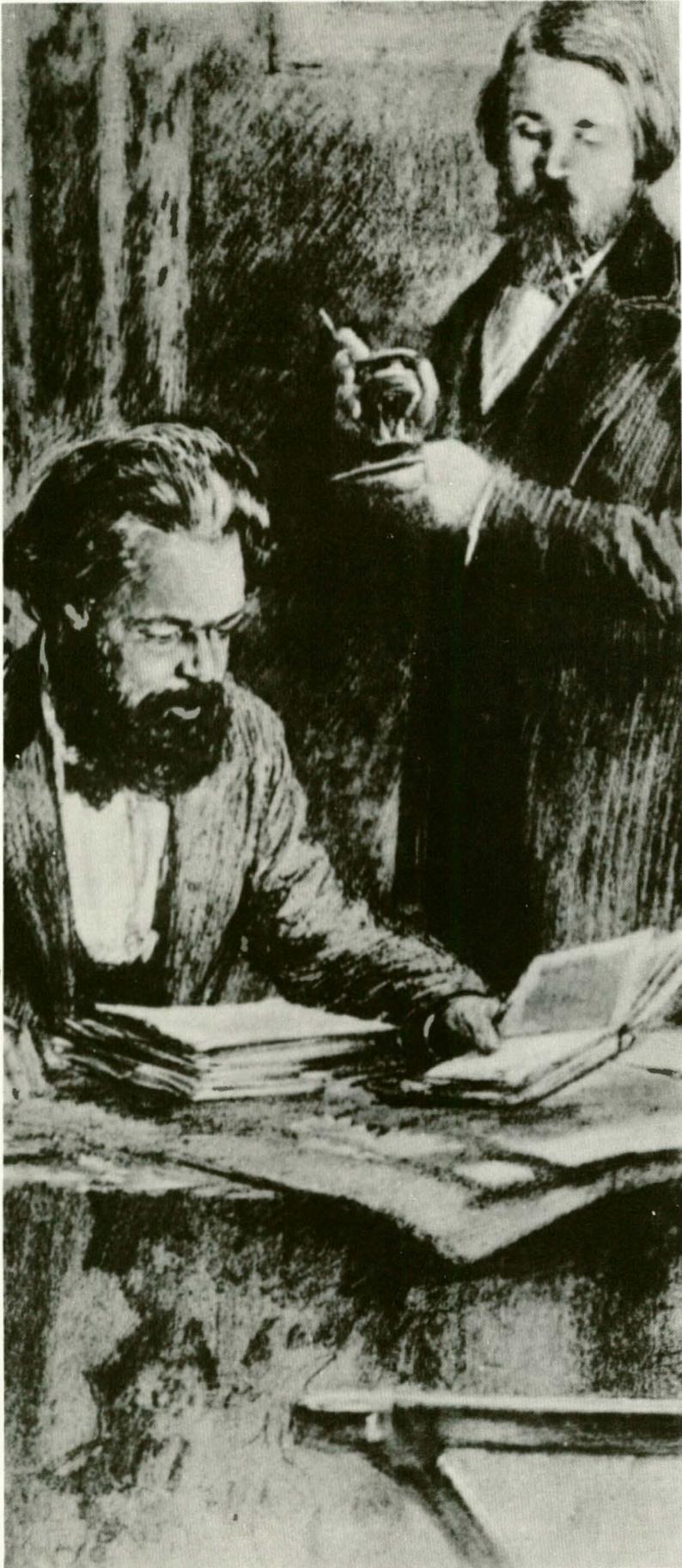
Leinen etwa 14,- M

Bestellwort: Leontjew 5752

Den überragenden Anteil, den der Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Friedrich Engels, an der Ausarbeitung der marxistischen ökonomischen Theorie hat, zeigt Leontjew zum ersten Mal in einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung. Dieses Buch stellt somit ein wertvolles Hilfsmittel zum Studium der marxistischen politischen Ökonomie selbst dar. Es ergänzt und bereichert die Marx-Engels-Forschung und vermittelt nicht zuletzt durch seinen guten und flüssigen Stil sowie zahlreiche persönliche Daten aus dem Leben von Engels ein packendes Bild dieses großen Sozialisten und Forschers.

AKADEMIE-VERLAG  
GMBH

DDR-108 Berlin, Leipziger Straße 3-4



# Hauptfeind der Jugend: der Imperialismus

Die größte internationale Jugendorganisation wurde 25 Jahre alt. Ihre achte Generalversammlung in Budapest war zugleich ihr Geburtstag. Ulrich Sander war dabei, als der Weltbund der Demokratischen Jugend die größte weltweite Kampagne der Jugend startete, die je stattfand: Die Jugend klagt den Imperialismus an! Der Imperialismus ist verantwortlich für Kriege und Hunger, für Ausbeutung und Unterdrückung, für Neokolonialismus und Faschismus, für Bildungsnotstand und unsichere Zukunft der jungen Generation. Er ist der Hauptfeind der Jugend.



Der Kongreßsaal im Budapester Haus der Bauarbeitergewerkschaft: Tagungsort der größten internationalen Jugendorganisation. Das Plenum der VIII. Generalversammlung beschließt das Aktionsprogramm des WBDJ. Darin wird zu einer weltweiten Solidaritätsaktion anlässlich des 10. Jahrestages der FNL Südvietnams am 20. Dezember 1970 aufgerufen. Der Monat Juni 1971 soll Kampfmonat der Jugend für den Abzug aller US-Truppen aus Vietnam, Laos und Kambodscha sein.

Freundschaftliche Begegnung in Budapest: Rolf Priemer (SDAJ-Vorsitzender), Dr. Günther Jahn (1. Sekretär des FDJ-Zentralrats) und Jupp Angenfort. Dem kommunistische Jugendpolitiker Angenfort wurde aus Anlaß des 25. Jahrestages des WBDJ die Medaille des Weltbundes verliehen.



„Für die Einheit der Jugend im antiimperialistischen Kampf“ liest man an der Stirnseite des Saales. Unter dieser Losung hat das Kongreßpräsidium Platz genommen, das für die nächsten zehn Tage die Arbeit einer Versammlung koordinieren soll, die in ihrer Zusammensetzung beinahe UNO-Format erreicht: Die VIII. Generalversammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend. 540 Delegierte und Gäste aus 96 Ländern vertreten 272 nationale und 20 internationale Organisationen. 51 Delegierte werden in den nächsten Tagen im Plenum der Generalversammlung sprechen, unzählig die Diskussionsbeiträge in den zwölf Kommissionen dieser Weltversammlung der progressiven Jugend.

Gleich der erste Tag des Kongresses, der 26. Oktober, ist einem der wichtigsten Schauplätze des antiimperialistischen Kampfes gewidmet. Die Delegierten treten zu einer mehrstündigen Sonderdebatte zusammen, die der Solidarität der Weltjugend mit dem gerechten Kampf des vietnamesischen Volkes, der Völker von Laos und Kambodscha gegen die US-Aggression gilt. Mehr als eine symbolische Geste: Jewgeni Tjashelnikow, 1. Sekretär des Zentralkomitees des Leninschen Komsomol, wird vom Kongreßpräsidium mit der Leitung dieser Sitzung beauftragt – eine Anerkennung der umfassenden Hilfe der Sowjetunion für die Völker Indochinas, Anerkennung ihrer Bemühungen, alle antiimperialistischen Kräfte zu einigen. Jewgeni erteilt jenem kleinen grauhaarigen Mann im schwarzen Anzug das Wort, dem die Sympathie der Versammlung zuflutet: Staatsminister Xuan Thuy, Leiter der nordvietnamesischen Verhandlungsdelegation bei den Pariser Vietnam-Gesprächen. Er erklärt den Teilnehmern, weshalb man in Paris zwei Jahre verhandelt und bisher zu keinem Ergebnis kam: Weil die USA, die militärisch in Vietnam nicht siegen können, nun am Verhandlungstisch ihr Aggressionsziel erreichen wollen.

# Die WBDJ - Prinzipien - Erklärung

In Budapest wurde die „Prinzipienerklärung des WBDJ“ von der übergroßen Mehrheit der Delegierten der VIII. Generalversammlung des WBDJ angenommen. Das bedeutsame Dokument von 20 Seiten, das als das Grundgesetz des WBDJ angesehen werden kann, ist in vier Abschnitte gegliedert. Der erste Komplex trägt den Titel:

## „Die Jugend in der Welt von heute“

Darin wird betont: „Die Welt, in der die jungen Menschen arbeiten, lernen und kämpfen, ist dadurch gekennzeichnet, daß die revolutionären Kräfte dem Imperialismus viele Niederlagen zufügen und die politische Initiative in die Hand genommen haben. Das schafft günstige Bedingungen für den Kampf der Jugend für Frieden und Demokratie, für nationale und soziale Befreiung.“

Zur historischen Bedeutung der Oktoberrevolution heißt es in dem ersten Abschnitt: „Mit der Oktoberrevolution hat eine neue Ära in der Weltgeschichte begonnen. Die Entstehung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems eröffneten neue Perspektiven für den gesellschaftlichen Fortschritt der gesamten Menschheit.“

Auf die Situation in Europa eingehend, wird in dem Abschnitt formuliert: „Die reaktionärsten Kräfte, insbesondere in der BRD, widersetzen sich der Entspannung in Europa. Aber jene Kräfte, die für ein kollektives Sicherheitssystem eintreten auf der Grundlage der Anerkennung der Realitäten, wie sie nach dem zweiten Weltkrieg in Europa entstanden sind, wachsen und gewinnen immer neue Freunde. Es wächst die Bewegung für die diplomatische Anerkennung der DDR.“

Das Dokument würdigt den gerechten heldenhaften Kampf der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha. Es hebt hervor, daß es nötig ist, die internationale Solidarität mit den Völkern weiter zu stärken, die von den verschiedenen Formen imperialistischer Aggression betroffen sind und die gegen Kolonialismus, Neokolonialismus und Rassismus kämpfen.

Der zweite Abschnitt der „Prinzipienerklärung“ trägt die Überschrift:

## „Die Jugend – eine kämpfende und dynamische Kraft der Gegenwart“

Dieser Teil geht davon aus, daß bei der Konfrontation der Kräfte der Demokratie und des Fortschritts mit denen des Imperialismus und der Reaktion die Rolle der Jugend ständig wächst.

Es wird hier eine sehr hohe Einschätzung der sozialistischen Länder gegeben. „Der politische, ökonomische, wirtschaftliche

und kulturelle Fortschritt des Sozialismus, die wachsende politische Aktivität breiter Massen, die Entwicklung der sozialistischen Demokratie üben einen außerordentlichen Einfluß auf die Jugend der ganzen Welt aus. Die Gesellschaft, deren Grundlage die Macht der Werktätigen ist, garantiert der jungen Generation große politische und gesellschaftliche Rechte, schafft die unerläßlichen Bedingungen für die schöpferische Arbeit der Jugend, für die freie Berufswahl und die umfassende demokratische Bildung.“

Es wird von den beispiellosen Möglichkeiten des Sozialismus gesprochen, die Lebensprobleme der Jugend zu lösen.

Auf Probleme der Jugend in den kapitalistischen Staaten eingehend, wird gesagt, daß dort immer breitere Massen der Jugend in die sich verschärfenden sozialen Konflikte hineingerissen werden und den Kampf für tiefgreifende Veränderungen der Gesellschaftsstruktur führen. Es sei nötig, besonders den Kampf der jungen Arbeiter gegen die Politik der Monopole, für politische und gewerkschaftliche Rechte zu unterstützen.

## „Aktionseinheit, Solidarität und Zusammenarbeit im antiimperialistischen Kampf“

So heißt die Überschrift des dritten Abschnitts der „Prinzipienerklärung“. Darin wird die Feststellung getroffen, daß gemeinsame Aktionen der verschiedenen Kräfte der Weltjugendbewegung mehr und mehr zur täglichen Realität werden und die Voraussetzungen dafür sich immer günstiger gestalten. „Jahre hindurch bemühte sich der Antikommunismus, die Jugendbewegung zu spalten. Aber die internationalen und nationalen Jugendorganisationen, die die Linie der Spaltung verfolgten, werden immer mehr und mehr von der Nutzlosigkeit dieses Kurses überzeugt.“

Im vierten Abschnitt:

## „Der Weltbund der Demokratischen Jugend“

legt der WBDJ in Kürze seine Arbeitsprinzipien dar. „Er ist eine breite und repräsentative internationale Jugendorganisation, die die Jugend aller Kontinente, aus Ländern mit verschiedener Gesellschaftsstruktur, die Jugend verschiedener sozialer Schichten, politischer und religiöser Überzeugungen vereint. Er steht allen offen, die bei der Verwirklichung der Interessen und Hoffnungen der jungen Generation mitwirken wollen, und erklärt sich bereit zur Zusammenarbeit auch mit fortschrittlichen Organisationen, die ihm nicht angehören.“

Später haben wir, die Vertreter der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend und der Assoziation Marxistischer Studenten in der BRD „Spartakus“, noch mehrfach Gelegenheit, mit den Freunden aus Vietnam, Laos und Kambodscha zu sprechen. Sie lassen sich über die Aktionen der Jugend der Bundesrepublik Deutschland unterrichten, die der Solidarität mit den kämpfenden Völkern ihrer Länder gelten. Und sie berichten von ihrem Kampf, warnen vor dem Täuschungsmanöver Nixons und seiner Hintermänner, die viele schöne „Friedenspläne“ verbreiten, um die Öffentlichkeit zu verwirren. Pläne, die alles mögliche, aber eines nicht enthalten: die Zusicherung, in kurzer Frist alle ausländischen Aggressionstruppen bedingungslos abzuziehen und die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Völker Indochinas einzustellen. Für den Abzug von Truppen wollen die US-Politiker die Einstellung des bewaffneten Kampfes des Volkes von Südvietnam und die Stabilisierung der Saigoner Marionettenregierung erkaufen. Das käme der freiwilligen Niederlage der Befreiungskräfte gleich. Kein Patriot in Vietnam wird sich darauf einlassen.

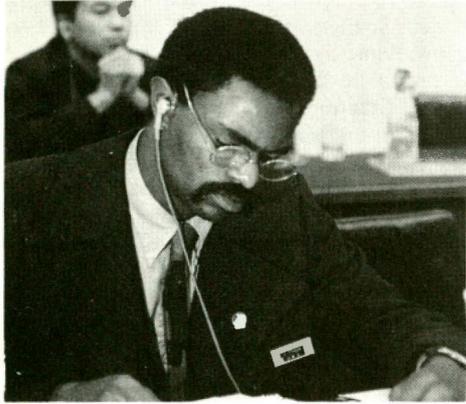
## Zentrum der kämpfenden Weltjugend

Der Weltbund der Demokratischen Jugend ist nicht nur die größte internationale Jugendorganisation, er ist auch die einzige internationale Jugendorganisation, die in ihren Reihen junge Menschen der drei revolutionären Hauptkräfte unserer Zeit vereinigt: die Jugendorganisationen der sozialistischen Länder, die Arbeiterjugendbewegung und die mit ihr verbündeten antikapitalistischen Kräfte in den kapitalistischen Ländern sowie die Organisationen der Jugend und Studenten der jungen Nationalstaaten und der nationalen Befreiungsbewegungen. Wenn man sich vor Augen führt, welchen Aufschwung die Jugendbewegung in fast allen Ländern der Welt gemacht hat, welche antikapitalistischen und antiimperialistischen Stimmungen und Tendenzen unter der Jugend Platz greifen, dann wird die Bedeutung des WBDJ und seiner Mitgliedsorganisationen erkennbar, die darin besteht, der kämpfenden Jugend Alternativen aufzuzeigen und ihre Einheit herzustellen. Günther Jahn, 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, formuliert es in Budapest so: „In diesem weltweiten revolutionären Prozeß kommt dem Weltbund der Demokratischen Jugend eine besondere Bedeutung zu. Der WBDJ, entstanden aus der Aktionseinheit gegen den Hitlerfaschismus, ist zum wichtigsten Zentrum des antiimperialistischen Kampfes der jungen Generation unserer Zeit geworden.“

In der Diskussion können wir die Vertreter der Arbeiterjugend Italiens und Frankreichs kennenlernen; die Vertreter der jungen Kollegen von Renault und Fiat, die in ihren Massenkämpfen, in Demonstrationen und Streiks Zeugnis von der Kraft der einig handelnden Arbeiterjugend geben. Von ih-

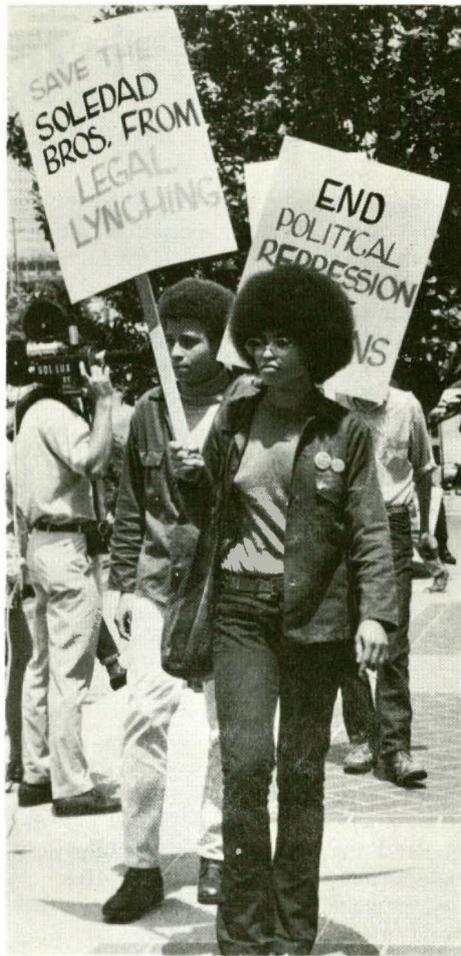
**Entreißt Angela Davis ihren Mördern! Die 26jährige Bürgerrechtskämpferin, Kommunistin und Dozentin wurde unter fadenscheinigen Beschuldigungen verhaftet. Ihr droht Justizmord! Die Generalversammlung des WBDJ rief auf zu einer weltweiten Kampagne zur Befreiung von Angela Davis. (Siehe Interview mit Jarvis Tyner aus den USA, Seite 22) elan schließt sich dieser Forderung an: Richtet Protestschreiben an die US-Botschaft in Bonn, sendet Eure Solidaritätsschreiben an das New Yorker Komitee für die Verteidigung von Angela Davis (Anschrift: 29 W. 15 St. — 7th fl. New York City, N.Y. 10011 — 929.2010).**

**Jarvis Tyner, Nationalvorsitzender der Liga der jungen Arbeiter für die Befreiung (USA), im Präsidium der VIII. Generalversammlung**



ren Kampfformen, von der Methode, die Jugend anzusprechen, sie zu gewinnen, für ihre Interessen im Betrieb, in der Freizeit, in Schule und Hochschule einzutreten, wollen wir mehr hören. Schnell werden wir uns mit den Vertretern der anwesenden Jugendorganisationen der kapitalistischen Länder Europas einig, als wir eine Konsultation der WBDJ-Mitgliedsorganisationen dieser Länder vorschlagen mit dem Ziel, bei dieser Gelegenheit über den einheitlichen antimonopolistischen Kampf in Westeuropa zu beraten, der dem Zusammenschluß der großen Monopole in der EWG und ähnlichen Einrichtungen entgegengesetzt werden soll.

Groß sind das Interesse und die Zustimmung der Delegierten, wenn Vertreter solcher Länder wie Chile und Ceylon über den Sieg der vereinigten Volkskräfte in ihren Ländern berichten, der zur Schaffung von demokratischen Regierungen des Volkes führte. Über die vielen Anwesenden kompliziert erscheinende Lage in der Bundesrepublik informiert Rolf Priemer, Bundesvorsitzender der SDAJ. Die schnellstmögliche Ratifizierung des allseits begrüßten Moskauer Vertrages sei ein wesentliches Element des Kampfes der SDAJ, die für den Zusammenschluß der demokratischen Kräfte der Jugend im Kampf gegen einen drohenden Rechtsruck in unserem Lande eintrete. Der SDAJ-Bundesvorsitzende schlägt den vertretenen Jugendorganisatio-



nen vor, im kommenden Jahr zu einem europäischen Jugendkongreß gegen Imperialismus, Faschismus und Militarismus in die Bundesrepublik zu kommen. Ein Vorschlag, der ins Aktionsprogramm des WBDJ aufgenommen wird.

Auch die Vertreter des sowjetischen Komsovol haben hervor, es müsse ein entschiedener Kampf gegen jene Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland geführt werden, die einer Ratifizierung des Moskauer Vertrages im Wege stünden. Der Frieden in Europa gehört zu den am meisten diskutierten Fragen dieser Generalversammlung. Die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz ist eine der Forderungen, die in kaum einem Diskussionsbeitrag fehlt. Der Gedanke, daß die Sicherheit in Europa nur gewährleistet werden kann durch die Respektierung aller europäischen Grenzen und durch völkerrechtliche Anerkennung der DDR, findet seinen Niederschlag in den Beschlüssen der Generalversammlung.

### **Junge Kämpfer berichten**

Ein Delegierter nach dem anderen tritt ans Mikrophon, um über die politische Situation und die Kämpfe in seinem Land zu informieren, Vorschläge zu den Beschlussvorlagen des Kongresses zu machen. Wir lernen Vertreter der bewaffneten Kämpfer gegen den portugiesischen Kolonialismus, Kämpfer aus Angola, Mozambique und

Guinea-Bissau, kennen. Den Folterhöhlen von Brasilien und Portugal Entronnene und die kämpfenden Genossen berichten über den Widerstand. Die Sprecher des palästinensischen Volkes und der anderen von der israelischen Aggression betroffenen arabischen Völker legen ihren Standpunkt dar, und obgleich sie in der Beurteilung der Lage und Kampfformen nicht immer voll übereinstimmen, wird erstmals von einem so breiten Forum wie diesem die Solidarität sowohl mit der kämpfenden arabischen Jugend als auch mit der antiimperialistischen Jugend Israels in einer gemeinsamen Resolution einmütig bekundet.

### **Die Kampffront wurde breiter**

Der WBDJ ist so stark, wie seine Mitgliedsverbände sich entwickeln, ihre Kräfte vereinen und sich mit anderen demokratischen Bewegungen der Jugend verbünden. Die Zahl der Gäste auf diesem Kongreß ist groß — Vertreter von Jugendorganisationen, die den Standpunkt der Generalversammlung kennenlernen möchten und in einzelnen Fragen an einer Zusammenarbeit mit dem WBDJ interessiert sind. Aus der Bundesrepublik nehmen zeitweilig Vertreter der Jungdemokraten und der Jungsozialisten am Kongreß teil. Die Delegierten aus vielen Ländern können von einem erhöhten Einfluß und einer Stärkung ihrer Organisationen berichten. Aus solchen Hauptländern des Weltimperialismus wie USA und Bundesrepublik Deutschland sind jetzt Mitgliedsorganisationen vertreten — die Liga der jungen Arbeiter für die Befreiung (USA) und die SDAJ. Beide werden ins Exekutiv-Komitee, das höchste Organ zwischen den Generalversammlungen, gewählt. Jarvis Tyner, Vorsitzender der US-„Liga“, legt das Kampfprogramm seiner Organisation gegen die imperialistische Herrschaft in den USA dar. Leidenschaftlich ist sein Appell für die Befreiung der von Justizmord bedrohten Bürgerrechtskämpferin Angela Davis.

### **Höhepunkt der Kampagne: Weltjugendfestival**

Das Büro des Weltbundes und sein Exekutiv-Komitee haben umfassende Vorarbeiten für die Generalversammlung geleistet. So wurde der Bericht „Der Kampf der jungen Generation von heute und die Verstärkung der antiimperialistischen Einheit der Jugend der Welt“ erarbeitet und durch den — später wiedergewählten — Präsidenten Angelo Oliva (Italien) der Versammlung vorgelegt. Hauptgegenstand der Diskussion sind eine „Prinzipienerklärung“ des WBDJ und ein Aktionsprogramm. Außerdem werden in den Kommissionen Aktionsprogramme zu verschiedenen Sachbereichen und Regionen beschlossen. Das Exekutiv-Komitee schlug im einzelnen vor — und die Generalversammlung stimmte mit großer Einmütigkeit zu — die nationalen und internationalen Aktionen zu koordinieren. In

eine weltweite Kampagne „Die Jugend klagt den Imperialismus an“ werden alle Aktionen des WBDJ eingeordnet. Höhepunkt und Abschluß dieser Kampagne sollen die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten sein, für die das Motto vorgeschlagen wird: „Gegen Imperialismus, für Solidarität, Frieden und Freundschaft“. Ein europäisches Regionaltreffen soll den antiimperialistischen Kampf der Jugend dieses Kontinents demonstrieren, der Arbeit für die europäische Sicherheit und antimonopolistische Bewegung bedeutet. Schließlich gehört ein Welttreffen der arbeitenden Jugend zu den Vorhaben des WBDJ. Dieses Welttreffen ist besonders in der Kommission „Für die Rechte der Jugend“ Gegenstand der Diskussion.

zu 27 ausländischen Organisationen neue Kontakte her; mit deren Vertretern werden bei zweiseitigen Treffen Freundschaften geschlossen. An einem Donnerstag-Nachmittag ist die Delegation aus der BRD Gast „ihres“ Patenbetriebes, des größten Baubetriebes der ungarischen Hauptstadt. Eine gute Gelegenheit, jungen Menschen Ungarns zu danken für die Gastfreundschaft, die wir hier genießen. Und eine Möglichkeit, das Leben junger Arbeiter dieses Landes kennenzulernen.

Der Gedanke der Einheit ist überhaupt das Beherrschende dieser Generalversammlung. Die Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Taktik und in der Beurteilung weltpolitischer Prozesse – es gibt sie, und sie werden genannt – werden stets dem Willen untergeordnet, zur Einheit in der Aktion beizutragen. Bei der einmütigen Beschlußfassung über die „Prinzipienerklärung“ des WBDJ enthielten sich Delegierte aus Nordkorea, Japan und Spanien der Stimme, was sie aber nicht hinderte, dem Aktionsprogramm des WBDJ zuzustimmen. Wer auf das Zerwürfnis getippt hatte, wurde in Budapest eines besseren belehrt. Eindrucksvoll der Appell des Vertreters der Christlich-Demokratischen Jugend Lateinamerikas – einer Vereinigung, die mit unserer Jungen Union nichts mehr gemein hat. Er, der als Gast nach Budapest gekommen ist, ruft die Versammlung auf, die unterschiedlichen Formen des Kampfes und die unterschiedlichsten Kräfte, die an diesem Kampf teilnehmen, zu achten, zu verstehen und zusammenzuführen.

### Das Wichtigste: die Einheit

Ins Exekutiv-Komitee, das künftig jährlich tagen soll, werden 60 Organisationen gewählt. Auf seiner ersten Sitzung wählt dieses Komitee das Büro des WBDJ – 27 Organisationen gehören diesem ständigen Leitungsgremium an, zwei davon, die Kommunistischen Jugendorganisationen Italiens und Frankreichs, stellen den Präsidenten bzw. den Generalsekretär des Weltbundes. Auch die Jugend der Volksrepublik China soll wieder dem Exekutiv-Komitee und dem Büro angehören. Für sie, deren Organisation seit der „Kulturrevolution“ nicht mehr im WBDJ mitarbeitet, werden Plätze in diesen Gremien reserviert. Viele Delegierte sprachen die Hoffnung aus, daß sich bald auch die Jugend dieses Landes, die so großen Anteil am Sieg ihrer Revolution hatte, wieder einreihen kann in den gemeinsamen antiimperialistischen Kampf.

Mit dem gemeinsamen vielsprachigen Gesang des Weltjugendliebes geht dann am Mittwoch, dem 4. November, die VIII. Generalversammlung zu Ende. Zuvor war ein „Appell an die Jugend der Welt“ gerichtet worden. Darin legt der WBDJ noch einmal den Inhalt seiner Arbeit dar, dokumentiert den Willen der fortschrittlichen Jugend, ihren Hauptfeind, den Imperialismus, mit einheitlichen Aktionen zu bekämpfen.

### Ziel Arbeit für die SDAJ-Delegation

Es versteht sich, daß die SDAJ in dieser Kommission besonders aktiv mitarbeitet – in dieser wie auch in jener für die Solidarität mit den Völkern Indochinas und jener für die europäische Sicherheit. Wichtige Erkenntnisse über die neokolonialistischen Manöver auch der jetzigen Bundesregierung und der Monopole in der BRD können in anderen Kommissionen gewonnen werden. In acht Kommissionen treten Sprecher der SDAJ mit Diskussionsbeiträgen auf, die stark beachtet werden. Schließlich stellt diese Jugendorganisation in Budapest auch

### PREISAUSSCHREIBEN

## Polnische Produkte in der ganzen Welt

Gewinnen Sie

10tägige Reisen durch Polen

oder wertvolle Sachpreise

im Preisausschreiben des Polnischen Rundfunks und der Polnischen Außenhandelskammer durch Beantwortung nachstehender Fragen:

1. Welche Erzeugnisse aus Polen, die in der Bundesrepublik verkauft werden, kennen Sie? Beurteilen Sie ihre Qualität.
2. Welche polnischen Industrieerzeugnisse könnten Ihrer Meinung nach in der Bundesrepublik Absatz finden?
3. In welcher Stadt Polens findet jährlich eine Internationale Handelsmesse statt? Was wissen Sie über diese Messe?

Schon bei der Beantwortung einer Frage nehmen Sie an der Verlosung von Sachpreisen teil. Die Beantwortung aller 3 Fragen berechtigt Sie zur Teilnahme an der Verlosung der

Reisen durch Polen. Wertvolle Hilfen für die Lösung erhalten Sie in den deutschsprachigen Sendungen des Polnischen Rundfunks.

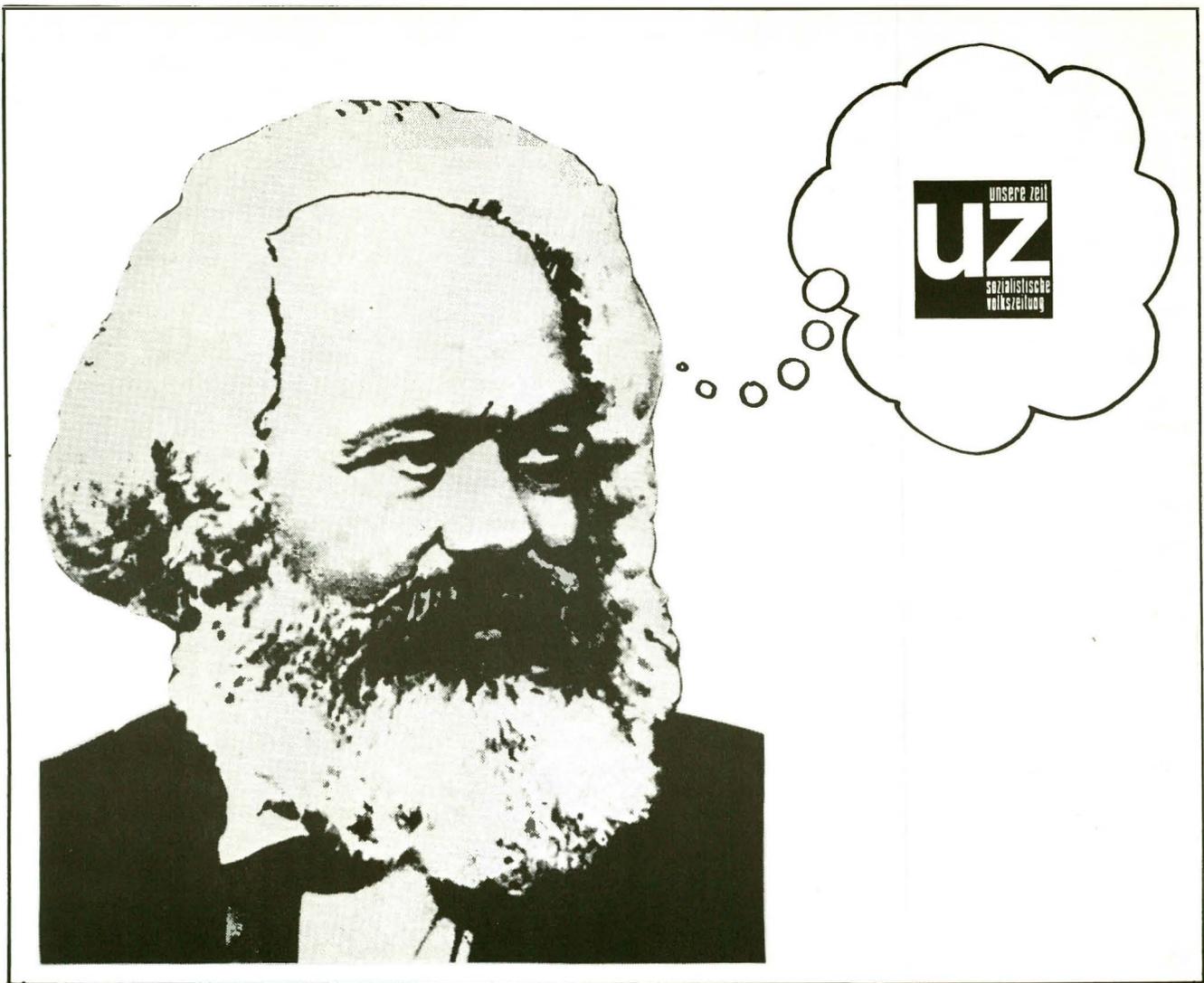
Senden Sie Ihre Antwort bis 31. 12. 1970 (Datum des Poststempels) an:

**Polnischer Rundfunk,  
Warszawa, Box 46, Polen**

Das Ergebnis des Preisausschreibens wird am 31. 1. 1971 in allen deutschsprachigen Sendungen des Polnischen Rundfunks bekanntgegeben.

Der Polnische Rundfunk sendet täglich in deutscher Sprache auf der Mittelwelle 200 m und auf der Kurzwelle im 25-, 31-, 41- und 49-Meterband von 13 bis 13,30; 16 bis 16,30; 17.30 bis 18; 18.30 bis 19; 20 bis 21; 22 bis 22.30 u. 0.03 bis 1.00 Uhr.

Wir wünschen viel Glück bei der Preisverlosung



# UZ. Marx schreibt mit!

Manchmal auch Engels. Häufig übrigens Lenin. Um nur einige wenige Köpfe zu nennen, die für unsere Zeitung

arbeiten.

Also steht der Kapitalismus in jeder Nummer vor dem Röntgenschirm. Die Befunde stehen in der UZ. Also wird der Imperialismus in jeder Nummer durchleuchtet. Auch diese Befunde stehen in der UZ. Und was in den Betrieben los ist, in den Schulen und Universitäten steht ebenfalls in der UZ. Übrigens auch, warum einiges los ist. Denn das ist noch wichtiger. Und schließlich: Arbeiter, Schüler und Studenten schreiben selbst in der UZ. Können Sie auf die Rote verzichten?

**BESTELLSCH EIN**

Hiermit bestelle ich die UZ – Unsere Zeit zum vierteljährlichen Bezugspreis von 6,50 DM für 6 Monate

Ich bitte um kostenlose Zusendung eines Probe-exemplares

.....  
(Unterschrift)

.....  
(Name)

.....  
(Vorname)

( ) .....  
(Wohnort)

.....  
(Straße u. Hausnummer)

absenden an Dr. Wenzel-Verlag GmbH  
A 60 – Abteilung 41  
Duisburg-Beeck  
Pothmannstr. 12



# Die Rote

# jugendpolitische blätter

## 25 Jahre WBDJ - „Das wichtigste ist die Einheit“

Elan-Gespräch mit einem Gründungsmitglied des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ)

In Budapest trafen wir die stellvertretende Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrauen, Olga Tschetschetkina. Vor 25 Jahren, beim Gründungskongreß des Weltbundes der Demokratischen Jugend, war sie in London dabei. An der VIII. Generalversammlung des WBDJ nahm sie als Ehrengast teil. Herbert Hemann sprach für elan mit ihr.

**elan:** Wie wurden Sie, Olga Tschetschetkina, im Jahre 1945 Mitglied der sowjetischen Delegation? Welche Eindrücke vom Gründungskongreß sind in Ihnen am meisten haften geblieben?

**Olga Tschetschetkina:** Der Kongreß wurde mit großem Elan durchgeführt. Wir kamen nach London wenige Monate nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges. Es herrschte eine Siegesstimmung, des Sieges über den Hitlerfaschismus. Der Wille, Faschismus und faschistische Raubkriege nie wieder zuzulassen, beherrschte die Delegierten. Der Geist des gemeinsamen Kampfes gegen den Faschismus gab den Kongreßteilnehmern die Überzeugung und den Optimismus, daß die Jugend auf der Basis der Einheit Großes zu leisten vermag. Dieses gemeinsame Anliegen ist der wichtigste Eindruck, den ich mir von dem Gründungskongreß bewahrt habe.

Zur Zeit des Gründungskongresses war ich Redakteur in der außenpolitischen Abteilung der „Komsomolskaja Prawda“. Weil ich dabei einige Erfahrungen in der internationalen Jugendarbeit gesammelt hatte, wurde ich mit nach London delegiert.

**elan:** Was war Ihr bewegendstes Erlebnis von London?

**Olga Tschetschetkina:** Die eindrucksvollste Versammlung, die wir damals hatten, fand

am 10. November 1945 in der Albert-Hall statt. 437 Delegierte aus 64 Ländern vertraten rund 30 Millionen Jungen und Mädchen. Wie unsere britischen Freunde damals sagten, war die Albert-Hall niemals für eine politische Veranstaltung benutzt worden. Dort fanden sonst nur Konzerte oder Boxveranstaltungen statt. Um diese Halle zu mieten, war es notwendig, sehr viel Geld zu sammeln. Die Delegierten sammelten oder spendeten selbst das Geld, damit sie sich in der Halle versammeln konnten. Die Engländer werden ja gewöhnlich als kühles und zurückhaltendes Volk bezeichnet. Aber als wir zur Albert-Hall fuhren, waren die Straßen ringsum von einer riesigen begeisterten Menschenmenge überflutet. Der Wille zur Gründung des WBDJ wurde von den Menschen verstanden und begrüßt.

**elan:** Sicherlich haben Sie in den vergangenen 25 Jahren den Weg des WBDJ verfolgt. Wie schätzen Sie diesen Weg ein?

**Olga Tschetschetkina:** Ich denke, daß jeder, der in London dabei war, die Entwicklung und den Kampf des WBDJ verfolgte und noch verfolgt. Ich muß sagen, daß der WBDJ in den vergangenen 25 Jahren sehr viele und sehr gute Kämpfer für Frieden und Fortschritt erzogen hat. Viele der damaligen Jugendfunktionäre kann man heute in wichtigen Funktionen der Friedensbewegung, der Gewerkschaftsbewegung, der Gewerkschaften, der Parteien antreffen. Zwischen den Generationen besteht damit ein enger Kontakt.

Die Bewegung der internationalen demokratischen Jugendorganisationen ist außerordentlich stark gewachsen. Während beim Gründungskongreß die Vertreter Asiens,

Afrikas und Lateinamerikas nur vereinzelt vertreten waren – meist Vertreter, die in Europa studierten –, so können wir jetzt feststellen, daß über die Hälfte der Teilnehmer der VIII. Generalversammlung aus diesen Kontinenten gekommen ist. Sehr erfreulich ist auch, daß der WBDJ seine Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen gefestigt hat und weiter festigt, auch mit nationalen Jugendorganisationen, die nicht Mitglied des WBDJ sind. Das ist der richtige Weg, der beschritten werden muß – ungeachtet der Hindernisse, die dabei überwunden werden müssen.

**elan:** Was war das Wichtigste im Kampf des WBDJ? Was sind nach Ihrer Meinung seine größten Erfolge?

**Olga Tschetschetkina:** Am bedeutendsten ist, daß durch die Gründung des WBDJ die Hoffnungen und Forderungen der Jugend vereinigt wurden – vereinigt in einem Kampf, der in drei Richtungen verläuft, die eng miteinander verbunden sind. Vor allem trägt dieser Kampf einen antiimperialistischen Charakter – für die vollständige nationale Befreiung der Völker. Er ist zweitens eng verbunden mit dem Kampf gegen Krieg und Aggression. Und zum Dritten: Der WBDJ kämpft ständig und konsequent für den gesellschaftlichen Fortschritt und für die Rechte der Jugend. Der antiimperialistische Kampf hat nach meiner Meinung den breitesten Charakter angenommen mit dem Kampf gegen die amerikanische Aggression in Vietnam. Ich denke, daß es in der Geschichte der Jugendbewegung noch nie eine solche Kampffront der Jugend gegeben hat.

Als ein weiteres wichtiges Merkmal betrachte ich die Konsequenz und Einmütigkeit des WBDJ im Kampf um die Sicherheit Europas, gegen die Gefahren eines neuen Krieges. Für mich ist es auch ganz besonders erfreulich zu sehen, wie die Bewegung der Jugend zur völkerrechtlichen Anerkennung der DDR und der gegenwärtigen Grenzen in Europa immer breiter wird.

**elan:** Was empfehlen Sie dem WBDJ für seine weitere Zukunft?

**Olga Tschetschetkina:** Das Wichtigste ist die Einheit der demokratischen Welt-

jugend. Dafür muß eine unermüdliche Aufklärungsarbeit geleistet werden. Die Gefühle und Emotionen der Jugend muß der WBDJ ständig wahrnehmen, in die richtigen Bahnen lenken. Ich möchte daher auch wünschen, daß der WBDJ ständig nach neuen Formen der Arbeit mit und unter der Jugend sucht.

Eine solche interessante Form war z.B. die Festivalbewegung. Vielleicht kann ich kurz erzählen, wie – oder besser gesagt – unter welchen Umständen diese Idee damals geboren wurde. Es war wenige Wochen nach der Gründung des WBDJ und der Wahl seines Büros. Es war im Februar. Wir hatten noch kein richtiges Gebäude, sondern nur ein kleines Zimmer. Dort saßen wir zusammen und berieten. Es war bitter kalt. Die

einzige Möglichkeit, unser Büro zu heizen, bestand darin, eine Shilling-Münze in einen Gasautomaten zu stecken. Geld hatten der WBDJ und wir persönlich kaum. Jeder gab, was er konnte. Trotzdem blieb es kalt. Und in dieser Kälte brachte einer die Idee hervor: Man müßte ein Festival der Jugend aller Kontinente organisieren! Vergessen waren Kälte und Enge. Die Idee zündete bei uns, wie später bei vielen Tausenden. So kam es dann ein Jahr später, im Sommer 1947 in Prag, zum ersten Festival der Jugend. Das war eine Form der Arbeit des WBDJ, die später ständig weiterentwickelt und von der Jugend begeistert aufgenommen wurde.

elan: Lassen Sie uns im Namen unserer Leser herzlich für dieses Interview danken.

## „Wir klagen Nixon an“

elan sprach mit dem Vorsitzenden der Liga der jungen Arbeiter für die Befreiung (USA), Jarvis Tyner – „Angela Davis schwebt in Lebensgefahr“

Ein vielgefragter Mann auf der VIII. Generalversammlung des WBDJ war der baumlange farbige Amerikaner Jarvis Tyner. Jarvis, 28 Jahre alt und von Beruf Drucker, ist der Nationalvorsitzende der im Februar 1970 gegründeten „Liga der jungen Arbeiter für die Befreiung“ in den USA. In einer Konferenzpause nutzten Peter Kirschey und Ulrich Sander die Möglichkeit zu einem Interview.

elan: Was war das Anliegen, das zur Gründung des Jugendverbandes führte?

Jarvis Tyner: Mehrere Faktoren machten die Gründung erforderlich. Bisher waren es in den USA fast ausschließlich Studentenorganisationen und Vereinigungen junger farbiger Amerikaner, die von der Jugend aus den Kampf gegen das bestehende System führten. Es bestand die Notwendigkeit, sich in der politischen Arbeit auf die junge Arbeiterklasse zu stützen. Ein Jugendverband mußte geschaffen werden, der keine Rassenschranken kennt. Außerdem wurde es notwendig, den politischen Kampf mit dem Kampf der Arbeiter in den Fabriken zu verbinden.

elan: Welche ideologischen Positionen hat die Liga? Wie hat sich die Organisation entwickelt?

Jarvis Tyner: Wir sind ein marxistisch-leninistischer Jugendverband. Enge und brüderliche Beziehungen verbinden uns mit der Kommunistischen Partei der USA.

In 21 Bundesstaaten der USA haben wir bisher Fuß gefaßt. Zur Zeit existieren

45 Grundorganisationen. Über 50 Prozent unserer Mitglieder sind Arbeiter. Es gibt keine andere linke Organisation in den USA, die eine gleichstarke Basis unter den jungen Arbeitern besitzt. Wir sind bestrebt, unsere Basis unter den Arbeitern zu vergrößern. Gleichzeitig führen wir den Kampf für die Zusammenarbeit aller amerikanischen Arbeiter. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist der politischen Bildung und der Entwicklung des Klassenbewußtseins unserer Mitglieder gewidmet.

elan: Auf welches Ziel konzentriert sich die Liga außerdem momentan?

Jarvis Tyner: Unser Hauptkampf richtet sich gegenwärtig gegen die Verbrechen der USA in Vietnam, Laos und Kambodscha. Nixon ist für uns noch viel gefährlicher als Johnson, denn er versteht es, seine Kriegspolitik besser zu tarnen. Viele glauben, der Krieg ist bald zu Ende, und dabei hat Nixon den Krieg auf ganz Indochina ausgeweitet. Deshalb klagen wir Nixon in Flugblattaktionen des Massenmordes an, veranstalten Unterschriftskampagnen in Betrieben und – gemeinsam mit anderen Organisationen – Protestdemonstrationen. Wir müssen den Kampf sehr konkret führen, allgemeine Feststellungen genügen der Jugend nicht.

elan: Wie steht die Liga zu den verschiedenen in den USA angewendeten Formen des Kampfes gegen den Imperialismus?

Jarvis Tyner: Das ist ein sehr schwieriges Problem. Über unsere Kampfformen habe

ich bereits gesprochen. Wir üben Solidarität mit den verfolgten Brüdern und Schwestern der Black Panther Party. Wir verbünden uns mit denen, die nach den besten Formen des Kampfes unter unseren Bedingungen suchen. Die zunehmende faschistische und inflationistische Entwicklung in den Vereinigten Staaten rufen aber auch andere Tendenzen hervor. Einige Gruppen, besonders bei den Studenten, sind von dem System enttäuscht und sehen keinen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation. Sie verfallen in Passivität oder in Aktionen, die der antiimperialistischen Bewegung Schaden zufügen. Terroristische Aktionen, wie Bombenattentate auf Bibliotheken, gegen die reaktionären Kreisen Gelegenheit, noch schärfer gegen die fortschrittlichen Kräfte vorzugehen. Solche Aktionen sind reaktionäre Aktionen, ganz gleich, ob sie bewußt oder unbewußt getan werden. Deshalb müssen wir besonders der Arbeiterjugend die gesellschaftlichen Ursachen der Situation in den USA klarmachen. Darin besteht unsere große Aufgabe.

elan: In den USA ist die junge Patriotin Angela Davis von der Klassenjustiz eingekerkert worden. Wie kann die fortschrittliche Jugend der Welt den Kampf um die Freiheit von Angela Davis unterstützen?

Jarvis Tyner: Ich kenne Angela Davis persönlich und kenne auch die gegen sie erhobene Anklage. Angela Davis ist eine tapfere amerikanische Kommunistin. Mit der aus Lügen zusammengezimmerter Anklage sollen alle fortschrittlichen Kräfte der USA, besonders aber die Kommunisten, diskriminiert und getroffen werden. Gleichzeitig dient dieser Terrorakt der Nixon-Regierung, um von der verbrecherischen USA-Aggression in Indochina abzulenken. Angela Davis schwebt in Lebensgefahr! Wir fordern die fortschrittliche Weltjugend auf, durch machtvolle Aktionen mitzuhelfen, Angela Davis den Henkern zu entreißen. Unterschriftensammlungen, Protestresolutionen und Demonstrationen müssen der Nixon-Regierung zeigen: Hinter Angela Davis stehen Millionen. Der Ruf „Freiheit für Angela Davis“ muß unüberhörbar in Nixons Ohr dringen.

elan: Die Liga ist erst seit kurzer Zeit Mitglied des WBDJ. Wie wird sich die VIII. Generalversammlung auf die künftige Arbeit des USA-Jugendverbandes auswirken?

Jarvis Tyner: Die USA-Jugend möchte die Bilanz des Kampfes um den Fortschritt kennenlernen. Sie dürstet nach Informationen darüber. Es ist nötig, konkrete Verbindungen zu den anderen fortschrittlichen Kräften der Weltjugendbewegung zu knüpfen. Diese Möglichkeiten gibt der WBDJ der Liga.

elan: Wir wünschen Euch Erfolg in Eurem schweren Kampf.

# Noch einmal: „Ein Pferd ist kein Hund“

Dr. Robert Steigerwald setzte sich im elan 7/70 mit ultralinken Strömungen in der Arbeiterbewegung auseinander. Das Echo auf seinen Beitrag war groß. Hier antwortet der Leiter der Marxistischen Arbeiterbildung seinen Kritikern. Die Diskussion geht weiter.

Ich habe für die Juli-Nummer des „elan“ einen Artikel geschrieben. Er erschien unter der Überschrift „Ein Pferd ist kein Hund“. Zu diesem Aufsatz hat es einige kritische Stellungnahmen gegeben. Der wesentliche Inhalt dieser Kritik lautet, ich machte es mir in der Auseinandersetzung mit „den“ Ultralinken zu leicht, griffe nur ihre schwächsten Positionen an. Sie seien in ihrem Lernprozeß über die Gleichsetzung von imperialistischer und sozialistischer Macht bzw. Organisation hinaus. Ich förderte diesen Lernprozeß nicht, wenn ich die Dinge so darstelle, als ob die Ultralinken nach wie vor proletarische und imperialistische Macht gleichsetzten. (Nebenbemerkung: ich kann diese Kritik an meinem Artikel nicht zitieren, weil sie mündlich vorgetragen wurde.)

Ich möchte zunächst betonen, daß ich mit meinem Aufsatz keine pauschale Kritik des Linksradikalismus anstrebte, sondern nur eine für Arbeiterleser genießbare Umsetzung der von Marcuse und seinen Anhängern vertretenen hauptsächlich weltanschaulichen und politisch-taktischen Auffassungen. Da ich in meinen etwas langen Aufsatz keine Zwischenüberschriften einfügte, nahm mir ein Redakteur dieses Geschäft an. Der hatte sich vielleicht am Vorabend gerade mit Ultralinken herumgeschlagen oder er hatte aus anderen Gründen gerade einen besonderen Rochus auf sie, so daß seine Zwischenüberschriften einen Drall bekamen, der dem im wesentlichen doch in sachlichem Ton gehaltenen Aufsatz etwas widerspricht.

Ich würde zum Beispiel nicht so einfach den Satz hinhalten, daß die Ultralinken den Monopolen nutzen. Zwar bin ich der Meinung, daß ultralinke Theorien und Praktiken gar nicht selten und gegen den Willen ihrer Urheber objektiv auf Bestrebungen hinauslaufen, die von den Rechten bewußt und mit Ausdauer verfolgt werden. So ist es zum Beispiel interessant zu sehen, wie sich die Bourgeoisie und die rechten Sozialdemokraten darum bemühen, die Revolutionäre daran zu hindern, ins Parlament einzudringen oder in der Gewerkschaft an Einfluß zu gewinnen. Dasselbe kommt aber bei der antiparlamentarischen und antigewerkschaftlichen Taktik mancher Ultralinken heraus. Diese objektive „Konvergenz“ sollte jedem echten revolutionären Sozialisten zu denken geben. Ich meine auch, daß man alles versuchen muß, um unsere „linken“ Kritiker auf solche objektiven Übereinstimmungen mit dem ordinären rechten Opportunismus aufmerksam zu machen.

Dennoch würde ich nie den sehr wichtigen Unterschied vergessen, daß ehrliche Ultralinke doch mutige, opferbereite Kämpfer gegen die Herr-

schaft der Monopole sein wollen und nicht selten mutige Aktionen starten, daß die ultralinke „Sünde“ oft nichts anderes ist, als die Antwort auf rechte Sünden, auch wenn nicht wir es sind, die solche Sünden begangen haben und begehen. Aus diesem Grund würde ich die Polemik möglichst nicht hämisch, möglichst nicht wild, möglichst nicht aggressiv anlegen, würde ich – bei aller sachlich unvermeidlichen Härte in der Argumentation – vermeiden, den Ultralinken vorzuwerfen, daß sie die Geschäfte der Monopole besorgen.

Ich glaube, daß wir uns mit Ultralinken sofort darüber verständigen können, daß zum Beispiel Brandt, Wehner, Schiller, Helmut Schmidt und andere führende Sozialdemokraten die Geschäfte der Monopole besorgen. Ich glaube, daß wir uns mit ihnen auch sofort darüber verständigen können, daß – ob uns das paßt oder nicht – der ordinäre rechte Opportunismus – über solche traditionellen Organisationen, die massenhaft Arbeitermitglieder erfassen, wie die SPD und die Gewerkschaften – den hauptsächlich Einfluß auf die Arbeiterklasse ausübt. Wir können uns auch sicher darüber verständigen, daß dies ein gegen die Grundinteressen der Arbeiterklasse selbst gerichteter Einfluß ist, den es zu verringern und schließlich zu brechen gilt.

## „Hauptfeind in der Arbeiterklasse: rechter Opportunismus“

Ist solche mögliche Übereinstimmung zwischen den Ultralinken und uns nicht schon sehr viel? Ist das keine tragfähige Basis, um mit den diskussionsbereiten Anhängern des linken Radikalismus deutliche, sachlich harte, aber nichtsdestoweniger kameradschaftliche Diskussionen zu führen mit dem Ziel, gemeinsame „Strategien“ (man verwendet heutzutage unter den Linken ja gern solche hochtrabenden Worte!) zu erarbeiten, deren Zweck die sozialistische Bewußtseinsbildung von Arbeitern ist?

Ich meine allen Ernstes und möchte mich davon in aller Polemik leiten lassen, daß in der Arbeiterklasse der Hauptfeind nicht der Linksrevisionismus, der linke Radikalismus, der linke Opportunismus (und wie diese Etiketten alle lauten mögen) ist, sondern der schon genannte ordinäre rechte Opportunismus.

Nun meinte ein Kritiker meines Aufsatzes, ich hätte den Lernprozeß im Lager der Ultralinken in der Macht- und Organisationsfrage nicht beachtet.

Ich freue mich über jeden Lernprozeß bei uns und bei anderen (ich hoffe, daß wir uns darüber einig sind, daß es Lernprozesse nicht nur bei

anderen gibt). Ich habe in der jüngsten Zeit einige solcher Ergebnisse von Lernprozessen kennengelernt. Im Unterschied zu manchen unserer linken Kritiker bin ich hinsichtlich solcher Lernprozesse jedoch etwas skeptischer.

Nehmen wir ein Beispiel: Aus den Reihen ultralinken Studenten vernahmen wir jahrelang die These der **bürgerlichen** Soziologie, daß die Arbeiterklasse kein Adressat mehr für revolutionäre Theorie und Praxis sei. Inzwischen hat sich etwas geändert. Wir hören aus diesen Reihen heute, daß die Arbeiterklasse das revolutionäre Subjekt sei. Das wäre sehr erfreulich, wenn man den Mund nicht nur spitzten, sondern auch pfeifen würde. Denn bei genauerem Hinsehen stellt sich oft folgendes heraus: die Arbeiterklasse wird idealisiert. Es kommt so heraus, als ob sie „an sich“, wie sie ist, das heißt, wie sie unter **bürgerlichen** Bedingungen geworden ist, revolutionär sei. Nur die bestehende Arbeiterbewegung hindere sie an der Entfaltung ihrer revolutionären Potenzen. Nicht selten wird dieses Argument noch verlängert: darum seien die revolutionären Studenten die Platzhalter für eine irgendwann, irgendwie und irgendwo entstehende neue, revolutionäre Form von Arbeiterorganisation.

Nun ist es ohne Zweifel richtig zu sagen, daß die Sozialdemokratische Partei, geprägt durch den Opportunismus, ihre Aufgabe darin gesehen und sie mit beträchtlichem „Erfolg“ erfüllt hat, das sozialistische Bewußtsein in Arbeitermassen nicht entstehen zu lassen und dort, wo es entwickelt war, zum Versiegen zu bringen. Es ist auch ohne Zweifel wahr, daß dieser sozialdemokratische Opportunismus sich in der Gewerkschaft breit machte und über den Transmissionsriemen Gewerkschaftsbewegung diese verheerenden Einflüsse auf die Arbeiterklasse übertragen wurden. Aber es ist falsch (genau genommen: es ist Ergebnis eines frühzeitig verinnerlichten Antikommunismus, von dem sich Ultralinke nur verbal freigemacht haben), auch die Kommunistische Partei auf diese Weise einzuschätzen. Weiter ist es falsch, zu übersehen, daß viele der in der SPD und in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter sich von dem Großteil der unorganisierten Arbeiter wenigstens durch ein mehr oder weniger entwickeltes Wissen um die Bedeutung und Macht der Organisiertheit unterscheiden und bereit sind, dafür einige Opfer zu bringen, daß sie um die Bedeutung des solidarischen Handelns der Arbeiterklasse etwas mehr wissen als der Unorganisierte.

Dies sind nur ein paar Hinweise. Sie sollen den Schluß verdeutlichen, daß gerade unter den organisierten Arbeitern die Hauptarbeit der sozialistischen Bewußtseinsbildung ansetzen sollte. Selbstverständlich sind dazu Instrumente der Aufklärungsarbeit nötig – und ist der gemeinsame oder wenigstens parallele Kampf von gemeinsam anerkannte Ziele, nicht nur sozialistischer, sondern auch unmittelbar materiell-sozialer Art usw. zu entwickeln. Das bedeutet aber, daß man Schluß machen muß mit der, trotz aller opportunistischen Versumpfung im Grunde genommen sehr unpolitischen, pauschalen Verurteilung bestehender Arbeiterorganisationen. Es kommt gerade darauf an, sehr genau die tatsächliche innere ideologische, politische und organisatorische Strukturiertheit und Entwicklung solcher Organisationen zu beachten und in seine Politik und Argumentation einzubeziehen.

Es bedeutet weiter, daß man ebenfalls Schluß

machen muß mit der genauso unpolitischen Gegenüberstellung von Arbeiterklasse „an sich“ und konkreter Form der Arbeiterbewegung. In dieser falschen Gegenüberstellung drückt sich nicht das Bestreben aus, den Kampf gegen den realen Opportunismus in der Arbeiterbewegung zu führen – im Gegenteil: so überläßt der linke Radikalismus die Massen der organisierten Arbeiter dem Opportunismus – sondern dahinter verbirgt sich der Führungsanspruch kleinbürgerlich-radikaler Intellektueller bzw. Studenten (darum auch die „Platzhalter“-Ideologie).

### Demokratischer Zentralismus oder Basis-Gruppen-Prinzip – proletarischer Staat oder Arbeiterselbstverwaltung

Ich habe hier mit Absicht diese Wandlung der Position gegenüber der Arbeiterklasse behandelt, weil es einige prinzipiell gleiche Erscheinungen auch auf anderen Gebieten gibt, wo ein solcher Lernprozeß stattfindet:

Wer zum Beispiel unter den Ultralinken die Organisiertheit des Proletariats heute bejaht, aber nicht bereit ist, das Leninsche Prinzip des demokratischen Zentralismus anzuerkennen, wer dem vielmehr die nur dem Scheine nach demokratische These von dem Aufbau „von unten nach oben“ gegenüberstellt, der verharrt in Wahrheit nach wie vor auf dem Boden der Ablehnung proletarischer Organisation und Organisiertheit. Diese ergänzt in Wahrheit das „von-unten-nach-oben“ durch das zentralistische Moment, weil wir den Kampf gegen einen hochorganisierten und hochzentralisierten Feind führen müssen, weil in diesem Kampf unsere ganze Kraft vereint, im gesamt-nationalen Rahmen zusammengefaßt in die Waagschale geworfen werden muß, was alles nicht nach dem Basis-Gruppen-Prinzip, dieses allein genommen, geht.

Hinsichtlich der Anerkennung des proletarischen Staates oder genauer: der Einsicht, daß dieser nicht dem imperialistischen gleichgesetzt werden kann, stellt sich ein gleiches Problem: Es geht nämlich auch hier um mehr. Es geht darum, ohne Abstriche irgendwelcher Art zu bejahen, daß dies ein Staat prinzipiell anderer Klassenbasis ist. Es geht darum, ohne Abstriche zu bejahen, daß dieser Staat – es klingt komisch, aber man muß es vor allem heranwachsenden Intellektuellen, die aus anderen Klassen und Schichten stammen, sagen – Klassenkampffunktionen ausführen muß. Man muß dabei auf die durchaus harten Bedingungen des internationalen Klassenkampfes aufmerksam machen. Nur auf dem Boden solcher Anerkennung kann die Rede davon sein, daß man sich über den Charakter der proletarischen Staatsmacht klar ist. Dann aber ist es auch nicht mehr sinnvoll, die Diskussion über interne Fragen der proletarischen Staatsmacht unter der Losung der Arbeiterselbstverwaltung zu führen. Arbeiterselbstverwaltung gegen zentralen Kern des sozialistischen Staates, läuft auf die Zerstörung des demokratischen Zentralismus und damit auf die Zerstörung des zentralen Kerns des proletarischen Staates, der zentralen Machtorgane der Arbeiterklasse im Klassenkampf hinaus, weshalb diese Losung in den bürgerlichen Organen ihren positiven Widerhall findet.

Jegliche Diskussion über die Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie kann meines

Erachtens nur auf dem Boden der Anerkennung des Prinzips des demokratischen Zentralismus geführt werden. So falsch es wäre, dieses Prinzip in Richtung auf die Verabsolutierung des zentralistischen Elements zu verändern, so falsch wäre die umgekehrte Verabsolutierung des demokratischen Elements. Beide Elemente müssen dialektisch verbunden bleiben, müssen, unter den Bedingungen des nationalen und internationalen Klassenkampfes bei führender Rolle des zentralistischen Elements, miteinander verbunden bleiben.

### Der „Lernprozeß“ der Ultralinken: Fertig mit Marcuse?

Was den letzten Gedanken in der Kritik an meinem Aufsatz betrifft, daß ich die Position der Ultralinken nur in ihrer schwächsten Variante dargestellt hätte, verweise ich erstens auf meine Eingangsbemerkung, daß es mir nicht um eine Gesamtkritik an den Ultralinken ging. Vor allem aber meine ich, daß man sich nicht davon irritieren lassen darf, wenn Ultralinke in der konkreten Diskussion oft völlig vernünftig argumentieren, wenn sie Argumente vorbringen, die im Widerspruch stehen zu den letzten weltanschaulichen und taktisch-politischen Auffassungen des kleinbürgerlichen Radikalismus (denn um den handelt es sich in Wahrheit). Ich könnte aus Marcuses Werken Dutzende von Beispielen zitieren, wo er seinen eigenen Grundthesen widerspricht. Ich erinnere mich zum Beispiel dessen, daß er 1967 in West-Berlin sehr vernünftige Gedanken über den Kampf um Reformen äußerte. Aber kurz darauf hat er, in einem Interview mit Ernst Fischers „Tagebuch“, gemeint, man könne nicht für die Räte-Idee im Kapitalismus kämpfen, weil der Kapitalismus solche Räte, wie die Betriebsräte zeigten, integriere.

In diesem Satz steckt so viel Falsches und einiges Richtige, daß hier eine eigene Analyse nötig wäre. Es geht mir jetzt aber nur um den Kerngedanken, daß der Kapitalismus den Kampf um Teilziele und Teilreformen nicht nur integrieren will (das ist klar), sondern es gleichsam auch automatisch kann. Darin steckt sowohl Geringschätzung der Kraft des Proletariats als auch eine Art Wunderglaube an die integrierende Kraft des Kapitals. Anders hätte Marcuses Wort keinen Sinn. Aber bei so einer Einstellung kann man tatsächlich nicht den Kampf um Reformen als Teil des revolutionären Kampfes bejahen. Jedoch kann man mit einer solchen Ideologie auch für die Revolution nichts mehr tun. Das ist reinster Defaitismus. Es gibt bei Marcuse immer wieder solches vordergründige Revidieren ultralinken Positionen, wobei sich dann durch die Hintertür des Konkreten der ultralinke Revisionismus wieder einschleicht. Und das gilt nicht nur für Marcuse.

Was bedeutet denn beispielsweise die ultralinke These, man könne nur Reformen bejahen, die systemüberwindend sind? Das bedeutet doch die Gleichsetzung der Reform mit der Revolution, das heißt die Leugnung der Reform.

Der langen Rede kurzer Sinn: wenn man die vordergründig vielschichtige Diskussion zwischen uns und Ultralinken auf ihren realen Kern zurückführt, entdeckt man, trotz aller Lernprozesse, die wir begrüßen, oft sehr einfache weltanschauliche und politisch-taktische Grundstrukturen. Sie aufzuzeigen ist gerade darum wichtig, weil sie die Distanzierung davon erleichtert. Nur sollte dabei

nicht übersehen werden, daß viele unserer Ultralinken mit bestimmten Positionen „fertig“ zu sein glauben, ohne daß sie wirklich eine völlig bewußte kritische Überwindung dieser Position vollzogen hätten. Das gilt insbesondere für Theorien, wie sie Marcuse, Adorno, Habermas und andere kritische Kritiker verbreitet haben und verbreiten. Es ist erstaunlich, wieviel „Marcuseanismus“ man beispielsweise gerade bei Leuten findet, die schon lange meinen, mit ihm ins Reine gekommen zu sein. Ich meine also, hier kommt es mehr darauf an, die objektiven Gehalte von Positionen herauszuarbeiten, als einfach das Selbstverständnis von diesem oder jenem schon für eine objektive Einschätzung seiner Position zu halten. Ich bin mir sicher, daß die Diskussion über solche Fragen weitergeht, oder nicht?

## Termine

- 2.–6. Dezember 1970  
Europäischer Jugenddelegiertenkongreß des Europäischen Jugendrates (CENYC), München
- 4.–6. Dezember 1970  
Kongreß der Kommunistischen Jugendbewegung Frankreichs, Paris
- 5. Dezember 1970  
Solidaritätsmeeting für Vietnam, Dortmund, veranstaltet von SDAJ und „elan“
- 11.–13. Dezember 1970  
Bundeskongreß der Jungsozialisten in der SPD, Bremen
- 20. Dezember 1970  
10. Jahrestag der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams
- 13. März 1971  
Ordentliche Landesbezirksjugendkonferenz des DGB Rheinland-Pfalz, Ludwigshafen
- April 1971  
Bundesjugendkonferenz der IG Metall, Saarbrücken
- Mai 1971  
Außerordentlicher Bundeskongreß des DGB

## Meldungen

DIE SDAJ IN DREI LANDESJUGENDRINGEN. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, die bisher nur im Saarland dem Landesjugendring angehörte, wurde jetzt auch in die Landesjugendringe von Bremen und Hamburg aufgenommen.

„DEUTSCHE JUGEND GEN OSTEN“ – so heißt eine Broschüre der Demokratischen Aktion (8 München 2, Münzstraße 3), in der Eckart Spoo dokumentarisch die Rolle der Deutschen Jugend des Ostens als Kaderschmiede des Nationalismus und Neonazismus nachweist.

# Magazin

## Der Feind steht rechts!



Strauß und sein Anhängsel NLA haben die Bundestagsmandate marktfähig gemacht. Der Preis für einen Abgeordneten wurde auf DM 40 000 festgesetzt. An Geld mangelt es dem CSU-Chef und seinen Kumpanen nicht, um der Regierung die Bundestagsmehrheit abzukaufen und damit den Willen der Wähler ins Gegenteil zu verfälschen.

Strauß: „Wer mich daran hindern würde, an die Macht zu kommen, den würde ich umbringen.“ Das ist Gangstertum. Das liegt auf der gleichen Ebene, wie die Verwüstung des Düsseldorfer Falkenbüros durch Neonazis und die Schüsse auf die Büros des DGB, der SDAJ und der Bank für Gemeinwirtschaft in Krefeld. Das liegt auf der gleichen Ebene wie die Schüsse auf den sowjetischen Ehrenposten in Westberlin. Strauß-Skandale, unsaubere Geschäfte und Rechtsradikalismus — das ist eine Einheit.

„Widerstand“ brüllt die konzertierte Rechte, wenn es um eine Politik der Vernunft mit unseren östlichen Nachbarn geht. „Hängt die Verräter“ und „Brandt an die Wand“ heißen ihre „Argumente“.

Was unternimmt die sozialdemokratische Regierungspartei gegen den Terror und die Mordhetze von rechts? Leitet sie endlich Schritte ein, um den Moskauer Vertrag zu ratifizieren und in der täglichen Politik anzuwenden — um dadurch den Rechten das Wasser abzugraben? Mobilisiert sie die Massen durch eine Politik der versprochenen demokratischen

Reformen? Nein, die sozialdemokratische Partelführung schlägt gegen links. Während sich der rechtsradikale Terror in der Politik und auf den Straßen unseres Landes breitmacht, lehnen die Führungsgremien der SPD „Aktionsgemeinschaften zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten“ ab. Da wird der Keil angesetzt, um das einheitliche Handeln aller demokratischen Kräfte gegen Rechts unmöglich zu machen. Notfalls soll auch die Partelausschlussmaschinerie in Gang gesetzt werden.

Ist das die Antwort auf das Rechtsbündnis von Strauß, Guttenberg, Barzel, Thadden und Co.? Scharf wandte sich direkt nach Bekanntwerden des Parteivorstandsbeschlusses die nordrhein-westfälische Landeskonferenz des Sozialdemokratischen Hochschulbundes (SHB) an die Baracke. Einstimmig forderten die Delegierten, die SPD solle sich endlich freimachen von ihren „hofierenden Verpflichtungen“ gegenüber der CDU/CSU und den Weg der realen Politik beschreiten. Mit der Feststellung, der „Feind steht rechts“ verbinde der SHB die Forderung nach einer klaren Absage und Unvereinbarkeitserklärung mit dem Rechtssyndikat. Dem Rechtssyndikat solle die Aktionseinheit aller demokratischen Kräfte entgegengestellt werden.

Genau das ist die Antwort, die heute Strauß und seinen Nachbetern gegeben werden muß. Das allein ist die Sprache, die sie verstehen.

## „Hängt die Verräter“

„Aktion Widerstand“ scharf um Strauß Sportpalaststimmung in der Würzburger Frankenhalle

Von Hans-Günther Wenzel, Würzburg

Er, der „starke Mann der Nation“ war nicht gekommen. Der Führer Franz-Josef Strauß, der zu einer Sammlungsbewegung zur „Rettung des Vaterlandes“ aufgerufen hatte, ließ sich entschuldigen. Leider sei er durch „Wahlkampfverpflichtungen in Hessen und Bayern verhindert“. Doch seine Jünger in der Würzburger Frankenhalle sorgten dafür, daß es auch ohne ihn rund ging am 31. Oktober auf der Gründungskundgebung der „Aktion Widerstand“.

„Honoratioren“ wie ein Dr. Peter Kleist, seinerzeit Leiter der Abteilung Ost im NS-Außenministerium, Arthur Erhardt, einst SS-Obersturmbannführer, oder Erich Kernmayr, Ex-SS-Hauptsturmführer und -Frontberichterstatter, hatten aufgerufen. Und alles, was sich rechtsaußen tummelt, war gekommen: „Aktion Oder-Neiße“, „Gemeinschaft Ostdeutscher Grundeigentümer“, „Freundeskreis der CSU“, „Arbeitskreis Volkstreuer Verbände“, „Bund Heimattreuer Jugend“, „Wiking-Jugend“, „Jugendbund Adler“ und wie sie alle heißen mögen. Und: Viele von der DJO. Alles in allem eine Stoßtruppe neuer und alter Nazis, deren Devise „Sturm auf die Demokratie“ zu lauten scheint.

Wer selbst Augenzeuge dieser faschistischen Umtriebe in der Frankenhalle war, konnte sich davon überzeugen. In einem „Manifest des deutschen Widerstandes“, das in Würzburg verteilt wurde, stand geschrieben: „Wir stehen für Deutschland — Gott helfe uns!“ Mit dem Gedankengut von gestern wollen sie Widerstand gegen Entspannung und Verständigung, gegen den Moskauer Vertrag leisten. „Wir wollen

das Rad der Entwicklung aufhalten . . . Wir warten auf einen deutschen Bismarck von morgen“, erklärte Jungnazi Gerd Sudholt. Und: „Wir haben eine andere Vorstellung von Demokratie.“

Etwa 3 000 Braunschwarze formierten sich entgegen dem Verbot des Würzburger Oberbürgermeisters nach Schluß der Kundgebung zu einer „Spontandemonstration“, die allerdings schon lange zuvor aufs genaueste geplant war. Auf Transparenten verrieten sie ihre bisher gern kaschierten Wünsche: „Deutschland wird nicht verschenkt — eher wird der Brandt gehängt!“ — „Willy Brandt an die Wand!“ — „Haut ihn weg, den roten Dreck!“

Bernhard Wintzek vom „Aktionskreis MUT“ — so heißt auch die von ihm herausgegebene NPD-Jugendzeitschrift — versprach, daß künftig alle Gegner „nichts mehr zum Lachen haben“ werden. In Würzburg bekamen das einige Demokraten, die gegen die Neonazis protestierten, gleich an Ort und Stelle zu spüren. Als

die durch die Straßen randalierenden Braunen auf eine kleine Gruppe von Gegendenmonstranten traf, war diese sofort von Schlägern umringt, wobei sich die mitgeführten Fahnenstangen als ausgezeichnete Schlagmittel erwiesen. Nun fragt man sich, wo denn die Hüter des Gesetzes geblieben seien? Die sahen zu. Die Polizei schritt nicht ein. Lediglich ein Lautsprecherwagen, aus dem ständig Hetzparolen plärrten, wurde beschlagnahmt. Dazu die Würzburger „Mainpost“: „Er war zu laut.“ Doch auch unter den „Widerständlern“ schien es Meinungsverschiedenheiten zu geben. Als NPD-Chef Thadden auf der Kundgebung den Maßvollen mimte, wurden Rufe laut: „Thadden raus, wir wollen Strauß!“

Und Peter Kleist, der Sprecher der „Aktion Widerstand“, erklärte dem „Stern“, auf wen die neuen und alten Nazis setzen: „Wir haben weiterhin Kontakte zu den Leuten um Strauß. Wir verstehen uns gut, und in der Sache tauschen wir so manches aus.“



„Widerstand“ nennt sich jene Aktion der alten und neuen Nazis, die gegenwärtig den Terror gegen die Demokratie verbreitet. Wir haben eine hohe Achtung vor dem Widerstand, vor den Widerstandskämpfern, den Patrioten, die in der Zeit der Nazi-Barbarei ihr Leben für die Freiheit und den Frieden für unser Land einsetzten. Nun kann man von den braunen Banditen nicht erwarten, daß sie noch einen Funken Anstand aufbringen, geschweige denn soviel Charakter, um wenigstens solche wertvollen Worte wie Widerstand und Patriot nicht dadurch zu beflecken, daß sie sie für ihre schmutzigen Zwecke mißbrauchen. Sorgen wir dafür, daß ihr Gruß mit den drei Fingern „W“ künftig richtig gedeutet wird; als Hitlergruß — man braucht nur die beiden anderen Finger auch noch auszustrecken (siehe Bildmitte). Und das „W“ wollen wir doch künftig so übersetzen: „W“ wie „Werwolf“ oder ganz einfach „Wiederholung“. Damit wäre alles klar.

## Zeitgemäß — für NPD und CSU

Der „Deutsche Studenten-Anzeiger“ will die „junge Rechte“ formieren

Von Ronald Sommer

Seit zehn Jahren gibt es unter den westdeutschen Studentenblättern eine Zeitung, die sich zur „Kampfpresse“ zählt. Der in Coburg erscheinende DEUTSCHE STUDENTEN-ANZEIGER sieht seine Aufgabe nicht nur im Angriff gegen alle „Linken“, sondern er versteht sich auch als „rechts-intellektuelles“ Zentrum der nationalistischen Kräfte.

Seit dem Treffen der Regierungschefs beider deutscher Staaten am 21. Mai in Kassel sind die rechtsradikalen Zeitungsmacher jedoch zum „Gegenangriff“ angetreten. „Der Ausverkauf deutscher Interessen“ war das Signal zum „nationalen Aufbegehren“ — die Rechte ging in Kassel auf die Straße.

Der DSA vermerkte mit Stolz, daran mitgewirkt zu haben: „Für die Rechte bedeutete Kassel das, was für die Linke einmal die Ostermärsche oder die Antinotstandskampagne waren: der lange gesuchte Anlaß, sich zu formieren.“ Weiter meint das Kampfblatt: „Der Ansatz, der hier geschaffen wurde, muß fortgeführt werden.“

Die mit 38 000 Exemplaren Auflage größte Studentenzeitung sucht ihre Mitsreiter aber weniger an den westdeutschen Universitäten. Denn sie stellt mit Verbitterung fest, daß die „studentische Linke nach dem Bonner Machtwechsel ihre Stellung an der Universität gefestigt hat. Der mehr rote als rosarote Eintopf ist perfekter denn je.“

Der vor zwei, drei Jahren begonnene Versuch, die schweigende Mehrheit westdeutscher Studenten für nationales Ge-

dankengut zu begeistern, ist bisher gescheitert. Die kleinen Erfolge der „Nicht-Linken“, sind für den DSA keine Ansätze, das „rechte Vakuum“ an den Hochschulen aufzufüllen, steht doch der RCDS (Ring christlich-demokratischer Studenten) schon „zu weit links“.

Dennoch zeigt man sich optimistisch, da in Kassel viele junge Leute in den Demonstrationen der Rechten marschierten. Wenn es um National-Deutschland geht, gerät sogar das Bild von deutscher Sauberkeit und Ordnung etwas ins Wanken. Stellt der DSA doch fest, daß auch einige rechte Jugendliche Blue Jeans, Miniröcke und lange Haare trugen, und „diese Beobachtung für manchen Rechten Anlaß sein möge, in Zukunft etwas weniger nach Äußerlichkeiten zu urteilen.“ Die geistigen Wegbereiter einer „Harzburger Front“ brauchen sich nach geeigneten Verbündeten für den „Gegenangriff“ nicht lange umzusehen: die CSU und ihre Freundeskreise, die National-Liberale Aktion, die NPD, die Aktion und was sich da sonst noch alles formiert hat, stehen Gewehr bei Fuß. Daß der STUDENTEN-ANZEIGER der CSU dabei eine Führungsrolle zuerkennt, ist klar: Franz-Josef Strauß und sein „Bayernkurier“ bürgen für „rechte Qualität“ — unbestritten auch bei der NPD.

Die Neo-Nazis und der DSA dürfen sich übrigens gleicher Förderer und Geldgeber er-

freuen. Der National-Verlag in Hannover, Herausgeber des NPD-Blattes „Deutsche Wochen-Zeitung“ ist am DEUTSCHEN STUDENTEN-ANZEIGER finanziell beteiligt. Der Schriftleiter des DSA, Henning Jäde, ist zudem Landesjugendreferent der NPD in Bayern.

Dieser und andere rechtsradikale Verlage sind regelmäßig im DSA mit Anzeigen vertreten. Der Munin-Verlag in Osnabrück bietet Bücher über die Waffen-SS an und der Buchdienst Nation Europa in Coburg möchte die Leser mit Schallplatten erfreuen, die Hitlers Blitzkriege und die „Heldentaten“ der Nazi-Wehrmacht feiern. Dieser Ungeist soll offensichtlich dabei helfen, den „Scherbenhaufen, vor dem die Umerzieher stehen“, zu beseitigen: „Ausgelatschte Wege von Marx bis Marcuse, abgedroschene Phrasen von Ulbricht und Brandt, Zementierung der Siegerwillkür statt Selbstbestimmung, Atomsperrvertrag statt echter Abrüstung, Ausverkauf, Verzicht, Unterwerfung: erbärmliche Lösungen und die Zukunft grau in grau. So schaut's heute aus. — Wir können eine andere Gangart erzwingen.“

Der Herausgeber des DEUTSCHEN STUDENTEN-ANZEIGERS schreibt in einem Leitartikel: „Die junge Rechte tritt an, um sich durchzusetzen, um zu siegen. Und sie bedient sich dabei zeitgemäßer Methoden und Mittel.“ Zeitgemäß — wie in Würzburg und am sowjetischen Ehrenmal in Westberlin. ■



In Krefeld wurden Fensterscheiben im Hause des DGB, bei der Bank für Gemeinwirtschaft und bei der sozialdemokratischen Zeitung NRZ zerschossen. An den Tatorten fand man Aufklebezettel der „Aktion Widerstand“.



Nach dem Bekanntwerden der Abwerbungsversuche um den FDP-Abgeordneten Geldner durch die NLA und Strauß rief der Kabarettist Dietrich Kittner auf einer spontanen Kundgebung in Dortmund auf, sich mit einer Postkartenaktion an die CDU/CSU in Bonn zu wenden.

Der Text der Postkarte (erhältlich bei Dietrich Kittner, 3 Hannover 1, Alleestraße 1) lautet::

„An den Bundestagspräsidenten zur Weiterleitung an die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Abt. Einkauf, 53 Bonn, Bundeshaus:

Betr.: Abgeordnetenkauf

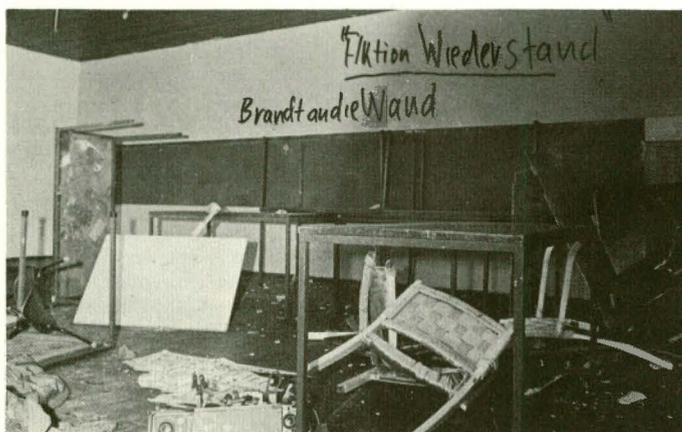
Nach den bisherigen Veröffentlichungen scheint Ihre Partei den Kaufpreis für einen Abgeordneten des Deutschen Bundestages mit 400 000 DM zu beziffern.

Der Gesamtwert des Deutschen Bundestages stellt sich nach Ihrer Rechnung bei 518 Abgeordneten auf 207 200 000,— DM. Bei der Bundestagswahl 1969 gab es 38 677 325 Wahlberechtigte. Der Wert einer Wählerstimme beträgt nach Ihrer Demokratieauffassung damit 5,04 DM.

Für den Fall, daß das von Ihrer Partei propagierte neue freiheitlich-demokratische Stimmkaufrecht zu dem von ihnen angestrebten Erfolg führen sollte, mache ich jetzt schon meinen Anspruch von 5,04 DM für die Außerkraftsetzung meiner Wählerstimme vorsorglich geltend und bitte Sie um Überweisung der Summe.

Ich hoffe auf kulante Regulierung, da die Gesamtsumme von rund 200 Millionen Mark für Ihre Partei dank großzügiger Unterstützung durch unsere demokratische Industrie sicherlich kein Problem sein wird.

Als Steuerzahler danke ich für die Entwicklung dieses neuen Demokratie-modells. Wird es doch für die Zukunft die hohen Ausgaben für Wahlen einsparen helfen.“



In einem Düsseldorfer „Falken“-Heim zerstörten Neonazis bei einem nächtlichen Überfall die gesamte Einrichtung: Tische, Stühle, Fenster, Vorhänge, Musikinstrumente, Waschbecken und Ölheizung. Mit Kreide beschmierten sie die Wände. Hakenkreuze und Parolen wie „Das war nur der Anfang!“, „Wir siegen doch!“, „Brandt an die Wand!“ und „Aktion Widerstand“ kennzeichnen die Geisteshaltung der Randalierer.

## Der „Einzel-täter“

Hintergründe des Mordanschlages von Westberlin

Von Martin Buchholz

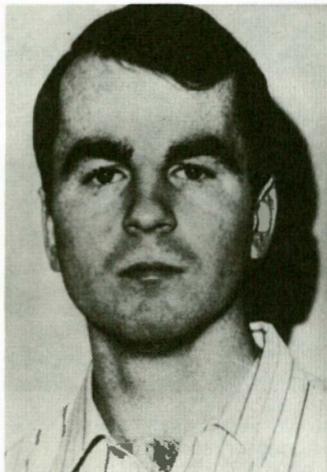
„Die Welt“ wußte es mal wieder vor allen anderen: Die Schüsse am sowjetischen Ehrenmal in Westberlin waren „die Tat eines politischen Wirtkopfs“. Damit hatte Springer die Marschrichtung angegeben — und keine westdeutsche oder westberliner bürgerliche Zeitung geriet aus dem Tritt: „Offensichtlich ein politischer Wirtkopf“ — so las man es allerorten. Auch als der Attentäter Ekkehard Weil — welcher ein Zufall — knapp eine Woche nach seiner Festnahme plötzlich entwichte, witterte kein bürgerlicher Journalist Böses. Ekkehard ist und bleibt für sie ein „Einzel-täter“ ohne politische Hintermänner. Zwar war die Politische Polizei einmal unvorsichtig genug, durchblicken zu lassen, daß es sich bei Weil „um ein Mitglied einer der NPD nahestehenden rechtsradikalen Organisation“ (so die „Stuttgarter Zeitung“) handelt, doch kurz darauf dementierte man eilig.

Was nicht an die Öffentlichkeit dringen sollte, sind folgende Tatsachen: Weil war Mitglied des „Deutschen Jugendbunds“ (DJB), einer Gruppe, die zahlreiche Querverbindungen zu der kurz vor dem Kasseler Treffen ausgehobenen „Europäischen Befreiungsfront“ hat. Bei dieser Geheimorganisation fand man damals ein ganzes Waffenlager. Die „Front“ hatte u. a. ein Attentat auf den DDR-Ministerpräsidenten Stoph geplant. Flugblätter der „Europäischen Befreiungsfront“ fand man auch kurz nach den Schüssen am Ehrenmal im Tiergarten.

Der „Deutsche Jugendbund“ war am 1. Mai vergangenen Jahres gegründet worden und führte seitdem ständig militärische Übungen für junge NPD-Mitglieder durch — auch in

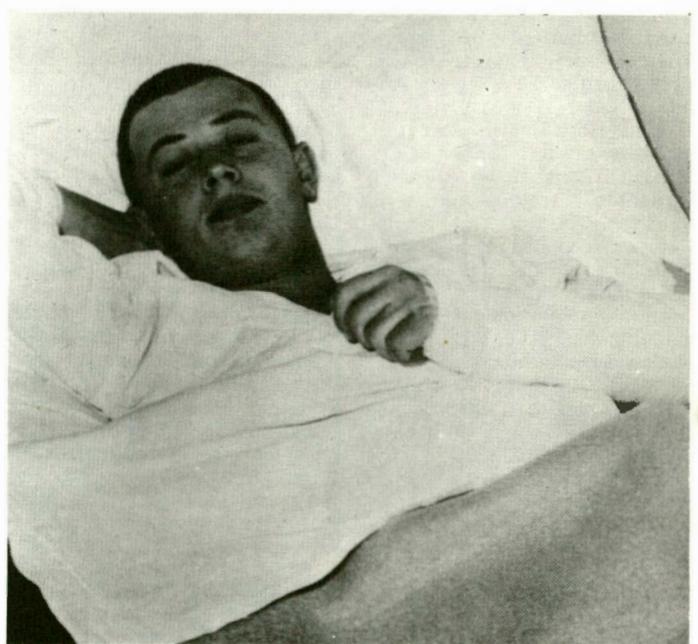
Westberlin. DJB-Bundesgeschäftsführer ist das führende „Front“-Mitglied Blatzheim, gleichzeitig NPD-Kreisvorsitzender in Duisburg (bis zur Aushebung der Terrorgruppe). Das „Front“-Mitglied Uwe Dohmke (ehedem Kreisvorstandsmitglied der NPD Duisburg) ist der Vorsitzende des DJB.

Diese beiden führenden rechtsradikalen Terroristen wurden auch nach dem Auffliegen ihrer faschistischen Verschwörer-Organisationen nicht in Haft genommen. Beide hatten auch guten Kontakt zu offiziellen Stellen in der Bundesrepublik. Ein Indiz: Im November vergangenen Jahres führte der DJB eine „Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal Kaiserberg“ (Duisburg) durch, bei der die Bundeswehr eine „Ehrenwache“ stellte.



„Einzel-täter“ Weil

Daß Weil eben kein verwirrter Einzelgänger ist — dafür zeugen noch andere Faktoren. Intern muß man den Tätern auch in Polizeikreisen eine akribische Planung des Mordanschlags zugestehen, denn sie waren z. B. davon informiert, daß die nächtliche Polizeistreifen am Ehrenmal erst vor kurzem eingestellt worden waren. Sie wußten offenbar auch, daß selbst in der Nacht vor der Kranzniederlegung am Ehrenmal durch Sowjet-Botschafter Abrassimow zu Ehren des 53. Jahrestags der Oktoberrevolution keine polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren — wie sonst üblich. In dieser Nacht fielen die Schüsse. Seit Weil von der Polizei durch das Fehlen jeglicher Sicherungsmaßnahmen



Der schwerverletzte Komsomolze und Soldat der Sowjetarmee Iwanowitsch Stscherbak nach dem Mordanschlag im Krankbett.

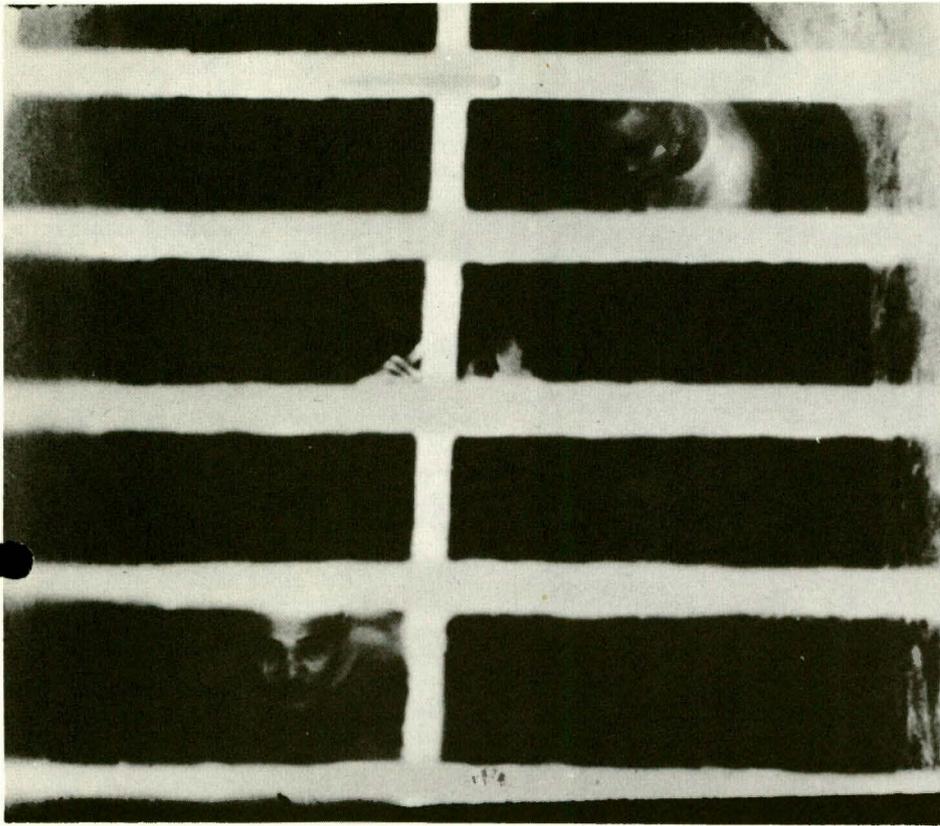
quasi zur Flucht eingeladen worden war, verstärkt sich der Verdacht, daß die Terrorgruppe um Weil „Mitarbeiter“ bei der Polizei selbst hat. Damit Weil nicht auspacken konnte, wurde seine Flucht offenbar einfach notwendig. Wer die politische Vergangenheit vieler hoher Polizeioffiziere in Westberlin kennt, weiß, daß solche Vermutungen nicht abwegig sind. Sogar einer der ranghöchsten Beamten, der Kommandeur der Schutzpolizei, Werner, war in der SS aktiv. Bis heute konnte er durch Dokumente belegt. Behauptungen nicht entkräften, er habe bei „Säuberungsaktionen“ unter der sowjetischen Zivilbevölkerung im 2. Weltkrieg als Einsatzleiter mitgewirkt. Daß der neonazistische Geist in den Reihen der Westberliner Polizei weiterlebt und gepflegt wird, zeigt auch die Existenz von NPD-Zellen in ihren Reihen. Das neofaschistische Magazin „Mut“, dessen Herausgeber zu den Hauptakteuren und Initiatoren der Würzburger „Aktion Widerstand“ gehört, konnte denn auch neulich stolz ein Foto veröffentlichen, daß Westberliner Polizisten mit NPD-Transparenten bei einem heimlichen Treffen im Grunewald zeigt.

Wie der „Berliner EXTRA-Dienst“ berichtet, waren solche Terror-Gruppen nicht die einzigen, bei denen Weil Unterschlupf suchte. Er hatte auch

Anschluß an die Junge Union gesucht. Die Westberliner Jung-Christdemokraten hatten sich auch bei der rechtsextremen Aktionseinheit beim Stoph-Besuch in Kassel (aus der dann die „Aktion Widerstand“ gebildet wurde) mit einer extra aus der Frontstadt angereisten Delegation unter ihrem damaligen Vorsitzenden und CDU-Bundestagabgeordneten Jürgen Wohlrabe beteiligt.

Und noch eine andere Spur weist zur CDU: Es war nämlich der Westberliner CDU-Vorsitzende Peter Lorenz — so recherchierten westdeutsche Journalisten —, der der Politischen Polizei vertraulich den Hinweis auf Weil gab. Grund: Lorenz ist mit der Familie Weils bekannt und erfuhr vom Pflegevater von der Beteiligung des Jungen.

Doch offiziell schweigt die Polizei: Sie schweigt auch über die Existenz eines Lokals mit dem bezeichnenden Namen „Wolfsschanze“, in dem bis vor kurzem ein Hitler-Bild hinter der Theke hing. Der „Wolfsschanze“-Wirt Horst („Hotte“) Mach ist der Leiter des Westberliner NPD-Ordnerdienstes, den er in den letzten Monaten mit scharfen Waffen ausrüstete. Es ist nur eine Frage der Zeit: Dann werden wir auch über Schüsse zu berichten haben, die aus diesen Waffen fielen. ■



# REPORT AUS DER HÖLLE

Im Juli dieses Jahres gingen die erschütternden Fotos aus dem KZ Con-Son um die Welt. In die „Tigerkäfige“ – Betonlöcher, so niedrig, daß kein Mensch darin aufrecht stehen kann, nach oben mit einem Gitter abgedeckt – sperren die Marionetten von Saigon ihre „unverbesserlichen Feinde“. (Siehe auch Seite 5) elan veröffentlicht hier den Bericht von fünf Studenten, die 13 Monate in den „Tigerkäfigen“ gefangen gehalten wurden. Es ist der grausamste Bericht seit langer Zeit im elan. Die Nationale Union der Studenten Vietnams, die uns diesen Bericht wie auch die Chronik über den Kampf der Jugend Südvietnams in den Städten übersandte, schrieb uns: „Wir hoffen, daß diese Veröffentlichungen dazu dienen, die

Weltbewegung zur Unterstützung des Kampfes unserer Studenten und des Volkes von Südvietnam zu mobilisieren.“ Nixon und das Pentagon wie auch die bürgerliche Presse in unserem Lande wollen den Menschen einreden, die US-Truppen zögen sich zurück und die US-Militärs hätten nichts als Frieden im Sinn. Aber Nixon denkt nicht daran, seine Truppen endgültig abzuziehen und die Unterstützung für das korrupte Thieu-Ky-Khiem-Regime einzustellen. Deshalb geht der Kampf des Volkes von Südvietnam weiter – militärisch und politisch. Es kämpfen die bewaffneten Kräfte der FNL ebenso wie die Studenten, Schüler und jungen Arbeiter in den Städten, ja auch die Häftlinge in den KZs gegen nicht auf. Ihnen gilt unsere Solidarität.

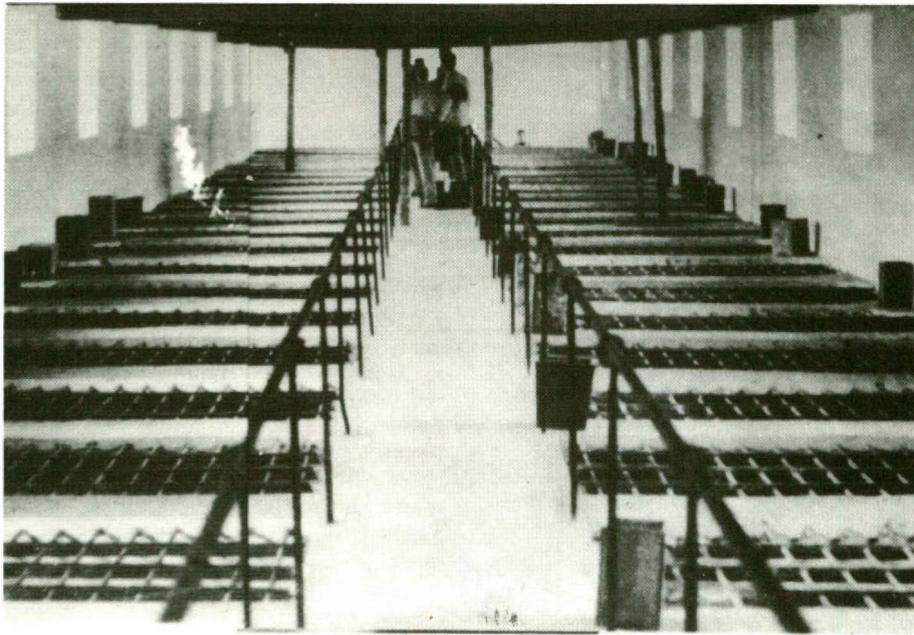
## Die Tigerkäfige

Nach mehreren Monaten Gefangenschaft im Gefängnis von Chi Hoa, wurde unsere Gefängnisstrafe in eine Zuchthausstrafe umgewandelt, und wir wurden nach Poulo Condor gebracht. Natürlich hatten wir gegen diese Strafe sowie gegen ihre Verhärtung protestiert. Aber eines Tages, ohne vorherige Ankündigung, führte uns der Gefängnisdirektor in einen hermetisch geschlossenen Wagen und verfrachtete uns in ein Schiff der Marine mit der Nummer 403 in Richtung der verfluchten Insel. Wir waren während der ganzen Überfahrt an den Füßen gekettet. Bei unserer Ankunft in Poulo Condor haben uns über 300 „Verantwortliche für Disziplin“ (wahre Folterspezialisten) „begrüßt“. Und unter Peitschenschlägen und Beschimpfungen ranneten wir mit gesenktem Kopf und so schnell wir konnten ins Lager. „Ihr seid hier in Poulo Condor, meine Kinder. Euer letzter Aufenthalt auf Erden.“

Von uns hatte an diesem Tag ein alter Mann über sechzig aus Bien Hoa die meisten Schläge erhalten. Er war zu schwach, um schnell laufen zu können.

Nach einem Tag Aufenthalt im Lager wurden wir in die „Tigerkäfige“ eingesperrt, und dort blieben wir bis zu unserer Entlassung in Ketten. Es sind Zellen von 3 x 1,5 m, die sich an einem von einer hohen Mauer vom Lager getrennten und von der Außenwelt vollkommen isolierten Platz befinden. Sie haben uns alle fünf in einen „Käfig“ gesperrt. Wir mußten unbeweglich liegen mit Ketten an den Füßen und durften niemals sitzen. Selbst zum Essen nicht. Die „Käfige“ sind voneinander durch eine meterdicke Steinmauer getrennt, und die einzige „Tür“ ist eine Öffnung, die Tag und Nacht verschlossen bleibt, außer den wenigen Minuten, die notwendig sind, um uns das Essen zu reichen. Die Decke besteht aus engmaschigem Gitter. Durch diese Gitter konnten die Wächter jede unserer Bewegungen kontrollieren. Es war uns verboten, auch nur ein Wort zu sprechen. Und bei jedem Verstoß dieser Anordnung gab es heftige Schläge durch die „Verantwortlichen für Disziplin“. Selbst, wenn das Klosett überlief, mußten wir dies, ohne uns zu rühren, ertragen. An Regentagen rann das Wasser direkt vom Ziegeldach, das seit langem nicht mehr repariert war. An windigen Tagen waren wir blind durch den Sand- und Staubsturm. Der Boden des Käfigs bestand aus Kies und Erde, die sich im Laufe der Jahre angesammelt hatte.

Das war der Platz, an dem wir während der vier ersten Monate unserer Gefangenschaft eingesperrt waren, und der gegenwärtig als Frauenkäfig dient. Danach wurden wir in einen Stall überführt, d.h. in eine Zelle, ähnlich einem Stall, die noch aus der Zeit des französischen Kolonialismus stammte und im Laufe des Jahres 1970 von den Marionettenbehörden wieder aufgebaut wurde. Sie unterschied sich kaum von den „Tigerkäfigen“, außer daß sie größer war



**Tigerkäfige auf Con Son**  
Saigoner Studenten besetzen die kambodschanische Botschaft

und erstickender und bis zu 17 Personen in ihr eingesperrt wurden. Hier wurden wir ebenfalls gekettet und denselben Anordnungen unterworfen wie im „Tigerkäfig“.

### Verpflegung im Zuchthaus

Dieselbe Verpflegung erhielten in allen Gefängnissen mehr als 8000 politische Gefangene, einschließlich der Frauen und Kinder, sowie über 2300 Untersuchungsgefangene.

Wir stellen zunächst fest, daß die Gefangenen während des ganzen Jahres nur zwei Gerichte erhielten: Fisch und eine Art Sole. Was den Reis anbetrifft, so gab es immer zu wenig. Und wir brauchen hier nicht von der Qualität des Reises zu sprechen.

Um die Menge der Lebensmittel für die Gefangenen auf ein Minimum zu reduzieren, zwangen uns die Wächter, die Mahlzeiten in kürzester Zeit einzunehmen (3 Minuten z.B. für die Gefangenen im „Tigerkäfig“). Sie kochten den Reis in viel Wasser, um eine Art Teig daraus zu machen, der unseren Hunger kaum für einige Stunden stillen konnte und von dem es nicht möglich war, auf einmal eine größere Menge einzunehmen. Bevor sie uns die Rationen gaben, vermengten sie den Reis mit Sand und feinem Kies. Was den getrockneten Fisch angeht, so war er stets so verfault, daß er genauso bitter schmeckte wie Chinin.

In der Tat war es dieselbe Sorte von Fischen, die von den südvietnamesischen Bauern als Düngemittel benutzt wird. Selbst unsere Landsleute, die im stärksten Elend leben, haben dies niemals als Nahrungsmittel für Menschen oder Tiere verwandt. Man muß hinzufügen, daß dieser Fisch während eines Monats oder eines ganzen Quartals auf der Insel gelagert wur-

de. So war es nicht erstaunlich, daß er vollkommen verfault war, bevor man ihn den Gefangenen zuwarf. Was die Sole anbetrifft, wurde sie aus ganz wenig Garnellteig mit einer großen Menge von Wasser hergestellt, und schon allein der Geruch verursachte Übelkeit.

Unser größter Wunsch war deshalb ein bißchen Gewürz oder Meerwasser, mit dem wir den Reis mit etwas mehr Appetit hätten hinunterschlucken können. Aber das war ein Traum, der nur in wenigen Fällen erfüllt wurde, wenn die Wachhabenden gute Laune hatten. Im entgegengesetzten Fall wurde eine solche Forderung mit Stockschlägen beantwortet, so erging es am 16. Mai einem unserer Kameraden. Während Monaten und Monaten hatten wir in den „Tigerkäfigen“ kein bißchen Gemüse, nicht das geringste an Nährstoffen gesehen, außer beim seltenen Anlaß des „Tete-Festes“ – „Der Tag, an dem die Liebe der Nation demonstriert wird“ – an diesem Tag gab man jedem von uns ein Stück Speck, so groß wie ein Finger.

Aufgrund des ständigen Fleisch- und Gemüse mangels haben sich unsere Zähne, selbst die Kieferzähne, ernsthaft verschlechtert. Also begannen wir, die Blätter von wilden Pflanzen, die man uns anstatt Toilettenpapier gab, sowie Heuschrecken, Mistkäfer, Schnecken und andere Insekten zu essen und selbst die kleinsten Eidechsen, wenn sie von der Decke fielen. Man behielt sie besonders für die Kranken zurück, um die Vitamine zu ersetzen. Und wenn einer von uns zum Verhör ins Büro des Hauptwachtführers geschickt wurde, vergaßen wir niemals auf dem Rückweg zur Zelle einige Blätter von wilden Pflanzen auf unserem Weg zusammenzuraffen, um sie den Kameraden zu geben, die sie am notwendigsten brauchten. Die Wächter

gaben uns zweimal am Tag zu trinken, während der Mahlzeiten, und jedesmal nur ein Drittel einer Milchdose. Um gegen die erstickende Hitze in den Zellen anzukämpfen, mußte jeder von uns den Urin des anderen trinken und selbst die Flüssigkeit in den Klosetts. Alle diese Leiden ertrugen wir geduldig. Was für uns zählte, das war, den Wächtern sowie den „Verantwortlichen für Disziplin“ standzuhalten.

### „Dann werde ich Dir den Rest geben!“

Aufgrund dieser Zustände zogen sich die meisten von uns schwere Krankheiten zu, so z.B. Magenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Geschwüre, Tuberkulose usw., die hinzukamen zu den Leiden und Wunden durch Schläge und Folterungen. Und wenn ein Kranker dabei erwischt wurde, ein Löffel Suppe eines anderen mitzuessen, stürzten sich die Wächter sofort auf ihn. So erging es einem unserer Kameraden, der für dieses „Verbrechen“ im September 1969 brutal zusammengeschlagen wurde, obwohl er sich an die Wächter mit den Worten gewandt hatte: „Ich bin so krank, und sie bringen es fertig, mich so zu schlagen!“ Aber der andere hörte nicht auf zu schlagen und antwortete zynisch: „Du bist krank, he? Dann werde ich Dir den Rest geben!“ . . .

Mit ein und demselben Kleidungsstück mußten wir die Hundstage und die schärfste Kälte in Poulo Condor ertragen. Bei jedem Wetter mußten wir auf der Erde liegen. Die Haut unseres Körpers war voller Wunden durch die ständige Reibung mit Steinen und Kies auf der Erde. Jedes Mal, wenn wir ein Bad erhielten, mußten wir uns zusammenstellen, immer die Ketten an den Füßen und zu fünf. Dann schütteten sie von oben einen Kübel Wasser über uns. Natürlich war das zu schnell, so daß das Wasser kaum unseren ganzen Körper naß werden ließ.

Während des ganzen Aufenthaltes waren Zähneputzen und Mundausspülen etwas Unbekanntes, das war für uns verboten. Man gab uns kein Toilettenpapier, und wir waren gezwungen, einen von unserem Hemd herausgerissenen Lappen zu benutzen, den wir mit unserem eigenen Urin säuberten.

Diese schrecklichen Behandlungen hatten für uns schwere Krankheiten zur Folge. Zwei von fünf Häftlingen wurden gelähmt, ohne von den anderen Krankheiten wie Ruhr, Tuberkulose, Skorbut usw. zu sprechen. Die Gefangenen, die von ansteckenden Krankheiten befallen wurden, wurden ohne Unterschied mit den anderen zusammen eingesperrt, die Füße wurden an dieselbe Eisenstange gekettet, sie aßen und tranken auf demselben Fußboden. Die Zuchthausverwaltung erklärte ohne Umschweife: „Euer Schicksal würde uns nur ein Papier kosten.“ Das heißt, eine Sterberkunde von der „Behörde für Umerziehung“ des Marionettenregimes.

# FREIHEIT FÜR HUYNH TAN MAM

## Kurze Chronik des Kampfes der südvietnamesischen Studenten und Schüler

**11. Mai 1970:** Das Marionettenregime Thieu / Ky läßt 40 Studenten verhaften. Unter ihnen befindet sich Huynh Tan Mam, Präsident der Association Saigoner Studenten. 6000 Studenten Saigons treten aus Protest in den Streik. Der Streik greift über auf Hue und Da Nang. Die übrigen Universitäten Südvietnams schließen sich an. Ergebnis: Generalstreik der Studenten. Schüler üben Solidarität. Insgesamt ergreift die Streikbewegung mehr als eine Million Lernende. Sie veranstalten Versammlungen, Sit-ins, Pressekonferenzen und Petitionen gegen die Regierung. Neue Kampfformen werden entwickelt. Motorrad- und Autofahrer transportieren Tausende von Menschen zu vereinbarten Kundgebungsplätzen, besonders zur Nationalversammlung und zu Ministerien. Sie klagen den US-Angestellten Präsident Thieu als Diktator an. Die Thieu / Ky / Khiem-Clique reagiert abwechselnd mit Bluffs, Schmeicheleien und Terror. Sie ordnet die Schließung der Schulen an und verhängt das Kriegsrecht. Zehntausende von Soldaten und Polizisten werden zum Schutz der Marionettenregierung mobilisiert. Gegen das brutale Vorgehen der Polizei wehren sich die Schüler und Studenten mit allem, dessen sie habhaft werden können: Benzinkanistern, Eisenröhren, Steinen, Flaschen, Tischen und Bänken... Ihre Losung: „Gegen Terror und Unterdrückung“. Ihre Forderungen: „Freilassung der illegal verhafteten Studenten“; „Beendet den Krieg, macht Frieden“; „Bunker (US-Botschafter) – go home“; „Nieder mit dem Statthalter Bunker“.

**13. Juni 1970:** Um die Lage zu beruhigen,

muß die Regierung mehrere Studenten freilassen, unter ihnen Huynh Tan Mam, und den Prozeß gegen sie vor dem Militärgericht verschieben. Gleichzeitig erklärt Thieu, daß er mit Gewalt und selbst mit Hilfe der Armee gegen die Demonstrationen der Studenten vorgehen wird. Er will die Studenten zur militärischen Ausbildung zwingen. Die Studenten von Saigon und Hue erklären „die totale Boykottierung“ des vormilitärischen Unterrichts. Sie wollen sich nicht zum Kanonenfutter der Amerikaner abrichten lassen.

In Pressekonferenzen denunzieren die Studenten die Verbrechen in den Zuchthäusern von Poulo Condor oder Thu Duc (siehe auch den Report auf diesen Seiten).

**11. Juli 1970:** 2000 Saigoner Studenten demonstrieren zum „Unabhängigkeitspalast“ Thieus, zur US-Botschaft und zum Abgeordnetenhaus und fordern die Beendigung des Aggressionskrieges. Friedensdelegationen aus den USA, Australien, Neuseeland und Holland beteiligen sich.

**9. August 1970:** 450 Studenten werden gezwungen, an einer militärischen Ausbildung im Lager Quang Trung teilzunehmen. 200 desertieren, 200 weitere geben ihre Papiere sowie ihre Uniformen zurück. Ein Kampfkomitee gegen die militärische Ausbildung wird gebildet.

**10. August 1970:** Nach einer Pressekonferenz begibt sich Huynh Tan Mam zum Verteidigungsministerium und übergibt ein Protestschreiben, in dem die Freilassung aller inhaftierten Studenten gefordert wird, „die Aufhebung aller Strafmaßnahmen, mit denen die streikenden Studenten bedroht werden, die Abschaffung des militärischen Ausbildungsprogramms in den Schulen“.

**13. August 1970:** 12 Studenten treten in einen Hungerstreik, um gegen die

Gleichgültigkeit zu protestieren, mit der die Thieu-Clique auf ihre Forderungen reagiert.

**30. August 1970:** 1000 Studentenvertreter aus allen Teilen des Landes demonstrieren gegen das militärische Ausbildungsprogramm an den Schulen. Starke Polizeikräfte greifen ein. Huynh Tan Mam und andere Studenten werden bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. 117 verhaftete Studenten werden in zwei Räume gepfercht, die jeweils 2 x 6 m groß sind. Verpflegung erhalten sie nicht. Huynh Tan Mam wird trotz seiner Verletzungen endlosen Verhören ausgesetzt.

In Pressekonferenzen und mit Hungerstreiks fordern die Studenten die Freilassung der Verhafteten.

**2. September 1970:** Thieu muß vor dem entschlossenen Widerstand zurückweichen. 113 Studenten werden freigelassen. Huynh Tan Mam und drei weitere werden in das Gefängnis Chi Hoa überführt und brutal gefoltert. Huynh soll vor ein Saigoner Gericht gestellt werden.

**4. September 1970:** 22 Professoren der landwirtschaftlichen Fakultät der Saigoner Universität verurteilen die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen und fordern die Freilassung der Gefangenen.

**6. September 1970:** Das Zentralkomitee der Studentunion und die Union der Jugend für die Befreiung Südvietnams richten einen Appell an die Jugend und Studenten der Welt, noch energischer gegen die faschistischen Maßnahmen der US-Marionettenclique zu protestieren.

**10./11./12. September 1970:** Studenten und Professoren Nordvietnams demonstrieren gegen die terroristische Unterdrückungspolitik der US-Marionetten und fordern die sofortige Freilassung von Huynh Tan Mam und den anderen willkürlich verhafteten Studenten.



SOS!  
Kinder brauchen Märchen,  
und Omas Gedächtnis braucht  
Hilfe!

SOS!  
Children want to hear fairy tales  
and Grandma's memory wants  
refreshening!

Wir wissen das und lassen es uns  
deshalb nicht nehmen, gute und  
große Märchenbände herauszugeben.  
Ihr bescheidener Preis und ihre  
kostbare Ausstattung sind Argumente,  
die nicht nur Omas bestechen. Aber  
das wichtigste Argument liefern  
die Kinder: Sie brauchen Märchen!

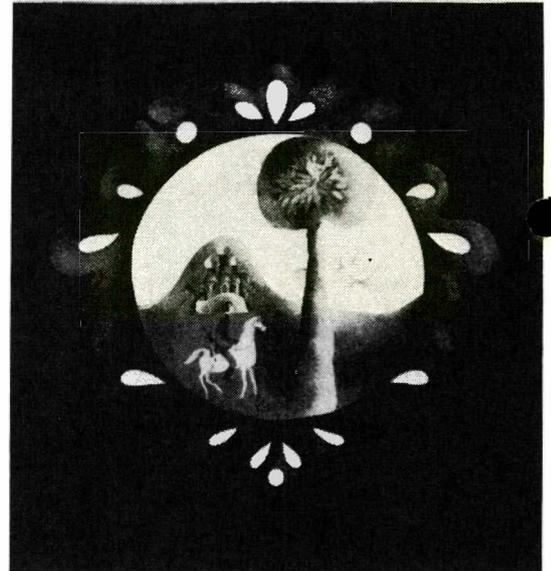
With just this in mind we have  
published a series of fairy tale books.  
Their low price and exquisite  
illustrations are reason enough for any  
grandmother to buy them. But the  
children themselves provide the true  
reason: they want to hear fairy tales!

Verlag Volk und Welt

Der Verlag für  
internationale Literatur

DDR-108 Berlin,  
Glinkastraße 13-15

## Die Räubernachtigall



## Belorussische Märchen

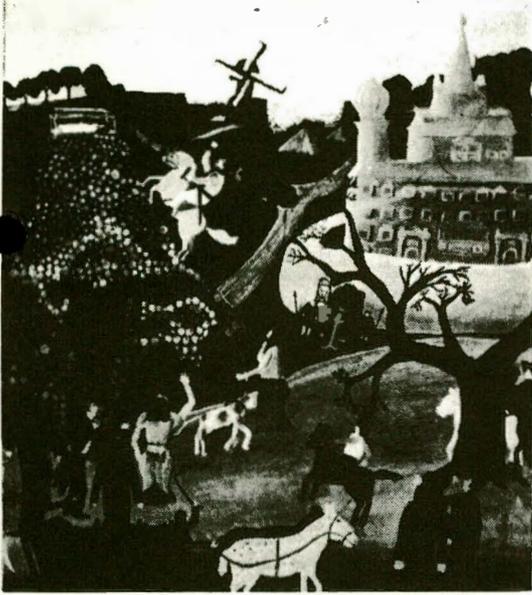
*Aus dem Russischen von Lieselotte Remané*

269 Seiten · 66 zum Teil farbige Illustrationen von  
Heidrun Hegewald · 20,5 cm × 26 cm  
Leinen 17,20 M

Schön und fruchtbar ist Belorußland mit seinen unermesslichen Wäldern, Auen und Seen. Groß sind die Naturreichtümer dieses im westlichen Teil des alten Rußlands und der heutigen Sowjetunion gelegenen Landes. Aber die Geschichte seines Volkes ist reich an Mühen um das tägliche Brot, an Kämpfen gegen eigene Pans und fremde Eindringlinge. Und wie das Volk im wirklichen Leben ungezählte Helden hervorbrachte, so schuf es sich in seinen Märchen Reckengestalten wie Iwan Morgenrot, Fjodor Webfaden, Dreiersohn Namenlos, die Zauberer, wie den bösen Zmok und Hexen, wie die listige Barbaracha, besiegen.

Belorussia, a rich and plentiful land with immeasurable forests, meadows and lakes. Nature has been bountiful to this area, once belonging to old Russia and now part of the Soviet Union. But the history of its people is one of miserable existence, struggling against wicked masters and foreign intruders. Just as in true life these people produced innumerable heroes, so their fairy tales contain gigantic figure such as Ivan Dawn, Fiodor Thread and Third Son Nameless, who evercame Zmok the ugly magician and Barbaracha, the cunning witch.

# Der gläserne Berg



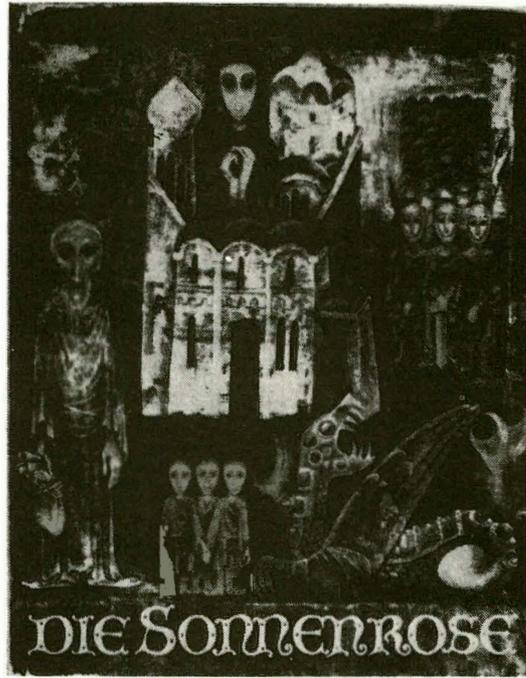
## Estnische Märchen

*Ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Alexander Baer  
Mit Ölbild-Illustrationen von Kindern*

192 Text- und 24 Bildseiten • 20,5 cm × 26 cm  
Leinen 15,20 M

Die Kraft der Märchen ist unerschöpflich. Sie erweitert die Wirklichkeit um den Traum von der Wirklichkeit. Widerstände überwindet sie heldenhaft und listenreich. Schwert und Tarnkappe, Rose und Zauberstab sind ihre allmächtigen Waffen. Wo es an tapferen Menschen fehlt, springen die Tiere ein. Wo die Schläfrigkeit überhandnimmt, erwachen die Starken. Unser Band estnischer Märchen – eine deutschsprachige Ersterscheinung – lebt von dieser bezaubernden und wirklichkeits-erweiternden Kraft. Märchenhaft schöne Ölbilder von Elf- bis Fünfzehnjährigen, die den Band illustrieren, übersetzen die Sprachpoesie mit Gewinn ins Optische.

The magical power of fairy tales is endless. In them reality becomes dream reality. Obstacles are overcome by heroic deeds and cunning. The sword, invisible cap, rose and magic wand are weapons all powerful. Where brave young men fail, animals come to the aid. Sleeping beauties are awoken by strong princes. This volume of Estonian fairy tales—making its first appearance in the German language—contains just such magical dream reality. The illustrations by 11 to 15 year-old children transform the stories' charm into optical delights.



## Ukrainische Märchen

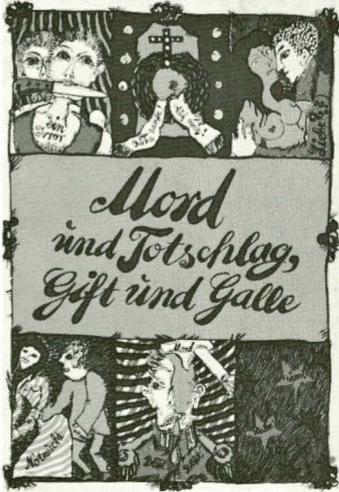
*Aus dem Russischen von Lieselotte Remané und Lisa Ossig  
Mit zahlreichen Illustrationen von Irbild und Hilmar Proft*

240 Seiten • 20,5 cm × 26 cm • Leinen 18,60 M

Die Märchen dieses Bandes geben eine Vorstellung vom Leben des ukrainischen Volkes in weit zurückliegender Zeit, von seiner Begriffs- und Gedankenwelt, seinen Träumen und Erwartungen. Immer wieder ist es der Held aus dem Volk, der den vielköpfigen Drachen bezwingt, den gefürchteten eisernen Wolf und andere Ungeheuer, der grausame und totalitäre Zaren, hochmütige Gutsherren und habgierige Pans' ihrer Strafe zuführt, der dem Guten zum Sieg über das Böse verhilft. In kaleidoskopartiger Folge wechseln Zauber-märchen, Tierfabeln und Volksschnurren einander ab.

These fairy tales are about the Ukrainian people of long, long ago, their ideas and thoughts, their dreams and expectations. Again and again it is a hero from amongst the people who slays the many-headed dragon, the dreaded wolf and other monsters, who punished the horrible totalitarian Czar and the lords and greedy masters, and who helps good triumph over evil. In kaleidoscopic fashion magical fairy stories, animal fables and folk tales follow one after the other.

# BUCHER



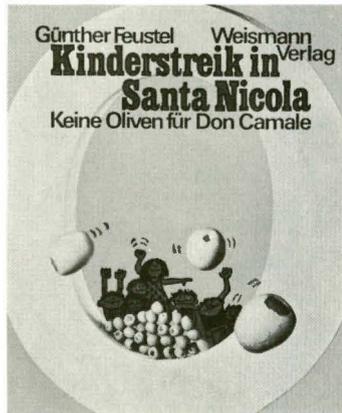
Mord und Totschlag

Vor vielen, vielen Jahren verkündeten fahrende Sängersleut' den wohligh erschauernden Bürgern gar schreckliche Geschichten. Geschichten über Mord und Totschlag, Gift und Galle. Tief stak des Mörders Messer im unschuldigen Busen der Schusterstochter Luise. Der böse Trunkenbold, der nicht auf seine brave Frau hörte und nicht nach Hause eilen wollte, erfor zur Strafe kaum 50 Schritte von der Kneipe usw. usf.

F. Hetmann, der für die Büchergilde Gutenberg echte alte Schauermärchen zusammentrug, vergaß in seinem Band „Mord und Totschlag, Gift und Galle“ nicht die großartigen Textemacher, die in den zwanziger Jahren die Tradition der Bänkelsongs fortsetzten. Brechts „Macky Messer“, „Seeräuberjenny“ und die „Ballade vom angenehmen Leben“ sind ebenso vertreten wie Frank Wedekinds „Brigitte B.“ und Walter Mehrings „Verrat militärischer Geheimnisse“. In den Bänkelsongs des vorigen Jahrhunderts siegt immer das Gute. Der Krug geht halt so lange zum Wasser, bis der Henkel bricht. Die Chansons neueren Datums (Brecht und Tucholski) sind konkreter. Sie greifen die bürgerliche Gesellschaft an und rufen, wie z.B. Brecht mit seiner „Seeräuberjenny“ zum Kampf gegen die herrschende Klasse auf.

Der Inhalt der Texte wird durch hervorragende farbige Illustrationen von Günther Stiller unterstrichen. H.G.

„Mord und Totschlag, Gift und Galle“, zusammengestellt von Frederik Hetmann, Büchergilde Gutenberg, 6 Frankfurt, 224 Seiten, 14.80 DM.



Kinderstreik

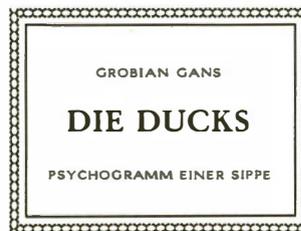
Die Bewohner eines kleinen Dorfes in Sizilien haben fast alle das Land verlassen. Sie zogen in den industriellen Norden Italiens, in der Hoffnung, dort bessere Lebensbedingungen zu finden. Zurück blieben Kinder und alte Leute, z.B. Nino Puccettino, seine Schwester Viola und ihr Opa. Das Geld, das zwar pünktlich jeden Monat aus dem Norden die Drei erreicht, langt nie. Die soziale Situation scheint alles Gute und von den Kindern Liebgewonnene zerstören zu wollen. Nino geht, um die finanzielle Situation etwas zu bessern, zur Olivenernte bei Don Camale. Nino wird, zum erstenmal für ihn durchschaubar, ausgebeutet. Er läßt sich nicht unterdrücken. Don Camale handelt für Leute seines Schlages normal. Er jagt Nino fort. Die übrigen Kinder streiken daraufhin unter der Parole ‚Keine Oliven für Don Camale‘. Sie streiken dafür, daß Nino Puccettino, der es gewagt hat, sich aufsässig zu zeigen, wieder mit ihnen zusammen Oliven pflücken kann. Dieses Buch ist für Kinder ab 8 Jahren geeignet, wird allerdings älteren Jahrgängen auch als Lehrstück erscheinen.

H.G.  
„Kinderstreik in Santa Nicola“ von Günther Feustel und Willi Weismann – Verlag, 8 München, Liebigstr. 39, 80 Seiten, 7,80 DM.  
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt, 320 Seiten, 7,50 DM.

## Die Ducks

Seit Jahrzehnten begeistert die Familie Duck junge und alte Leser. Sich revolutionär gebärdende Gruppierungen glaubten sogar, Walt Disneys Comic-Strips besäßen revolutionären sozialistischen Inhalt. Mit dieser Einstellung versucht Grobian Gans abzurechnen. Er analysiert z.B. den Aufbau der Familie Duck. Da gibt es also den Dagobert Duck, den reichsten Mann der Welt. Als Gegensatz dazu Donald Duck mit seinen drei Neffen Tick, Trick und Track. Donald ist meistens arbeitslos und ersetzt den Kindern den typisch autoritären Vater, den die kapitalistische Gesellschaft hervorbringt. Tick, Trick und Track sind intelligent und versuchen immer wieder, den gesellschaftlichen Zwängen zu entfliehen. Aber alle sind abhängig von Dagobert Duck. Er bestimmt letzten Endes, wohin die Reise geht. Auch Tick, Trick und Track erkennen, daß ein ewiges gegen den Strom schwimmen nicht viel einbringt. Ihr Vorbild ist letzten Endes doch der sich in Geld badende Dagobert. Eines Tages meinen auch sie, die von den antiautoritären Linken in der BRD als revolutionäre Junghelden verkannt wurden, daß sie ihr Geld in Aktien anlegen sollten und dadurch genau wie ihr Onkel Dagobert Ölquellen, Bergwerke, Hochöfen usw. besitzen können.

Die Panzerknacker AG, eine tolpatschig kriminelle Gruppe, in der komischerweise immer die „Rote Garde“ erblickt wurde, versucht immer



wieder, an Dagoberts Moneten zu kommen. Es gelingt ihr aber nie; Dagobert ist immer der Clevere. Donald Duck bleibt der unterdrückte Typ, der nie aufbegehrt. Tick, Trick und Track, die sich zwar gegen autoritäre Strukturen wenden, verlieren ihre Bereitschaft nicht, sich ins kapitalistische Wirtschaftssystem integrieren zu lassen. Die Panzerknacker AG wandert nach jedem Versuch, Dagobert Duck ärmer zu machen, hinter Schloß und Riegel. Alles verläuft in Walt Disneys Micky-Maus-Heften, wie es sich der Kapitalist nur wünschen kann. Die gesellschaftlichen Gegensätze werden nicht nur verschleiert, sondern der Kapitalismus wird dank Walt-Disneys Heften gefestigt.

Für diese Erkenntnis kann man Grobian Gans, dem Autor des Buches, nur danken.

H.G.

„Die Ducks“ von Grobian Gans, Heinz Moos Verlag, München, 80 Seiten, 9,80 DM.

## Leninismus und die Gegenwart

Zur Philosophie, Ökonomie, zum revolutionären Weltprozess:

Suslow  
Fedosejew  
Glesermann  
Chwostow  
u.a.

MARXISTISCHE TASCHENBÜCHER

### Leninismus und die Gegenwart

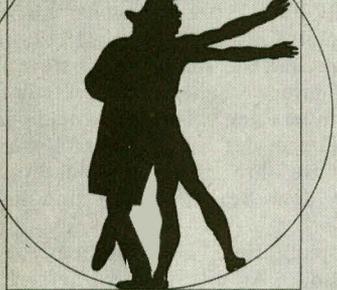
Dieser Sammelband enthält Aufsätze führender sowjetischer Politiker und Wissenschaftler zu zahlreichen Fragen des internationalen Klassenkampfes gegen den Imperialismus. Dabei werden u.a. Fragen der bürgerlichen und der sozialistischen Ideologie, des Verhältnisses zwischen Politik und Ökonomie und des Klassencharakters der Kultur behandelt, wird der Nachweis erbracht, daß Lenins Lehren auch heute noch eine unverzichtbare Anleitung im Klassenkampf sind.

Besonders aktuell ist für uns der Artikel von Dr. Chwostow über die Leninschen Prinzipien der Außenpolitik des Sowjetstaates. Er behandelt das Verhältnis zwischen Friedenspolitik und Klassenkampf und vermittelt eine marxistische Argumentationsgrundlage für die Diskussion beispielsweise um den Moskauer Vertrag zwischen der UdSSR und der BRD.

„Leninismus und die Gegenwart“, Aufsätze zur Philosophie, Ökonomie und zum revolutionären Weltprozeß,

**Diethelm Damm**  
So arbeitet der  
Verfassungsschutz  
Vorwort W. Abendroth  
28

Voltaire-Flugschrift



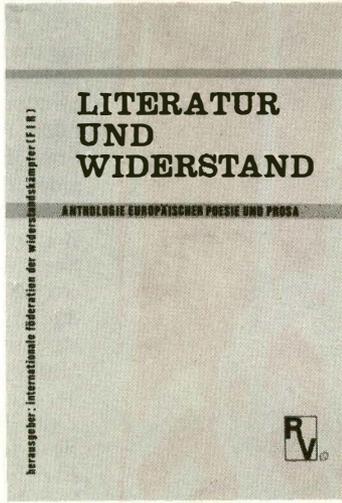
So arbeitet der Verfassungsschutz

Neben dem „Bundesnachrichtendienst“ und dem „Militärischen Abschirmdienst“ ist das „Bundesamt für Verfassungsschutz“ (BfV) mit den ihm angeschlossenen „Landesämtern“ der wichtigste Geheimdienst der BRD. Seine Tätigkeit richtet sich fast ausschließlich gegen Kommunisten, linke Sozialdemokraten, progressive Gewerkschafter und andere fortschrittliche Personen und Organisationen; dadurch enthüllt sich seine klassenmäßig bedingte Funktion: den staatsmonopolistischen Kapitalismus gegen alle Versuche, ihn zu entlarven und zu überwinden, zu verteidigen.

Damm's Broschüre gibt eine umfassende Einführung in die Arbeitsweise des „Verfassungsschutzes“; zu ihr gehören Einschüchterung, Bespitzelung, Provokation. Wer im politischen Kampf auf der Seite der Arbeiterklasse steht, sollte sie gelesen haben.

R.J.

„So arbeitet der Verfassungsschutz“ von Diethelm Damm, Voltaire-Flugschrift Nr. 28, Westberlin, 64 Seiten, 4,- DM.



Literatur des Widerstands

Dieses Buch ist die bisher umfassendste Selbstdarstellung der Literatur des internationalen Widerstandes gegen den Faschismus. Der Band ist nach den Herkunftsländern der Textbeispiele geordnet, jede Abteilung vermittelt zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte des dortigen antifaschistischen Kampfes. Neben zahlreichen unbekannteren Autoren kommen auch Klassiker der proletarischen Literatur wie Martin Andersen-Nexö, Willi Bredel, Julius Fucik, Alexander Fadejew und Theun de Vries zu Wort. Allen gemeinsam ist das Vertrauen auf die Kraft des Volkes, des organisierten Proletariats, das letztlich jede Unterdrückung überwinden wird.

R.J.

„Literatur und Widerstand“, Anthologie europäischer Poesie und Prosa, herausgegeben von der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR). Erschienen im Röderberg-Verlag, Frankfurt am Main, 800 Seiten, 29,80 DM.

Invasionsziel: DDR

Anhand zahlreicher Dokumente wird in dem vorliegenden Band nachgewiesen, daß die westdeutschen Monopole vom ersten Tag der Existenz der DDR an versucht haben, deren sozialistischen Aufbau durch Sabotage und Diversion zu zerstören, daß sie sich nach wie vor auf einen imperialistischen Überfall auf die DDR vorbereiten. U.a. wird hier die Tätigkeit des „Forschungsbeirats für die Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands“ untersucht, der Jahr für Jahr neue Richtlinien für die „reibungslose Übernahme“ des Staats- und Wirtschaftsapparates

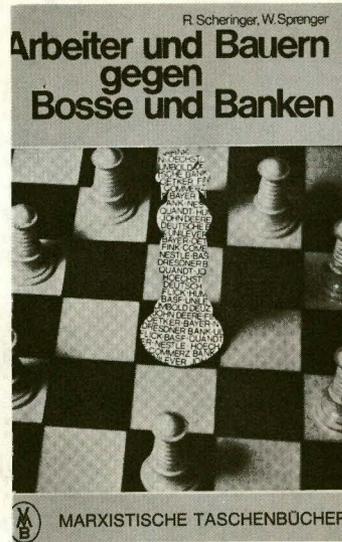


der DDR durch Behörden und Vertreter des westdeutschen Monopolkapitals erstellt.

Roths wichtigste Schlußfolgerung lautet: „Wir (die fortschrittlichen Kräfte in der BRD) haben den dort (in den sozialistischen Ländern) materialisierten historischen Fortschritt vor der imperialistischen Aggression zu schützen.“

R.J.

„Invasionsziel: DDR“, von Karl Heinz Roth, konkret-extra Nr. 7 im konkret-Buchverlag, Hamburg, 280 Seiten, 9,- DM.



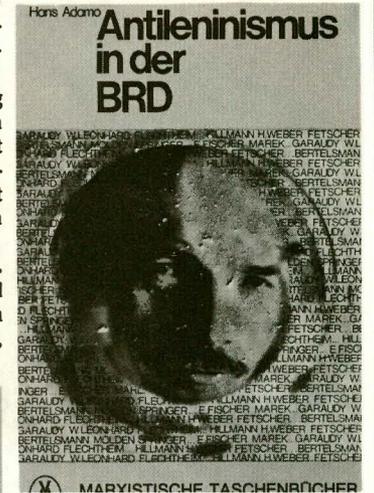
Bauern und Arbeiter gegen Bosse und Banken

Die werktätigen Bauern befinden sich in einem vielfältigen und komplizierten System der Abhängigkeit von der Macht der Monopole; ihr Kampf gegen die Agrarpolitik der EWG, um ihre eigene Existenz, ist

objektiv ein Teil des antiimperialistischen Kampfes. Es wird immer dringlicher, daß sich die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Staaten fest mit der Bauernschaft verbündet. Dieses Fazit ergibt sich aus dem von Scheringer und Sprenger erarbeiteten Buch, das eine wesentliche Lücke in der marxistischen Literatur der BRD schließt und jedem Sozialisten zahlreiche Kenntnisse und Argumente auf einem Gebiet vermittelt, das im Klassenkampf in der BRD bisher fast ausschließlich der Reaktion überlassen wurde.

R.J.

„Bauern und Arbeiter gegen Bosse und Banken“ von Richard Scheringer und Wilhelm Sprenger, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt, 180 Seiten, 5,- DM.



Antileninismus in der BRD

In ihrem Kampf gegen den Marxismus-Leninismus bedient sich die bürgerliche Ideologie nicht allein des offenen, unverhohlenen Antikommunismus, sondern sie überschwemmt den Literaturmarkt auch mit einer Flut von Schriften, die den wissenschaftlichen Sozialismus „von links her“, also mit scheinbar marxistischer Argumentation, angreifen. Hans Adamo beschäftigt sich in seiner in der Reihe „Marxistische Taschenbücher“ veröffentlichten Arbeit mit einigen Aspekten des Revisionismus, speziell der Lenin-Fälschung in der BRD und weist nach, daß die „wahren Marxisten“ wie Fischer und Garaudy mit ihren heutigen Positionen einzig und allein einer Klasse nützen: der Bourgeoisie.

ge

„Antileninismus in der BRD“ von Hans Adamo, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt, 86 Seiten, 3,- DM.



Political-Fiction

# Akten- zeichen N·A·Z·I ungelöst...

Wie „XY“ umfunktioniert wurde

Das bundesdeutsche Fernsehpublikum ist an diesem Abend glücklich. Nicht weil die Mainzelmännchen, zeitgemäße Produkte der Gartenzwergmentalität, ihre Konsum-Märchenstunde präsentieren: Frau Saubermann, Meister Propper, Weißer Riese . . . Nein, diese Alltäglichkeit läßt konsumfreudige Herzen nicht mehr höher schlagen. Heute ist Freitag: Eduard Zimmermanns Show-Krimi „Aktenzeichen XY . . . ungelöst“ steht auf dem Programm. Im zweiten natürlich, genannt ZDF, wer es noch nicht wissen sollte. Das ist es, was brave Bundesbürger glücklich macht. Denn jeder darf sich an der Jagd nach Verbrechen beteiligen und kann somit seinen Beitrag zu Ruhe und Ordnung leisten.

So sitzen sie nun in ihren Fernsehsesseln, wo sie nicht einmal ganz sicher sind, weil die Kriminalität auch vor deutschen Wohnstuben nicht zurückschreckt: ein Volk von Millionen Mattscheiben und die Lust der Menschenjagd.

Zum Beispiel: Herr D., Jahrgang 1904, Beamter, pensioniert, deutschnationale Erziehung, nannte die Verfolgung von Nazi-Verbrechen eine deutsche Schmach, ist für die Todesstrafe, gegen die DDR und Oder-Neiße-Linie, gegen Gammler und Langhaarige („Im Dritten Reich hätte man mit denen kurzen Prozeß gemacht.“).

Zum Beispiel: Frau G., Jahrgang 1912, biedere, rechtschaffene Hausfrau, ist stolz auf das vom Führer verliehene Mutterkreuz für reichen Kindersegen („Meine Söhne dienen alle freiwillig in der Bundeswehr.“), wählt CDU, konnte ihre 25jährige Tochter bis heute vor dem Sex bewahren und liebt Heintje.

Zum Beispiel: Herr L., Jahrgang 1920, Hitlerjugend, Arbeitsdienst, Leutnant, EK 1, ist empört über Demonstranten, Wehrdienstverweigerer und linke Jugendgruppen („Die machen alle unseren Staat kaputt. Wir brauchen wieder einen Hitler.“).

Zum Beispiel: Frau P., Jahrgang 1932, Hausfrau und Büroangestellte, halbtags, liest „Jasmin“ und „Bild am Sonntag“, interessiert sich nicht für Politik, findet Erich Mende sehr nett, fühlt sich abends auf der Straße nicht sicher („Man hört soviel von diesen Sittenstrolchen. Früher herrschte auf deutschen Straßen noch Sicherheit und Ordnung, sagt mein Mann.“), träumt von einem Eigenheim und ekelt sich vor Gastarbeitern.

Die technischen Vorbereitungen im ZDF-Studio München laufen auf Hochtouren. Genau um 20.07 Uhr, als der Moderator der aktuellen Sendung „Heute“ seine gestreichten Bemerkungen zum 497. Filmbeitrag über den Vietnamkrieg, mit subjektiven Objektiven der US-Kameras aufgenommen, beendet und mit liebevollem Blick weitere Nachrichten ankündigt, sagt der XY-Regisseur ganz unverhofft: „Der Zimmermann macht sich ein paar schöne Wochen auf Sizilien und schickt einfach einen Vertreter für die Sendung . . . wenn das nur gut geht.“

Erstaunte Gesichter, ein wenig Schockatmosphäre. In diesem Augenblick betritt ein Mann selbstsicher das Studio: „Gestatten Sie, meine Herren, daß ich mich vorstelle. Mein Name ist Eberhard Baumann, ich mache heute die Sendung.“

Die Fernsehansagerin hat ein ganz neues XY-Gefühl, als man ihr zwei Minuten vor Programmbeginn einen anderen Text vorlegt: „... sehen Sie Aktenzeichen N-A-Z-I... ungelöst mit Eberhard Baumann.“ Ihr telegenesisches Lächeln auf den BB's (Bundesbildschirmen) kann nicht verhindern, daß unzähligen Zuschauern das Lachen vergeht.

Was war geschehen? – Die Radiotelevisive Italiana hatte nach Vorbild der XY-Sendung ein Programm mit dem Titel „Unruhige Nacht für Gangster“ gestartet. Amateur-Kriminalist Eduard Zimmermann sollte dabei sein, wenn die „Menschenjagd auf italienisch“ zum ersten Mal über die Bildschirme flimmerte. Da der „Ganoven-Ede“ wegen der harten Kritik an XY dringend Urlaub brauchte, nutzte er die Gelegenheit und wählte einen Ferienort auf Sizilien als Beobachtungsposten. Er war mit der Sendung seiner italienischen Kollegen zufrieden.

Dann geschah das Unglaubliche: Zimmermann wurde verhaftet. Zu seinem Erstaunen hielt man ihn für den deutschen Vertreter für Dosenbier, der gefälschte Dollar-Reiseschecks in Monaco und Italien in Zahlung gibt und sich in der Nähe von Palermo aufhalten soll. Die Italo-Krimi-Show hatte nach ihm gefahndet. Fernsehstar Zimmermann konnte nun die Freuden eines Opfers einer solchen Fernsehjagd hinter Gittern genießen. Dann bekam er Besuch von Herrn Eberhard Baumann – so nannte er sich jedenfalls.

Herr Zimmermann, ich habe Ihre Verhaftung veranlaßt. Das war kein Problem, weil ich mich als Mitglied der Mafia ausgegeben habe. Sie wissen selbst, welche Macht die Mafia auf Sizilien hat. Keine Sorge, ich fordere kein Lösegeld vom ZDF. Aber einen Gefallen müssen Sie mir tun. Veranlassen Sie bitte in Mainz, daß ich die nächste XY-Sendung machen darf. Empfehlen Sie mich als Ihren guten Freund, der über kriminalistische Erfahrungen verfügt und die Sendung gut über die Runden bringen kann. Es wäre schade, das Programm ausfallen zu lassen. Wo sich die Unterwelt doch schon so gefreut hat.“

Eduard Zimmermann gab sich geschlagen. Mit einem Empfehlungsschreiben und der schriftlichen Bestätigung der Polizeibehörde über die Inhaftierung des Gangsterschrecks sprach Eberhard Baumann beim ZDF-Programmdirektor vor. Ein Ferngespräch mit Sizilien räumte die letzten Zweifel der ZDF-Leute aus: Zimmermann saß im Knast.

„Herr Zimmermann hat seinen Urlaub verlängert. Ein Herr Baumann wird die Sendung machen.“ Mit dieser Feststellung überraschte der Programmdirektor den Re-

gisseur von XY am Freitagmorgen.

Freitagabend, Fernsehzeit, XY-Zeit.

„Meine Damen und Herren, heute beschäftigen wir uns mit drei Fällen, die schon länger als 25 Jahre zurückliegen. Durch Ihre Mithilfe können die Täter vielleicht schon morgen überführt werden. Alle Täter sind namenlos, jeder von Ihnen könnte es sein. Die Gerechtigkeit verlangt es, sie zu finden.“

Fall 1: Es handelt sich um mehrere Raubüberfälle, bei denen Millionen Menschen getötet wurden, Freiheitsberaubung und Erpressung. Der Anführer der Verbrecherbande hat sich durch Selbstmord der Verhaftung entzogen. Nur wenige der Haupttäter konnten gefaßt und zur Verantwortung gezogen werden. Die Verbrecher trugen einheitliche Kleidung, waren aber durch verschiedene Abzeichen gekennzeichnet. Viele bekamen für ihre Taten hohe Auszeichnungen.

Fall 2: Bis 1933 bildete sich ein weit verzweigtes Verbrechersyndikat, das in wenigen Jahren den größten Teil des Volkes beherrschte. Zunächst versuchten sich die Täter, die braune Kleidung trugen, mit Terror durchzusetzen. Bald gewannen aber schwarz gekleidete Gangster an Einfluß im Syndikat und setzten eine neue Ordnung durch, indem sie ihre Rivalen teilweise durch Liquidation ausschalteten und später für die Gegner ihrer Bandentätigkeit Lager einrichteten, wo gefoltert und getötet wurde.

Fall 3: Gesucht werden Zehntausende, die durch Vorbereitung oder Mithilfe unzählige Verbrechen ermöglichten. Es gibt sichere Hinweise, daß die Gesuchten an den in Fall 1 genannten Verbrechen beteiligt waren und auch das in Fall 2 genannte Verbrechersyndikat unterstützten. Die Täter trugen überwiegend zivile Kleidung. Wer von Ihnen, meine Damen und Herren, kann sich an diese Verbrecher erinnern, wer kennt einzelne Täter oder kann irgendwelche Hinweise geben? Bitte teilen Sie uns alles mit, was von Bedeutung ist und die Täter überführen könnte. Geben Sie Ihre Hinweise aber nicht an Polizeidienststellen oder Staatsanwaltschaften, da diese nicht die notwendigen Ermittlungen einleiten werden.

Die Telefone sind bei uns inzwischen schon heiß gelaufen. Mir werden gerade die ersten Ergebnisse mitgeteilt. Zu den Raubüberfällen liegen sehr interessante Angaben vor. Sehr viele Zuschauer teilten uns mit, daß sie gezwungen worden seien, bei den Überfällen mitzumachen. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, daß sich die Räuberbande als ‚Wehrmacht‘ bezeichnete. Zur Zeit wird nachgeprüft, ob die mehrfach geäußerte Behauptung stimmt, daß sich die Organisation unter einem anderen Namen neu gebildet hat. Von neuen Überfällen ist jedoch nichts bekannt. Ein anonymes Anrufer meinte sogar, sie wollte nur Überfälle verhindern.

Über das Verbrechersyndikat liegen widersprüchliche Meldungen vor. Sicher scheint

aber zu sein, daß es sich um mehrere Totenkopfbanden handelte. Einige Banden nannten sich SA, andere SS, SD oder Gestapo. Es gab aber auch Gruppen, die sich sehr im Hintergrund hielten und offensichtlich die eigentlichen Drahtzieher waren, wie der ‚Freundeskreis Himmler‘ oder der ‚Rhein-Ruhr-Club der deutschen Industrie‘. Eine heiße Spur führt zu Polizeibehörden und zu den Vorständen großer Unternehmen, wo sich Bandenmitglieder in den letzten 20 Jahren eingeschlichen haben sollen. Als Tarnorganisation bezeichnete ein Anrufer die HIAG und die NPD, ein anderer den BDI. Das scheinen jedoch Fehlinformationen zu sein, da es sich um zugelassene Vereinigungen handelt.

Verwirrung lösten bei uns die Angaben zu der Fahndung nach Mittätern und Handlangern aus. Typisch ist die Aussage eines Zuschauers über einen Mithelfer, den er kennt, dessen Namen er aber nicht nennen will. Dieser sei ein anständiger Mensch, den man nicht als Kriminellen abstempeln könne. Ein wohl bisher einmaliger Fall ist, daß ein Gesuchter selbst bei uns angerufen hat. Er sprach für alle seine Komplizen im Interesse ihrer Familien. Man solle die Fahndung einstellen, sonst würden alle ihre Pension verlieren. Ungewollt hat der Zuschauer uns damit den Hinweis gegeben, daß es sich bei den Tätern um Beamte handeln muß.

Inzwischen sind zahlreiche Protesttelegramme eingetroffen. Ich will hier nur einige Namen nennen: Thadden, Globke, Vialon, Grashey, Foertsch und Kiesinger. Ich brauche Ihnen sicher nicht vorzulesen, was in den Telegrammen steht, Sie können es sich wohl denken.

Meine Damen und Herren, wir fahndeten heute nach Verbrechern, die ihre Untaten vor mehr als 25 Jahren begingen.

Kennen Sie diese Zeit? Oder haben Sie schon alles wieder vergessen? “

Was denken die Fernsehzuschauer, denen die Lust an der Menschenjagd vergangen ist, an diesem Freitagabend?

Zum Beispiel: Herr D., Jahrgang 1904... „Wir haben doch alle nur unsere Pflicht getan.“

Zum Beispiel: Frau G., Jahrgang 1912... „Soldaten haben doch nur für ihr Vaterland gekämpft.“

Zum Beispiel: Herr L., Jahrgang 1920... „Man hat uns zu anständigen Deutschen erzogen und wir sind es auch immer geblieben.“

Zum Beispiel: Frau P., Jahrgang 1932... „Aber das Dritte Reich hatte doch auch seine guten Seiten, nicht wahr? “

An diesem Abend streicht Oberleutnant Deutschmann, Schulungsoffizier bei der Bundeswehr, die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ von der Liste der staats-erhaltenden Fernsehprogramme. Der Tagesbefehl für den nächsten Tag lautet: „Den Soldaten der Bundeswehr ist es untersagt, sich die Sendung AKTENZEICHEN N-A-Z-I... ungelöst anzusehen.“

Ronald Sommer

**Freitag,  
3. September  
2000**

Was werden die wichtigsten Zeitungsmeldungen an diesem Tage sein? So fragten wir im September-Heft 1970 unsere Leser. Inzwischen sind viele Antworten bei uns eingetroffen. Einige der originellsten wollen wir hier auszugsweise veröffentlichen. Allen Einsendern herzlichen Dank. Ein besonderes Dankeschön jenen, die auch Zeichnungen beifügten. Bevor wir einzelne Antworten bringen: Über zwei Dinge sind sich die meisten Einsender einig: elan ist im Jahr 2000 eine Tageszeitung und die ganze Welt ist (bei manchen auch nur fast) sozialistisch.

### Ami go home

Wie aus zuverlässigen Quellen verlautete, faßte der amerikanische Präsident den Entschluß zum Abzug der US-Truppen aus Indochina gegen Mitternacht, nachdem es feststand, daß die Vietnamesen weit überlegen sind. Kurz nach diesem Entschluß kam die Meldung aus dem sozialistischen Westdeutschland, daß die DKP-Regierung die USA auffordert, ihre Truppen sofort aus Westdeutschland abzuziehen. Hiermit kann man die imperialistische Phase der USA endgültig als beendet betrachten!

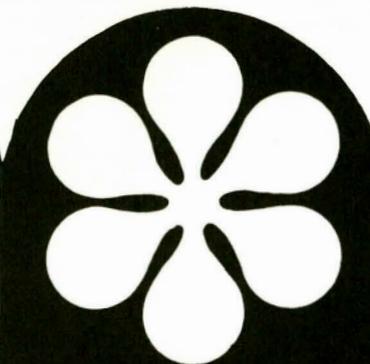
P. S. Für Leute ohne Illusionen: Nicht das Datum ist wichtig. Wichtig ist, daß wir wissen, daß der Sieg unser ist.

H. MICHAEL QUETTING,  
Dudweiler

Die Tageszeitung für junge Leute „elan“, 20 Pfennig, schreibt am 3. September 2000:

### Plansoll erfüllt

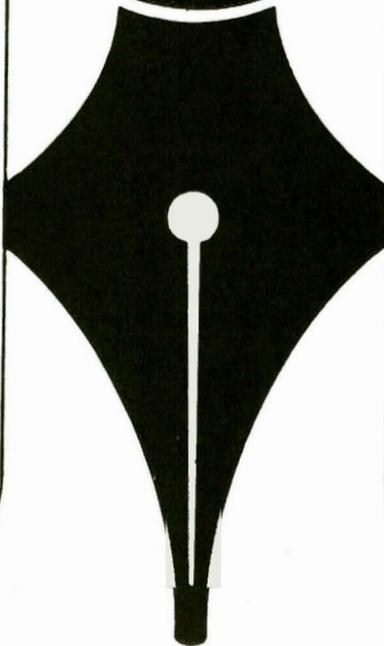
ADN Frankfurt. Bei der gestrigen Festveranstaltung des Volkseigenen Chemiekombinates Hoechst erklärte die Kom-



**POST**

An  
Redaktion „elan“  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

Leserbriefe können  
oftmals  
leider nur gekürzt  
veröffentlicht  
werden. Wir bitten  
um Verständnis.  
Die Briefe  
erscheinen nicht  
unter  
Verantwortung der  
Redaktion.



binatsleitung, daß das im Herbst vergangenen Jahres festgesetzte Plansoll von den Arbeitern des Kombinats erreicht und um beinahe die Hälfte überschritten ist. Auf Grund dieser Tatsache hat der Staatsratsvorsitzende Fred Krause in einem Glückwunschtelegramm den Werktätigen des Betriebes seine besten Grüße übermittelt und Ihnen mitgeteilt, daß ihr Kombinat in diesem Jahr das erfolgreichste im sozialistischen Wettbewerb sei.

### Nixon gestorben

UPI Washington. Wie aus der Hauptstadt der Nordamerikanischen Volksrepublik verlautet, ist gestern mittag Richard Nixon, der ehemalige Präsident der USA und abgeurteilte Kriegsverbrecher in der Staatlichen Haftanstalt des Regierungsbezirks New Jersey an einer Gehirnblutung gestorben. Nixon war unmittelbar nach der Revolution im Jahre 1990 inhaftiert und abgeurteilt worden. Ärztlichen Berichten zufolge litt der Verbrecher seit vier Jahren an schweren Zwangsneurosen und war in die Psychiatrische Abteilung der Anstalt überführt worden.

### Landung auf der Venus

TASS Balkonur. Gestern abend gegen 22.30 Uhr MEZ sind die ersten Menschen auf dem Schwesterplaneten der Erde, der Venus, gelandet. Wie die Internationale Weltraumbehörde IWWB berichtet, ging die Landung ohne Komplikationen vonstatten. Die zehnköpfige Besatzung fühlt sich trotz der ungewohnten Umgebung sehr wohl und will noch heute mit den ersten wissenschaftlichen Untersuchungen beginnen. An Bord befinden sich ein sowjetischer Biologe, eine amerikanische Ärztin, zwei chinesische Physiker, eine deutsche Chemikerin, eine koreanische Geologin, eine indische Funkspezialistin, zwei kongolesische Bordingenieure und eine australische Navigationswissenschaftlerin. Die Kosmonauten starteten am 12. Januar dieses Jahres und werden Ende April nächsten Jahres in Sibirien wieder erwartet. Sie sollen einen Monat auf der Venus verbringen und die

Zelt mit grundlegenden wissenschaftlichen Untersuchungen über die Venusoberfläche und die unteren Atmosphärenschichten verbringen. Über die Wahrscheinlichkeit biologischen Lebens auf der Venus streitet man sich augenblicklich noch, jedoch scheint keinerlei Grundlage hierfür gegeben zu sein.

### Handelsvolumen wie nie zuvor

Wie aus eindeutigen Berichten aus den vier süd-ost-asiatischen Volksrepubliken hervorgeht, sind die Spuren des imperialistischen Überfalls auf die Völker dieses Raumes nahezu vollständig beseitigt. Wie uns die Außenhandelsmissionen der vietnamesischen, kambodschanischen, laotischen und thailändischen Volksrepubliken mitteilen, ist das Handelsvolumen dieser Länder dank der Hilfe zahlreicher sozialistischer Bruderstaaten und der aufopferungsvollen Aufbauarbeit der süd-ost-asiatischen Werktätigen beinahe so groß wie das der Volksrepublik Schweden.



Doch ganz sind die Prognosen unserem Verfasser selbst nicht geheuer. Er macht in einem Begleitbrief Einschränkungen:

1. Der elan ist und wird keine Tageszeitung sein;
2. der elan wird nie 20 Pfennig kosten;
3. Nixon wird nie so alt werden;
4. man darf die Zukunft nie so rosig ausmalen, wie ich das getan habe.

WALTER RÖDL, Offenbach

### USA erkennt DDR an

Nachdem das einzige noch nicht sozialistische Land Terras, die USA, die DDR anerkannt hat, verließ R. C. Barzel unseren Erdenball mit dem Raumschiff

Re-Vance. Er bat auf dem Mond um politisches Asyl.

## Vollguztuiierter Hypertuirannusamilex

Als der Bzutrolehring Kuno Atommüller zur Gerosololisch zirkeln wollte, defrusblubbe sein vollguztulerter Utzetter, und er sollerte die graustrelgeerte Klopötüde. Aber Genosse Atommüller wüßte Ra.t. Er glimtzulerte den SDAJ-Vorstand in Draggersbloizlx um Freztuiert nach Giublerten zu Gawerterzum. Da kann mann nur zweske säk. Plostzultern aller Planeten vereinigt euch.

## Meldungen

MARS: Kolchose „Roter Komet“ hat Ihr Plansoll an Energiebündeln zu 200% übererfüllt! Herzlichen Glückwunsch!

elan-Mehrverkauf: Gustav Astro Mondkalb hält den Rekord. 257 Stück hat er verkauft.

Redaktionsopa Sander hat die In seinem langen Vollbart eingesteten Schwalben dem Museum „Rote Natur“ geschenkt!

## Opa Kiesi hascht

Ende letzter Woche hat die Polizei im Altersheim Atol Kosmonen einen alten Opa, einen gewissen K. G. Kiesinger, beim Einnehmen mehrerer Haschisch- und Marihuana-Bonbons erwischt. Nun muß er zur Ernüchterung noch eine Nacht im Freilichtgefängnis bei Bonnlum bleiben.

## Song-Magazin

Auch der Bluesroboter Benjamin Atomsen verkommerzialisiert langsam. Bester Beweis: seine LP „Oh Trullala Lubalu“. Bester Song der LP: Zerro, umpf, llttle Jploskab.

Die Schreibmaschinensoll von Erich Platzton sind ungeheure Spitzte. Mit der Begleitung Tom Hypersons (Rassel, Trillerpfeife, Kochtopf), ist Erich auf der LP „Iplkis Kitzls“ zu hören. Extraklasse!!!

Ungeheuer gut sind auch die „CORNEED BEEF“ geworden. Die Hackbrettsoll von Toni Sullivanus gewürzt mit der Salzsteuerbegleitung Jonnl Mond-

kalbs suchen Ihresgleichen. Zu hören auf: „Wo ist der Büchsenöffner“.

## Leserbriefe

„Ich bin der Meinung, daß man langsam mit 10 Jahren volljährig werden soll!“

Astor Kosmos, Mloluzmko  
Anm. der Red.: „Wir auch!“  
UWE POSCHKAMP, Mettmann

## Sowjetische Kosmonauten auf Saturn

Weitere Schlagzeilen:

Letzte Atombombe der Welt gesprengt!

Katastrophe auf dem Mond: 3 Menschen bei Meteoritenabsturz getötet!

2. Tellabschnitt zur Bewässerung der Sahara erfolgreich beendet!

Die USA — letzte Bastion des Kapitalismus — zeigen sich bereit, mit der restlichen Welt zu verhandeln!

Kommission der besten Wissenschaftler der Welt treffen sich in Peking zur Beratung der Marskultivierung.  
ACHIM SCHÄFER, Dulsburg

## Sozialistische Weltrepublik

Heute hat sich der letzte unabhängige Stadtstaat, Washington, freiwillig den Vereinigten Sozialistischen Weltrepubliken (VSW) angeschlossen.  
HANS-JÜRGEN JANSSEN, Essen

## Briefkontakte?

Liebe Leser, schreibt uns Eure Adressenwünsche. Wir werden Euch gern Anschriften aus den verschiedenen Ländern übersenden.

Redaktion elan

## Die günstige Einkaufsquelle für Büromaschinen



Aus Lagerbeständen stets günstige Gelegenheiten, fabrikneu, Kofferschreibmaschinen, Saldiermaschinen, Rechenautomaten. Profitieren Sie von unseren Großeinkäufen.



Fordern Sie Sonderkatalog II/286

**NÖTHEL AG** Deutschlands großes  
Büromaschinenhaus

34 Böttingen · Markt 1 · Postfach 601  
Telefon 6 20 08, Fernschreiber Nr. 096-893

Jagow versichert (fast) alles — auch Deinen Jugendclub und Deine Jugendgruppe und DICH!

Udo Jagow Versicherungen  
2 Hamburg 73,  
Wildschwanbrook 95  
Tel. 6780993

Die junge und schicke Art Urlaub zu machen: Prospekte bitte anfordern!

Agentur Flegel und Jagow  
Reisedienst  
2 Hamburg 22, Kanalstr. 73,  
Tel.: 229 96 66

## Abonnenten haben's besser ...

ich bestelle ab .....  
bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute

# elan

(Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

.....  
(Unterschrift)

.....  
(Anschrift)

Weltkreisverlags  
GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

(Übrigens der Tip zu Weihnachten: Ein Geschenkabonnement für Ihre Freundin/Freund, für einen Bekannten, der vielleicht auch elan lesen sollte etc. Schreiben Sie uns!)

# LINKE LIEDER

In Bayern gibt es nicht nur Trachtenkapellen und Schrammelmusik - selbst in der bayerischen Provinz entstehen Song- und Agitationsgruppen. Eine der ältesten und bekanntesten in Bayern ist die Münchner Songgruppe, die sich gerade im bayerischen Wahlkampf für die DKP einsetzte. Lest den Bericht von Helga Linde.

# IN BAYERN



Ihre Mitglieder agitierten auf belebten Plätzen und Straßenkreuzungen der Innenstadt, vor Schulen und Betrieben und riefen dazu auf, Kandidaten der kommunistischen Partei zu wählen. An den Informationsständen der DKP in den einzelnen Stadtteilen Münchens sorgten sie mit ihren Liedern für die vermehrte Aufmerksamkeit der Passanten. Außerdem klebten sie Wahlkampfplakate, verteilten Broschüren, Flugblätter und machten bei vielen Veranstaltungen und Aktionen der DKP mit, wie z. B. der Seeufer-Kampagne — in deren Verlauf Münchener Kommunisten mit dem Slogan „Seeufer für Millionen, nicht für Millionäre“ den Barmsee besetzten, dessen Ufer fast ausschließlich dem Milliardär Baron von Fink gehören — und der Besetzung von 10 Häusern in der Deningerstraße in München, die bei einem Fehlbestand von 30 000 Wohnungen — schon seit zwei Jahren leerstehen. Die Münchner Songgruppe entstand vor drei Jahren im Herbst 1967. Den Stamm der Gruppe bildeten solche Sänger wie Wolf Brannasky, Manfred Vosz, Erwin Jedamus, Volker Donath, Christa Bauer und Karin Windisch, die sich bisher nur als Einzelsänger produziert hatten. Bei einem Kon-

zert im Münchner Gewerkschaftshaus wurde die Gründung der Songgruppe beschlossen. Das erste gemeinsam einstudierte Programm enthielt Lieder des neuen spanischen Widerstands. Es folgten traditionelle deutsche und europäische Arbeiterlieder und nach und nach wurde das Repertoire durch solche Songs erweitert, die von einzelnen Mitgliedern der Gruppe geschrieben, und von allen gesungen wurden. Inzwischen sind einige der Gründer ausgeschieden und neue Sänger und Instrumentalisten hinzugekommen, so daß die Gruppe momentan aus zwölf Mitgliedern besteht.

Beim Verlag Pläne ist eine Single-Platte der Münchner Songgruppe erschienen, Peng Nr. 4 „Gemeinsam sind wir stärker“. Auf der Pläne-LP „Arbeiterlieder-Festival 70“ ist die Gruppe mit einem Lied vertreten.

Helga Linde sprach für elan mit den Münchnern in den Pausen zwischen den verschiedenen Wahlkampfeinsätzen.

**elan:** Ihr seid bekannt als Münchner Songgruppe. Wie, meint ihr, kann man die Ziele dieser Songgruppe umreißen?

**Münchner Songgruppe:** Wir verstehen uns als Propagandisten von fortschrittlichen, politischen Zielen. Wir versuchen, auf unsere Weise die Erfüllung dieser Ziele voranzutreiben, indem wir auf der Straße und bei öffentlichen Veranstaltungen in Sälen mit unseren Liedern die Zuhörer agitieren.

**elan:** Wie sieht der Aufbau eures Programms aus und welche Texte benutzt ihr?

**MSG:** Die Münchner Songgruppe pflegt die Tradition des demokratischen Volksliedes und des kämpferischen Arbeiterliedes. Unsere Aufgabe ist es, dieses Liedgut weiter zu vermitteln, da in der Bundesrepublik diese spezifische Arbeiterkultur mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entschärft und unterdrückt wird. In Gesellschaften, in denen ein antagonistischer Klassenwiderspruch herrscht, gibt es stets zwei Kulturen, die der herrschenden Klasse — also der Klasse, die auch die ökonomische Macht besitzt — und die Kultur der vielen Lohnabhängigen und Unterdrückten. Durch die Zerschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung und damit auch ihrer Kultur in der Weimarer Zeit und der Zeit des Hitlerfaschismus und auch durch das bei uns in der Adenauer-Ära ausgesprochene KPD-Verbot konnte die Kultur der Arbeiterklasse zeitweilig vergessen werden. Wir wollen der arbeitenden Bevölkerung den Zugang zur eigenen Kultur wieder vermitteln, an die Lied-Tradition anknüpfen und diese Tradition einem größeren Publikum zugänglich machen.

Wir benutzen aber nicht nur traditionelle, sondern auch neue Texte, bzw. umgearbeitete traditionelle Texte. Zwei Lieder, die in der Weimarer Zeit aktuell waren, haben wir geändert und der gegenwärtigen Situation in der Bundesrepublik angepaßt, das „Gaslied“ und „Doch du stehst da beiseite“. Das sind zwei Lieder, die für die Straßenagitation besonders geeignet sind. Außerdem singen wir antifaschistische Lieder aus ganz Europa und neben unseren eigenen Texten viele zeitkritische Lieder, die gegenwärtig in der Bundesrepublik entstehen.

**elan:** Verfaßt ihr eure Texte als Kollektiv oder gibt es bei euch einzelne Liedermacher?

**MSG:** Es gibt bei uns zwei Liedermacher, die entweder die fertigen Lieder oder die Vorlagen zur Diskussion in die Gruppe bringen. Oft werden dann gemeinschaftliche Änderungen gemacht. Bis jetzt entstand noch kein Lied kollektiv. Es können aber spontan bei direkten Aktionen Verse zu feststehenden, bekannten Melodien entstehen, wie es bei der Besetzung leerstehender Häuser geschah.

**elan:** Benutzt ihr noch andere Ausdrucksmittel bei eurer Agitation, wie z. B. Spruchbänder, Plakate usw.?

**MSG:** Wir singen nicht nur, wir lesen auch Texte, Gedichte, oder Zeitungsnotizen, je nachdem wie es die Straßenagitation erfordert. Wir arbeiten mit dem Münchner Straßentheater K und der Münchner Gruppe „Das Team“ zusammen und können mit Hilfe ihres Filmeinsatzwagens eine Art Straßenrevue veranstalten, indem wir Filme und Lieder miteinander koppeln. Wir haben vor, demnächst einige unserer Lieder in Bänkelsängermanier graphisch zu gestalten.

**elan:** Seid ihr einer politischen Organisation angeschlossen?

**MSG:** Die meisten von uns sind in der DKP, aber wir sind keine Songgruppe der DKP, sondern selbständig. Wir arbeiten aus der gleichen Zielsetzung heraus mit der DKP zusammen und werben für diese Partei im Wahlkampf. Wir treten aber genauso für fortschrittliche Kandidaten der SPD auf, weil wir nicht die Spaltung der Arbeiterklasse erreichen wollen, sondern im Gegenteil in unseren Liedern dazu aufrufen, diese Einheit wiederherzustellen. Natürlich machen wir keine Abstriche an unseren Liedern, wenn wir für die SPD auftreten. Wir wollen in unseren Liedern die politischen Verhältnisse klarstellen und nicht verwaschen.

**elan:** Wie arbeitet ihr innerhalb des Wahlkampfes?

**MSG:** Da die meisten von uns werktätig sind, sind wir nur an Abenden oder Wochenenden als Songgruppe einsatzbereit. Dann agitierten wir vor Siemens-Werkstätten und Berufsschulen, oft mit dem Straßentheater K. Ein Teil der Gruppe fährt auch tagsüber durch München, macht Lautsprecherdurchsagen, verteilt Flugblätter und weist auf bestimmte Veranstaltungen der DKP hin.

**elan:** Welche Erfahrungen habt ihr bei eurer Straßenagitation gemacht?

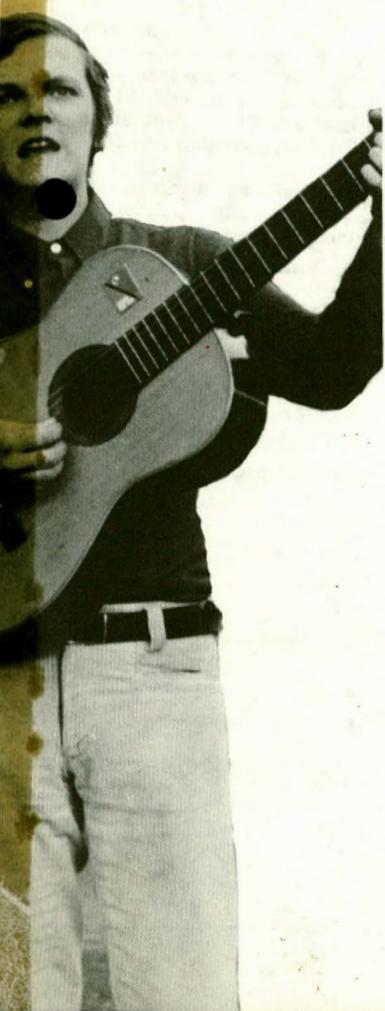
**MSG:** Im allgemeinen ist die Reaktion der Passanten freundlich und sie zeigen sich zum größten Teil sehr interessiert und ansprechbar. Zum Teil dadurch, weil es etwas Neues ist, wenn eine Gruppe auf der Straße Musik macht, und dabei weder Beat noch Underground spielt, sondern eine Art von Musik, die bisher wenig bekannt war. Natürlich gibt es innerhalb des Publikums einige Reaktionäre, die mit dem, was wir sagen und singen nicht einverstanden sind und versuchen, gegen uns vorzugehen. Aber es hat sich immer gezeigt, daß das Publikum selbst gegen diese Störer vorging und ihnen eine Abfuhr erteilte, so daß wir und unsere Anlage geschützt waren.

**elan:** Habt ihr vor, euer Programm zu verändern?

**MSG:** Wir schreiben ständig neue Lieder und die älteren kommen dann in unser historisches Repertoire. Wir haben angefangen, zwischen die einzelnen Strophen eines Liedes aktuelle Texte zu schieben, die sich auf eine bestimmte Situation beziehen und wollen demnächst anfangen, zu darstellerischen Mitteln zu greifen. Das ist allerdings eine Zeitfrage, da die einzelnen Mitglieder der Gruppe werktätig sind.

**elan:** Ihr sagtet am Anfang unseres Gespräches, ihr wolltet mit euren Liedern „die Zuhörer agitieren“. Was versteht ihr unter Agitation?

**MSG:** Unter Agitation verstehen wir, der arbeitenden Bevölkerung ihre Unterdrückung und Ausbeutung bewußt zu machen und der Manipulation der Herrschenden entgegenzuwirken. Die Menschen sollen ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche erkennen und deren Verwirklichung anstreben. Wir fordern sie auf, sich zur Erreichung dieses Zieles zu organisieren, sei es nun bei Mieter-Organisationen oder Gewerkschaften, die ihre Interessen vertreten und sie auch durchsetzen können. Wir fordern sie auf, sich zu organisieren, in der Erkenntnis, daß Organisation die Waffe der Unterdrückten ist.





## Zabriskie Point

Ist der Film eines Ästheten, der beansprucht, das Lebensgefühl und Bewußtsein des jungen Amerika wiederzugeben. Antonioni, der Regisseur, hat den Anschluß an die Welle nicht verpaßt, auf der mit unterschiedlichem Niveau und Talent zur Zeit viele reiten. Psychogramme einer ungenau abgegrenzten,

aufbegehrenden Generation vor dem Hintergrund der Suche nach dem wahren Gesicht Amerikas werden geliefert in „Easy Rider“ sowohl als „Woodstock“ und anderen Produkten.

Sie werden „geliefert“, das heißt, man bastelt aus vorhandenen Äußerungen, Lebensformen, Stimmungen und Positionen junger Menschen ein Bild, das wiederum junge Menschen — als Zuschauer — als Selbstdarstellung konsumieren sollen; kurz: man verkauft geschickt, und zwar so geschickt, daß der Eindruck entsteht: ja, so ist es in Wirklichkeit! Das sind wir!

Der Genuß der Übereinstimmung mit dem Gezeigten schlägt um in Selbstgenuß, Narzißmus. Angelegt ist dieser Narzißmus bereits in der ästhetisierten Verarbeitung des Stoffes: es ist alles so schön, selbst das real Häßliche, Böse, Grausame. Der vergebliche Protest gegen gesellschaftliche Zwänge und die Herrschaft der Gewalt erweist sich als so unsinnig — die Vorgänge auf der Leinwand werden

entschärft, Ihre Vergeblichkeit und Wirkungslosigkeit verführt zu Melancholie, Aufgeben, Rückzug in den hilflosen, tränenreichen Individualismus.

In ZABRIESKIE POINT stürzt man sich mitten in die aktuelle Politik, das ist der Aufhänger: Studentenrebellion. Es beginnt mit endlosen Diskussionen der Linken über Ziel, Taktik und Strategie des Vorgehens gegen die kapitalistische Gesellschaft. Die Streiterei ist wenig rationell, analytisch, dafür angeheizt mit Emotionen und Sucht, sich darzustellen. Nur einer bricht aus, indem er dieses intellektuelle Spiel mitzumachen sich weigert: es sei ernst zu sterben. Er sei bereit zwar, doch nur, wenn die Sache wofür er sterbe, ebenfalls ernst sei. Wie weise! Doch sehen wir, wie der Regisseur die Todessehnsucht dieses „Karl Marx“ sich erfüllen läßt.

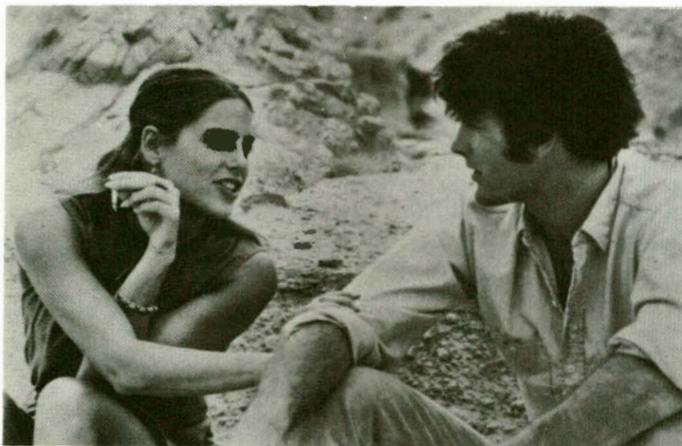
Er gerät aus Solidarität, nicht aus Überzeugung, in die Kämpfe gegen die brutal vorgehenden Bullen und erschießt einen, nachdem dieser einen Freund erschossen hat. Jetzt muß er flüchten. Er tut dies in einer friedlich auf einem Privatflugplatz abgestellten „Lilly 7“ — man beachte, in Amerika kann jeder ein Flugzeug entführen und vor allen Dingen führen. „Karl Marx“ kann es wie ein Kunstflieger, was ausgiebig mindestens eine halbe Stunde das Bild beherrscht. Außerdem natürlich grandiose Luftaufnahmen der herrlichen amerikanischen Landschaft, speziell der kalifornischen Wüste.

Der gute Dinge herumgondelnde Revolutionär trifft dort die auf der Suche nach irgendetwas Geheimnisvollem befindliche junge Sekretärin eines alternden Millionärs. Nach mehr oder we-

niger geistvollen und tiefschürfenden Gesprächen, Scherz und Geplänkel, stundenlangem Fangenspielen in Tälern und auf Bergen der Gipswüste lieben sich die beiden Einsamen. Selbiges dauert unter entsprechendem Gerangel und Einblenden von Unmengen von Paaren und Gruppen, die das gleiche tun, sehr lange: Liebe am Rande des Todes, der Natur in ihrer Unerbittlichkeit ausgeliefert, verbunden mit unzähligen anderen Menschen, wie symbolisch!

Na ja, der Held nimmt Abschied, weil er — wie es sich für einen ordentlichen Amerikaner und Spießherd gehört — man staune: die Maschine zurückbringen will. Man stiehlt nicht, Revolution und Kriminalität sind zweierlei, fein säuberlich und preußisch. (Das Betreten des Rasens ist den Revolutionären verboten!) Sein Inzwischen buntgemalter Vogel wird natürlich erwartet, eingekreist, der Pilot erschossen. Welch ernster Tod bei welcher Sache! Die Maid vernimmt es durchs Radio, erstarrt vor der Kullisse von Kakteenwäldern, erreicht die Luxusburg ihres Chefs mit Mühe und Not, läßt ihren Tränen an einer Quelle freien Lauf und wird nach der Gegenüberstellung mit der banalen Wirklichkeit der Kapitalisten unbändig wütend. Was macht sie? Angesichts der sinkenden Sonne läßt sie genießerisch die Villa plus Inhalt in die Luft fliegen. In einer Reihe von Variationen passiert das — wunderbar schön! Nachdem ihre Phantasie so alle störenden Hindernisse aus der Welt geräumt hat, fährt sie befriedigt von dannen. Schluß.

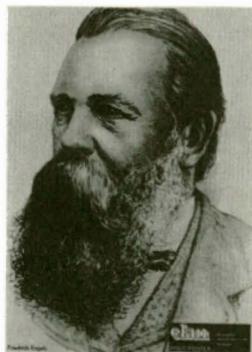
Ein langweiliger, dummer, ob der Verarbeitung politischer Probleme ärgerlicher Film.



elan-  
Politposter  
neu

Für Ratifizierung des Moskauer Vertrages!  
Das Poster für die konkrete Aktion.  
(Zweifarbendruck schwarz/rot)

1. Auflage fast vergriffen, daher sofort bestellen.  
Preis: DM 4,— (Bei Bestellungen ab 10 Exemplaren  
DM 2,50 je Exemplar)



Zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels:

Preis: DM 2,— (Bei Bestellungen ab 10 Exemplaren  
DM 1,50 je Exemplar)

Bestellungen an:  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Postershop  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

# INTIMSPHÄRE UND GESELLSCHAFT

Karl-Heinz Mehlan

## Wunsch Kinder?

Familienplanung, Antikonzeption  
und Abortbekämpfung in unserer  
Zeit

II. Auflage wird dem-  
nächst ausgeliefert  
29 Zeichnungen · 268 Seiten  
Leinen 9,40 M

Zu beziehen durch:  
Deutscher Buch-Export und  
-Import GmbH, DDR-701 Leipzig  
Postschließfach 160

Planning of family, anticonception  
and prevention of abortion in  
our time

Second edition soon will  
be delivered  
29 drawings · 268 pages  
Cloth 9.40 M



Siegfried Schnabl

## Mann und Frau intim

Fragen des gesunden  
und des gestörten  
Geschlechtslebens

Nach 6 Monaten  
bereits die II. Auflage  
28 Abbildungen · 336 Seiten  
Leinen 11,- M

Auslieferung für Westdeutschland,  
Westberlin, Österreich und  
die Schweiz durch Bertelsmann  
Ratgeber Verlag, Gütersloh

Matters in question of the  
sound and disturbed  
sexual life

After 6 months already  
2<sup>nd</sup> edition  
28 pictures · 336 pages  
Cloth 11.- M

## GREIFENVERLAG ZU RUDOLSTADT

DDR-682 Rudolstadt, Heidecksburg

467  
892F  
DIETZ



EXPORT

Redaktion Unsere Zeit

P. Georg 79

Karl Marx

## Das Kapital

Kritik der politischen Ökonomie  
Erster Band · Buch I: Der Produktions-  
prozeß des Kapitals

16. Auflage · 956 Seiten · 1 Bild  
4 Faksimiles · Kunstleder 10,- M

Zweiter Band · Buch II: Der Zirkula-  
tionsprozeß des Kapitals

Herausgegeben von Friedrich Engels

13. Auflage · 560 Seiten · 3 Faksimiles  
Kunstleder 8,- M

Dritter Band · Buch III: Der Gesamt-  
prozeß der kapitalistischen Produktion

Herausgegeben von Friedrich Engels

13. Auflage · 1008 Seiten · 5 Faksimiles  
Kunstleder 11,50 M

Friedrich Engels

## Einführungen in „Das Kapi- tal“ von Karl Marx

Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus

4. Auflage · 164 Seiten  
Broschur 1,20 M

Kurt Reiprich

## Die philosophisch-natur- wissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels

144 Seiten · Leinen 5,80 M

Walter Ulbricht

## Zum ökonomischen System des Sozialismus in der DDR

2. Auflage

Band 1

764 Seiten · Leinen 7,50 M

Band 2

724 Seiten · Leinen 7,50 M

Walter Ulbricht

## Das ökonomische System des Sozialismus in der Landwirtschaft der DDR

Institut für Marxismus-Leninismus beim  
ZK der SED

Etwa 640 Seiten · Kunstleder 7,50 M

## Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre An- wendung in der DDR

904 Seiten · 17 Grafiken · 21 Tabellen  
Leinen 12,80 M

## Wörterbuch der Kybernetik

Herausgeber: Prof. Dr. Georg Klaus

3. Auflage · 898 Seiten

271 Textabbildungen · 22 Bildtafeln

Leinen 35,- M

## Wörterbuch der Ökonomie – Sozialismus

Herausgeber: Prof. Dr. W. Ehlert, Prof.  
Dr. H. Joswig, Prof. Dr. W. Luchter-  
hand, Dr. K.-H. Stiemering

2., erweiterte und überarbeitete Auflage  
942 Seiten · 60 Grafiken  
Leinen 14,80 M

## Wörterbuch der marxistisch- leninistischen Soziologie

Herausgeber: W. Eichhorn I, E. Hahn,  
G. Heyden, M. Puschmann, R. Schulz,  
H. Taubert

536 Seiten · 3 Grafiken  
Leinen 10,80 M

Wolfgang Jonas / Valentin Linsbauer  
Helga Marx

## Die Produktivkräfte in der Geschichte

Band 1: Von den Anfängen in der Ur-  
gemeinschaft bis zum Beginn der Indu-  
striellen Revolution

442 Seiten · 255 Bilder · 4 Karten  
1 historische Übersichtstabelle  
Leinen 22,- M

Rolf Sieber / Günter Söder

## Politik und Ökonomie im sozialistischen Gesellschaftssystem

Etwa 100 Seiten · 2 Grafiken  
Broschur 1,50 M

Eberhard Fromm

## Politik und Moral

Zur Kritik der imperialistischen Ethik

Etwa 300 Seiten · Broschur 4,20 M

G. H. Wolkow

## Soziologie der Wissenschaft

Aus dem Russischen

Etwa 320 Seiten · Pappband 8,50 M

Frank Fiedler

## „Einheitswissenschaft“ oder Einheit der Wissenschaften?

Etwa 320 Seiten  
Broschur etwa 10,80 M

## Soziologie im Sozialismus

Die marxistisch-leninistische Soziologie im  
entwickelten gesellschaftlichen System  
des Sozialismus

Materialien der „Tage der marxistisch-  
leninistischen Soziologie in der DDR“

Herausgeber: Wissenschaftlicher Rat für  
Soziologische Forschung in der DDR  
Schriftenreihe „Soziologie“

Etwa 400 Seiten · Broschur 8,50 M



DIETZ VERLAG  
BERLIN

DDR-1025 Berlin, Wallstraße 76-79